105. Ausgabe • 43. Jahrgang Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich: 35 Groschen **Bayernausgabe** „Freiheit und Brot" **Bayernausgabe** München, Sonntag/Montag, 4./5. Mai 1930

# VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Fz. Eher Nachfg., G.m.b.H., München 2, N… Drahtanschr. „Eherverlag München" / Postscheckk. … Bank: Bayer. Hypoth.- u. Wechselbank, Fil. Kaufinger… …str. 39/I, Fernr. 20801–20808, Sprechst. tägl. v. 10–1… …prag 77 808 … München, Schelling… / Drahtanschr. Beobachter

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Ersch. wöchtl. 6 mal in 3 Ausg.: Reichsausg., Bezugspr. mtl. M. 3.20; Bayernausg., Berliner Ausgabe, mtl. je M. 3.45 jeweils zuzügl. Postbestellgeld M. –.36 / Anzeigenpr.: Die 31,5 mm breite u. 1 mm hohe Zeile kostet 15 Pf. / Im Textteil die 65 mm breite u. 1 mm hohe Zeile 60 Pf. Anzeigenschl. 12 Uhr vorm. am Tage v. Erschein. / Anz.-Abteilg. Thierschstr. 11 / Fernr. 20647

Anfangs Mai gelangt die Volksausgabe von Hitler Mein Kampf I II Preis M. 8.— zur Ausgabe. Hast du schon bestellt?

# Adolf Hitler spricht zu 16000 Berlinern

### Zentrum und Demokraten gegen die Verteidigung Ostpreußens – Schobers Verrat am deutschen Volk

## Die Riesenkundgebung im Sportpalast

### Adolf Hitler vom erwachenden Berlin gefeiert

**Berlin**, den 3. Mai.

Die Kundgebung mit Adolf Hitler im Sportpalast wurde zu einer gewaltigen Kundgebung des erwachenden Berlins. Obwohl die Versammlung bekanntlich schon vor Wochen ausverkauft gewesen war, stürmten ab 5 Uhr nachmittags unaufhörlich die Massen an, teils um sich möglichst günstige Plätze zu sichern, teils auch in der irrigen Hoffnung, doch noch Karten und damit Eintrittsmöglichkeit zu finden. Tausende mußten umkehren.

Gegen 7.30 Uhr wurde der Riesensaal, dessen Überfüllung offensichtlich war, aus Sicherheitsgründen polizeilich gesperrt. Unter den Anwesenden bemerkte man eine Reihe bekannter Vertreter der nationalsozialistischen Bewegung, Reichs- und Landtagsabgeordnete sowie fast sämtliche Berliner Stadtverordnete. Mit besonders herzlichem Beifall bei ihrem Erscheinen wurden General Litzmann und General Epp begrüßt, ein Zeichen, wie sehr gerade diese alten Soldaten es verstanden haben, die Sympathien der Massen zu erringen.

Nach kurzen, einleitenden Worten des Gauleiters Dr. Goebbels ergriff **Adolf Hitler** das Wort. Seine Darlegungen waren ein großangelegtes Gemälde vom inneren Wesen und dem äußeren Geschehen und Werden der N.S.D.A.P. **In der nationalsozialistischen Bewegung verkörpere sich der Wille des Volkes, sich selbst zu erneuern, um die ungeheuerlichen Opfer der letzten Jahrzehnte nicht umsonst gebracht zu haben.** Das gegenwärtige System habe gar kein Empfinden für diese psychologischen Zusammenhänge, für den Gesundungsprozeß, der sich durch den Nationalsozialismus in Deutschland hier vollziehe. Der Weg einer wirklich neuen Bewegung werde nicht im Parlament geboren, sondern wachse aus dem Volke heraus. Ein blutdurchtränkter Leidensweg hätte durchschritten werden müssen im Kampfe gegen die Demokratie, gegen den Internationalismus, gegen das gesamte heutige System. **Der Glaube an die Bewegung habe schon Millionen zusammengeführt und in kurzer Zeit dürfte diese Ziffer verdoppelt sein.** Das tragische Verhängnis eines Millionenvolkes wolle die nationalsozialistische Partei abwenden nach dem Grundsatz: „Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!" Hitler entwickelte hierauf näher das Wesen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und erklärte u. a.: Deutsches Denken und Rassenbewußtsein müsse verwirklicht werden. Weder Proletarier, noch Bürgerliche dürften eine politische Einrichtung werden. Mit stärkstem Fanatismus müsse das deutsche Volkstum verteidigt werden. Der Nationalsozialist gehe in jede Stelle, in jede Bewegung und verzichte auch nicht in einer Koalitionsregierung auf seine Überzeugung. Davon dürfte auch der Reichspräsident von Hindenburg überzeugt sein. Aus dem Sturz des Internationalismus und des Pazifismus müsse ein nationaler Staat in rechter Form aufgebaut werden. **Wer für den Parlamentarismus kämpfe, der kämpfe für die Dummheit. Im Nationalsozialismus dagegen habe sich die Auslese Deutschlands in jeder Hinsicht zusammengefunden, und ihr müsse daher der Endsieg gewiß sein.** Der Abmarsch der Tausende vollzog sich nach Schluß der Versammlung in tadelloser Ordnung und Disziplin, da sich die Polizei diesmal außerordentlich korrekt und zurückhaltend benahm.

*

## Schober, der Ehrenlegionär verschachert österreichische Arbeiter

### Der französische Ehrenlegionär gegen den Anschluß an Deutschland

Herr Schober, der derzeitige österreichische Bundeskanzler, ist in Paris mit dem Großkreuz der französischen Ehrenlegion ausgezeichnet worden. Mit Recht! Denn auf Befragen eines französischen Journalisten erklärte der Herr, an eine Union mit Deutschland nicht zu denken.

Für dieses Versprechen bekommt Österreich Geld. Und Herr Schober wird ob seines Verdienstes um die Politik Poincarés Ehrenlegionär.

Die größte Schande, die einem Deutschen heute geschehen könnte.

Aber der gute schwarze Herr Schober tat noch mehr: er hat mit dem französischen Arbeitsminister Laval eifrig über den Arbeiterexport aus Österreich in die französischen Gruben gesprochen. „Österreichs Menschenausfuhr" stellte die Prager „Bohemia" am 1. Mai fest, am 40. Jubiläumstag der Maiparaden tut Schober offen, was in der deutschen Republik zunächst noch geheim geschieht: er regelt den Export österreichischer Sklaven in einem „Auswanderungs"-abkommen.

Und auch dafür hat er sich die Ehrenlegion Frankreichs verdient. Er ist der erste, der für die Wirtschafts-Fremdenlegion sorgt.

Die einen Deutschen verschmachten unter der französischen Peitsche in Algier, die andern werden in Frankreichs Kohlengruben verenden.

Die ersten Anzeichen vom wahren Paneuropa…

### Schober gegen Deutschland

**Berlin, 3. Mai. Wie jetzt berichtet wird, hat der Bundeskanzler Dr. Schober in einer Unterredung mit dem Vertreter des Reuterbüros auf dessen Frage, ob eine politische Union zwischen Österreich und Deutschland nicht in Frage komme, mit einem „Nein" geantwortet.**

## Keine Steuern, aber Auslandsware!

### Das ist die Losung der Warenhausvampire gegen das schaffende Deutschland

**Dieser Tage hat bekanntlich die führende Gruppe der deutschen Einkaufskonzerne beschlossen, die Großbetriebe des Einzelhandels Thüringens im Kampf gegen die Sonderbesteuerung zu unterstützen durch Abbruch der Geschäftsbeziehungen zur Thüringischen Staatsbank, Vergebung von Bau-Aufträgen und -Lieferungen an nichtthüringische Firmen und schließlich durch Verzicht auf den Einkauf thüringischer Waren und Erzeugnisse, die, soweit möglich, durch ausländische Waren ersetzt werden sollen.**

**Auch die Thüringer Konsumvereine haben durch ihren Verband die Mitglieder aufgefordert, keinem Thüringer Lieferanten Waren abzunehmen.**

*

Eine „originelle" Form der Sabotage einer staatlichen Steuer, die die jüdischen Warenhäuser und ihre Anschlußorganisationen hier „erfunden" haben. Steuerstreik in Verbindung mit Bezug von Auslandsware, um damit den Staat, die erzeugende Volkswirtschaft, Industrie, Handwerk, Gewerbe und somit nicht zuletzt die Arbeiterschaft zu „bestrafen", weil die Riesengewinne der Warenhäuser überhaupt besteuert werden sollen! Wenn der Bauer, der Kaufmann, der Gewerbetreibende im Rückstand ist, wird gegen ihn mit allen Mitteln bis zur Brachial-Gewalt und Einsatz der bewaffneten Macht vorgegangen. Hier ist es umgekehrt, hier boykottiert die plutokratische Diktatur des Finanzkapitals nicht nur den Staat, sondern Erzeuger und Verbraucher in gleich brutaler Eigensüchtigkeit und treibt offen hochkapitalistische Wirtschaftspolitik in radikalster Willkür.

Der Staat wird darauf die nötige Antwort zu geben wissen, ebenso wie die Erzeuger- und Verbraucherkreise. Und die in Thüringen ramschenden Warenhäuser werden diese Maßlosigkeit ihrer Großorganisationen schon zu spüren bekommen. Gerade denen ist mit diesem unerhörten Versuch wirtschaftspolitischer Scharfmacherei ein Bärendienst schlimmster Art erwiesen worden. Und darüber hinaus werden weitesten Kreisen der Bevölkerung überhaupt die Augen aufgegangen sein, mit welchen Mitteln diese Herrschaften zu arbeiten sich erdreisten.

Besonders was das Kapitel Auslandsware betrifft, muß die maßlose Verantwortungslosigkeit der Warenhäuser gebrandmarkt werden. **Die noch bestehende nationale Volkswirtschaft** müht sich um äußerste Einschränkung der Einfuhr und Steigerung der Ausfuhr, alles Notwendigkeiten, für die auch ein nicht hundertprozentiger Merkantilist Verständnis aufbringt. Aber die Warenhausherren sabotieren hier bewußt die Handelsbilanz, von deren Gestaltung mehr abhängt als nur die Entwicklung des Volksvermögens.

Darum angesichts dieser neuen Diktaturversuche der Warenhausfinanz mit verstärktem Nachdruck die Lösung: Deutsche Waren, deutsche Geschäfte! Dr. B.

### Beschlüsse des Reichskabinetts

**Berlin**, 3. Mai. Amtlich wird mitgeteilt:

Das Reichskabinett hat in seiner heutigen Sitzung unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning in Ausführung des von ihm geschaffenen Gesetzes zum Schutze der Landwirtschaft vom 15. April 1930 die Anträge des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft auf Neuregelung der Einfuhrscheine für Roggen, Gerste Hafer und Erzeugnisse daraus sowie für Müllereierzeugnisse aus Weizen genehmigt.

Ferner sind die Einfuhrscheine für Schweine und Schweinefleisch geändert und für Rindvieh, Schafe und Fleisch daraus neue Einfuhrscheine geschaffen worden.

## Herr Seldte übernimmt sich

### Er sucht nach neuen Formeln – Gegen Zentrums-Brüning kein Wort

Soeben veröffentlicht der „Stahlhelm" an der Spitze seiner Ausgabe vom 4. Mai die Rede seines ersten Bundesführers, Seldte, in Dresden. Nachdem er von den „falschen Führern" gesprochen hat, die das Young-Diktat unterzeichneten und uns „in die Irre" geführt hätten (wobei er den Namen des Ehrenvorsitzenden des „Stahlhelms", des Reichspräsidenten von Hindenburg verschweigt), fährt Herr Seldte fort:

„Es ist eine deutsche Schwäche, jeder neuen verlockenden Lehre nachzulaufen. Unsere Parole heißt nicht „Friede um jeden Preis" und nicht „Ruhe um jeden Preis" — sie heißt aber auch nicht „Radau um jeden Preis". **Mögen die Nationalsozialisten so etwas wie die leichte Heereskavallerie sein: die schlachtentscheidende Frontinfanterie sind wir.**

Unsere Parole heißt Sammlung! Wenn es heute heißt, der Reichsausschuß sei aufgelöst, so hängt das noch sehr davon ab, ob wir das wollen. Wir glauben, daß wir etwas Lebendiges und Neues dem ewigen Haßgedanken der Linken entgegenzustellen haben, daß wir die Formel finden, die über den Parteien steht. Wir brauchen Helfer und Verbündete. An alle ergeht der Ruf: Tretet vor, die ihr Führereigenschaften und Führerkraft habt. Nur bei der Linken und ihren Freunden steht der Flügelmann links, beim Stahlhelm heißt es: rechts ran! Der Stahlhelm kann keine Parteipolitik treiben, sondern nur bewußte deutsche Staatspolitik."

Wenn der erste Bundesführer des „Stahlhelm" es für angezeigt hält, uns öffentlich anzugreifen, so soll es nicht an einer Antwort fehlen.

Nachdem Herr Seldte kurz vor der Annahme des Young-Diktats erklärt hatte, das Schwert nicht in die Scheide stecken zu wollen, bestand die erste Heldentat der „Frontinfanterie" darin, vor der Young-Regierung Brüning einen tiefen Bückling zu machen: „Nicht von vornherein Vertrauen", sagte das Organ. Und nach diesem Kratzfuß wurde beteuert, man wolle Brüning „eine Chance geben". D. h. auf deutsch: ihm die „Chance" der Durchführung der Young-Versklavung großzügig bewilligen.

Das ist die „schlachtentscheidende Frontinfanterie …"

Herr Seldte ist also auf der Suche nach neuen „Formeln". Ist es nichts mehr mit dem „Kreuzzug"? Aber vielleicht erschallt endlich der Ruf: „Mehr Macht dem Reichspräsidenten!?" Oder ist diese Platte nicht mehr brauchbar?

Also wir sind gespannt. Ganz ohne „Radau" versteht sich. Herr Dr. Brauweiler wird mit stillem Rat schon bei der Hand sein. Und dann für den politischen Kampf Filzpantoffeln angelegt! Damit Herr Dr. Brüning nicht durch Radau in seiner „staatspolitischen" Arbeit gestört wird.

## Bestätigung der Meuterei der Westarps

### Brief an Hugenberg – Gegen den Parteivorstand auf Grund der „Reichsverfassung!"

**Berlin, 3. Mai.** Der deutschnationale Abg. Graf Westarp hat an den Parteivorsitzenden Dr. Hugenberg und an den Fraktionsvorsitzenden Dr. Oberfohren folgendes Schreiben gerichtet:

„Im Auftrage der in der Anlage verzeichneten 28 Mitglieder der Deutschnationalen Reichstagsfraktion erlaube ich mir, Ihnen folgende Mitteilung zu machen: **Wir können nicht anerkennen, daß die Abstimmung der Fraktionsmehrheit vom 12. und 14. April gegen die Parteigrundsätze oder das Parteiinteresse verstoßen hat,** zumal da die Fraktionsmehrheit in Fortsetzung des einmütigen Fraktionsbeschlusses vom 3. April das von der bürgerlichen Reichsregierung unternommene, nach ausdrücklicher Feststellung der Verbände der Landwirtschaft unbedingt erforderliche Werk zur Rettung dieser Grundlage der vaterländischen Wirtschaft endgültig sicher gestellt hat. Deshalb sehen wir uns genötigt, das in dem Beschluß des Parteivorstandes vom 25. April der Fraktionsmehrheit ausgesprochene Bedauern abzulehnen. Ferner müssen wir uns im Hinblick darauf, daß der letzte Satz des Vorstandsbeschlusses in die einzelnen Abstimmungen eingreift und deshalb in den durch die Parteisatzung **dem Vorstand beigelegten Befugnissen nicht begründet ist und in Wahrung der durch die Reichsverfassung (!!) den Abgeordneten auferlegten eigenen Verantwortung auch für die Zukunft die Freiheit (!) unseres Handelns vorbehalten.**

Mit vorzüglicher Hochachtung usw."

Unterzeichnet ist das Schreiben von den Abgeordneten Bachmann, Bazille, Dingler, Domsch, Dr. v. Dryander, Fromm, Hampe, Hartmann, Dr. Haßlacher, Hemeter, Jandrey, Dr. Koch, Leopold, Lind, Menzel, Öhler, Dr. Philipp, Dr. Rademacher, Dr. Reichert, Frh. v. Richthofen, Schröter, Schultz-Bromberg, Schmidt-Stettin, Staffehl, Dr. Strathmann, Vogt, Wallraf und Graf Westarp.

*

Dieser Brief Westarps zeigt das gleiche Bemühen, wie der bekannte Beschluß der Parteileitung der D.N.V.P.: die Schuld an einem kaum zu vermeidenden Bruch dem Kontrahenten zuzuschieben. Neckisch sind die Bekenntnisse der revoltierenden Gruppe insofern, als die Fraktion einer Partei es öffentlich als nicht gegen die Parteigrundsätze verstoßend erklärt, gegen den Parteivorstand zu stimmen. Ebenso neckisch ist die Ablehnung des Bedauerns und eines weiteren Eingriffs der Parteileitung, dazu noch begründet mit der Weimarer Verfassung! Die Erklärung wiederum, sich auch für die Zukunft die Freiheit des Handelns vorzubehalten, bedeutet die Drohung mit öffentlicher Revolte. Man darf gespannt sein, ob die Leitung der D.N.V.P. den lieblichen Notenwechsel fortzusetzen gedenkt oder sich doch zu einem Entschluß aufrafft.

Die 28 Deserteure der D.N.V.P. sind jedenfalls als verlängertes Zentrum zu betrachten. Man munkelt bereits, daß einige „Katholiken" unter ihnen Verhandlungen führen, um ein sicheres Mandat auf der Zentrumsliste zu erhalten, falls es zu Neuwahlen kommen sollte. Viel Glück!

## Das Schandurteil gegen die deutschen Pfadfinder in Polen

**Bromberg,** 3. Mai. In dem Prozeß gegen die deutschen Pfadfinder, der vor der Strafkammer des Bromberger Bezirksgerichts stattfand, wurde heute in früher Morgenstunde das Urteil verkündet. Es lautet: gegen den Angeklagten:

Studienrat Dr. Burchard wegen Geheimbündelei und versuchter Spionage auf ein Jahr Gefängnis;

Jugendpfleger Mielke wegen Geheimbündelei auf drei Monate Gefängnis, und wegen Paßvergehens auf 1200 Zloty Geldstrafe;

Elektromonteur Preuß wegen Geheimbündelei auf drei Monate Gefängnis und wegen Paßvergehen auf 800 Zloty Geldstrafe.

Der vierte Angeklagte, der Landwirt Burow, wurde freigesprochen.

Während der ganzen Dauer der Verhandlungen blieb die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Der eigens aus London erschienene, der englischen Pfadfinderbewegung nahestehende **Mister Alan Collingridge, wurde trotz des entsprechenden Antrages der Verteidigung zur Vernehmung als Zeuge nicht zugelassen.** Das Gericht verkündete nach zweistündiger Beratung heute, früh um 2.30 Uhr, das Urteil.

## Die Schweiz und der Nationalsozialismus

Es ist eine auffallende Tatsache, daß die Schweiz von dem großen völkischen Aufbruch, der sich heute in allen Staaten des deutschgermanischen Kulturkreises vollzieht, am wenigsten berührt zu werden scheint. Dies ist um so bemerkenswerter, als doch der deutsche Teil der Schweiz, und deutsch sind ungefähr zwei Drittel der Gesamtheit, sowohl in rassischer wie auch in kultureller Hinsicht durchaus zur großen deutschen Nation — nicht in staatspolitischem Sinne aufgefaßt — zu rechnen sind und noch jede große geistige Bewegung in Deutschland ihre Wellen auch über unsere Grenzen geworfen hat. Ganz besonders erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang auch die Tatsache, daß die Schweiz sich von allen west- und mitteleuropäischen Staaten am hartnäckigsten der Judenemanzipation widersetzte. **Bis zum Jahre 1866 besaß kein Jude das Bürgerrecht in irgendeinem Kanton,** ja es war ihnen in den Städten Zürich, St. Gallen, Basel und Genf verboten, hier ihren Wohnsitz aufzuschlagen. Erst als dann im Namen des Liberalismus (!) die französ. Staatsregierung **auf Veranlassung des französ. Juden und Gründers der „Alliance Israelite Universelle" A. Cremieneur, unter Androhung des Wirtschaftsboykotts und Abbruch der konsularischen Beziehungen die Gleichberechtigung der Juden mit den Schweizern gegen deren Willen erzwang** und auch die Nordamerikanische Union die Erneuerung des um dieselbe Zeit abgelaufenen Handelsvertrages von der Anerkennung der Juden als Staatsbürger abhängig machte, mußte auch die Schweiz dem aus dem Westen kommenden Geist der „civilisation libérale" sich fügen. Noch heute scheint den Juden die Erinnerung an diesen barbarischen Zug des Schweizer Volkes bitter im Magen zu liegen, denn es gibt keine jüdische Zeitschrift, die es nicht für nötig erachtete, diesen geschichtlichen Tatbestand ihren „Glaubens"genossen mindestens ein oder zweimal im Jahre immer wieder neu und ausführlich aufzutischen… Jeder „Schweizer"-Jude weiß, was er der „Grande Nation" schuldig ist und im übrigen — nichts vergessen…

*

Die geistige Einstellung des Schweizers zu sich selbst wie zu den Angehörigen der angrenzenden Nationalstaaten läßt sich nur auf Grund von Kenntnissen über die eigentümliche geographische Lage und dem geschichtlichen Werdegang dieses Landes erklären. Dieser Werdegang wiederum war bedingt durch die Ereignisse und Machtverhältnisse in den Nachbarländern. **Der nationale Gedanke, so wie er im Nationalsozialismus heute zum Ausdruck kommt, ist neu, erstmalig in der Geschichte des deutschen Volkes.** Die Schweiz, wie sie heute besteht, ist nur denkbar als ein Produkt jener Politik, welche der ganzen ersten Hälfte dieses Jahrtausends das Gepräge gaben. Ein Produkt der Hausmachtpolitik der deutschen Fürsten und Habsburger. **Hätte es damals schon eine völkische Idee gegeben, die Schweiz wäre nie erstanden.**

Die Schweiz ist heute ein sogenannter neutraler Staat. Dies muß sie sein, nicht allein wegen der außerordentlich ungleichen Machtverhältnisse den angrenzenden Nachbarländern gegenüber, sondern allein schon um des inneren Friedens willen. Die vier Millionen Köpfe zählende Gesamteinwohnerschaft setzt sich aus 2 700 000 Deutsch-, 800 000 Französisch-, 400 000 Italienisch- und 40 000 Romanisch-Sprechenden zusammen. Hiervon sind 500 000 Ausländer und 26 000 Konfessionsjuden. Unter den Ausländern nehmen die Deutschen die erste, kurz nachfolgend die Italiener die zweite und die Franzosen die dritte Stelle ein. Annähernd soviele Schweizer, wie sich Ausländer in der Schweiz aufhalten, befinden sich im Auslande.

Rassisch gehört der Schweizer vorwiegend dem nordarischen blonden bis hellbraunen Typus an, wenn auch der Prozentsatz an nordischem Blut schon weit geringer sein mag, wie in Deutschland. Brünett bis schwarz sind vorwiegend Genf, der Jura, Tessin und Teile der Voralpen (alpin und westisch).

Es gibt nicht nur eine Neutralität auf dem Papier und im Kriegsfalle. **Es gibt auch eine Neutralität des Herzens und der Gesinnung. Das ist es, was vor allen Dingen die Nationalsozialisten interessieren dürfte.** Ist der Schweizer, in diesem Falle der Deutschschweizer, wirklich neutral oder fühlt er sich trotz allem in seinem Herzen verbunden mit jener Nation, von deren Kulturgut auch er zehrt? Hier muß gesagt werden: Nein, im allgemeinen nicht; er lebt abgeschlossen für sich und ist, wenn auch nicht mit dem Kopf, so doch mit dem Herzen meist völlig teilnahmslos gegenüber dem, was in Deutschland vor sich geht, oder ringt einem Ereignis nur soviel Interesse ab, als es mit seinen Parteiansichten oder seinem wirtschaftlichen Wohlergehen in Zusammenhang steht. Dies gilt vor allen Dingen für den Deutschschweizer, während der Welschschweizer eher antideutsch und profranzösisch eingestellt ist. **Auf jeden Fall hängt der Welschschweizer gefühlsmäßig viel mehr an Frankreich als der Deutschschweizer**

**an Deutschland.** Wohl vor allem deshalb, weil der erstere sich als Minorität, der Deutschschweizer aber „selbstherrlich" fühlt.

*

**Die Geschichte lehrt, daß alle Völker zu jeder Zeit von Vorstellungen gelebt haben.** Völker, **welche Großes leisteten,** waren immer beseelt **von einer großen, alles überragenden Idee, deren Verwirklichung sie als ihre Lebensaufgabe** betrachteten. Solche Ideen bildeten gleichsam den Mittelpunkt ihres Denkens, wo alle ihre Gedanken in- und auseinanderflossen und sich dann zu Taten formten. So können wir von **einer englischen, einer französischen, einer deutschen, ja einer jüdischen Idee, einem Ideal sprechen. Welcher Art nun diese verschiedenen Ideen sind, ist hier völlig belanglos,** ebenso **ob richtig oder falsch; heldisch oder gemein,** „objektiv" oder „subjektiv". Dies steht hier nicht zur Diskussion.

Die „deutsche Idee" wird nun wohl am fanatischsten, zielklarsten dem deutschen Wesenszug entsprechendsten in der nationalsozialistischen Bewegung vertreten. In ihr findet der geborene Deutsche gleichsam sein ureigenes Wesen, seine Schicksalsbestimmung wieder. Nur dadurch, daß er dieser Idee lebt, ist es ihm überhaupt möglich, seine in ihm schlummernden Kräfte zur höchsten Entfaltung zu bringen, sich selbst zu erfüllen. Und nur der Deutsche kann diese Idee verstehen!

**Gibt es nun aber auch eine schweizerische Idee?** Eine Idee, die das Rückgrat des Schweizers bildet, ja gerade der **echtesten** Schweizer?

Die Deutschen werden mit den Köpfen schütteln! Und doch, eine schweizerische Idee gibt es, eine Idee, **die ebenso zum ureigensten Wesen des Schweizers paßt,** wie der Nationalsozialismus zum **Deutschen, was die Zukunft** noch beweisen wird.

**Das ist die Idee des demokratisch regierten Staatenbundes; des demokratisch regierten Paneuropa in Miniatur,**

welches innerhalb der Eidgenossenschaft ja bereits Wirklichkeit ist. Das ist es, was der echte Schweizer als den größten Vorzug seines Vaterlandes betrachtet. Diese Idee kann weder der Deutsche noch der Italiener noch vor allem der Franzose verstehen, **denn seine Wesenheit kann niemand aufgeben.**

**Die Schweiz erfreut sich heute der besonderen Gunst aller internationalen Mächte,**

sie ist das **naturgegebene Dorado** für alle **internationalen Schieber, sie ist die europäische** Hochburg **des Internationalismus.** In ihr laufen viele Fäden der internationalen Freimaurerei **zusammen, in ihr hecken die jüdischen Weltverschwörer ihre Verbrecherpläne** aus, halten die Bolschewiken Konferenzen ab, sie ist die finanzielle Drehplatte Europas geworden,

**in ihr hat das „Bordell des Nations" wie der Genfer Volksmund den Völkerbund nennt,** seinen Sitz aufgeschlagen. Alles im Namen der Demokratie und der Weltverbrüderung.

**Diese ureigenst schweizerische, zur völkischen Staatsauffassung in krassestem Gegensatz stehende Nationalidee ist es, an welcher die Fluten der herannahenden völkischen Bewegung sich brechen und vielleicht zerschellen werden.** Dies ist der wahre Grund, weshalb der Nationalsozialismus als Gesamtbewegung in der deutschen Schweiz nicht Fuß faßt. Jeder völkische Gedanke in die Wirklichkeit umgesetzt, bedeutet für die Schweiz, die weder sprachlich, noch kulturell, noch rassisch absolut einheitlich ist, **so viel wie Selbstaufgabe, Zerfall, Auflösung, Untergang in den Nachbarstaaten.** Dieser Gefahr ist sich jeder Schweizer bewußt, daher seine Interesselosigkeit, ja Abneigung gegen **jede** pan-lateinische, pan-germanische oder irredentistische Idee.

Es ist geradezu bewunderungswürdig, mit welch sicherem politischen Scharfblick gerade Adolf Hitler auch in dieser Hinsicht die innere Struktur, Mentalität (Geistesverfassung), geschichtliche und gegenwärtige Bedeutung der Schweiz und ihres Volkes erfaßt hat.

**Adolf Hitler äußerte sich bekanntlich anläßlich des letzten Reichsparteitages dem Berichterstatter des „Aargauer Tageblattes" gegenüber, daß ihm an der Erhaltung der Schweiz in ihrem heutigen Bestande als neutraler Staat sehr gelegen sei und er daher auf ihrem Boden jede großdeutsche, ja ohnehin aussichtslose Propaganda ablehne.**

Diese Erklärung Hitlers wurde damals in den an seiner Einstellung interessierten nationalen Kreisen sehr sympathisch aufgenommen. Sie hat vor allen Dingen jenen jüdisch-freimaurerischen oder jüdisch-marxistischen Hetzblättern, welche diese Bewegung wegen ihrer großdeutschen Tendenzen der einheimischen Bevölkerung als schwarzes Tier oder Böllmann an die Wand malten und daher auch ganz besonders im Welschland mit Argusaugen verfolgt wurde, das Wasser abgegraben.

**Nur eine Seite des Nationalsozialismus ist es, für welche auch die Schweizer Öffentlichkeit mehr und mehr Interesse zeigt.**

**Das ist die scharfe Stellung dieser Bewegung zum Judentum.** Das ist die Stelle, wo die Herzen der Deutschen und Schweizer sich finden. Denn selbst in einem Pan-Europa Coudenhovscher Prägung oder miniature ist nicht einzusehen, was da der **Jude** zu suchen hat. Die Schweiz in ihrem Grundgefühl ist antisemitisch — auch heute noch —. Dies weiß der Jude sehr genau. **Da ist es nun geradezu bemühend zu sehen, wie die Herren Berichterstatter von Schmock bis Schmonzes in ihren „Briefen aus Deutschland" das wahre Wesen des Nationalsozialismus zu verheimlichen suchen.** Durch die auch hier infolge der letzten Wahlresultate erzeugte Aufmerksamkeit zur Stellungnahme gezwungen, bringen sie es fertig, in oft spaltenlangen Abhandlungen über das Wesen oder besser „Unwesen" des Nationalsozialismus herzuziehen und scheinbar „objektiv" zu zerpflücken, ohne auch nur die leiseste Antönung über seine antisemitische Einstellung gemacht zu haben. Da heißt's aufgepaßt, man kann nie wissen, hier könnte vielleicht doch ein Funke überspringen und trotz aller Missetaten dieser Kerle beim Leser noch ein leiser Zug von Sympathie zurückbleiben.

Der Antisemitismus hat eine völkerverbindende Kraft. Er führt alle die Völker, deren angeborene Art zu denken und zu fühlen in besonders krassem Gegensatz zum Judentum steht, in eine Front, sofern sie sich ihrer Unterdrücker gewahr werden. In diesem Befreiungskampf steht heute Deutschland an der Spitze. **Ist die Eisdecke erst mal an einer Stelle durchbrochen, so werden sich leicht weitere Breschen schlagen lassen, das Krachen und Bersten wird weithin vernehmbar sein** und auch die angrenzenden kulturell abhängigen Länder mit in den Strudel hineinziehen. In **dieser** Hinsicht wird der Nationalsozialismus auch beim „Stockschweizer" offene Herzen finden und es bleibt zu wünschen, daß es dann einigen weitsichtigen Männern gelingen wird, die Zeichen der Zeit zu verstehen, **um auch im Schweizer Volk eine in seiner Nationalidee verankerte schweizerisch-nationalsozialistische Bewegung zu entfachen und zum Siege zu führen, zum Wohl und Gedeihen unseres Vaterlandes.**

Fritz Hock.

## Zentrum gegen Panzerkreuzer B

**Berlin, 3. Mai. Im Reichstag kündigte am Freitag in der Aussprache über den Haushalt für 1930 der Zentrumsabgeordnete Ersing an, daß das Zentrum den Reichsratsbeschluß über das Panzerschiff B ablehnen werde.**

*

Das Zentrum beginnt nun an seinem eigenen schwarzen Leibe zu spüren, was seine pazifistische Propaganda angerichtet hat. Die katholischen Jugendbünde, die es zusammen mit dem Reichsbanner zum Schutz landesverräterischer Versammlungen abschickt, rühren sich gegen den sog. Panzerkreuzer B. Sie wollen sich lieber von ihren polnischen „Glaubensgenossen" erobern lassen, anstatt den Osten Deutschlands zu schützen. Sie wollen nach der Lehre der Dr. Mönius und seiner Oberen dem deutschen Nationalismus „das Genick brechen". Mit der Zentrumsjugend ist also auch die Zentrumspartei der gleichen Ansicht und bekämpft den Bau des Ersatz-Panzers, wie er mit Rücksicht auf die deutschnationalen Mitläufer von Brüning zugestanden werden mußte. Da auch die Demokraten gegen die Verteidigung des Ostens sind, so kann sich hier leicht eine neue Krise anbahnen.

## Die demokratische Reichstagsfraktion gegen Panzerkreuzer B

**Berlin,** 3. Mai. Vor dem Zusammentritt des Reichstages hielt die Demokratische Reichstagsfraktion eine Sitzung ab, in der die politische Lage erörtert wurde. Nach dem „Demokratischen Zeitungsdienst" ergab sich sowohl in der Beurteilung der Gesamtlage, wie bei entscheidenden Einzelpunkten eine „durchaus einheitliche" Auffassung. Bei den bevorstehenden Erörterungen über den „Panzerkreuzer B" werde der demokratische Etatredner im Reichstag zum Ausdruck bringen, **daß die Reichstagsfraktion der Demokraten die erste Baurate für den Panzerkreuzer ablehne.** Im Hinblick auf das Osthilfsprogramm der Regierung Brüning stehe die Demokratische Reichstagsfraktion grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß aus nationalpolitischen Gründen eine wirksame Osthilfe durchgeführt werden müsse. Was die jetzigen Pläne der Reichsregierung anlange, so komme es darauf an, ob sie durch die demokratische Mitarbeit so gestaltet werden könnten, daß sie für die Demokratische Reichstagsfraktion annehmbar seien. Es müsse in diesem Programm vor allem eine klare Zweckbestimmung für die zu bewilligenden Gelder vorgesehen sein. Eine unbestimmte Ermächtigung über die Verwendung könne nicht gegeben werden.

## Der neue Etat vor dem Reichstag

**Eine Rede des Reichsfinanzministers.**

**Berlin,** 3. Mai. **Reichsfinanzminister** Dr. Moldenhauer leitete am Freitag die erste Lesung **des Reichshaushaltes für 1930 mit einer längeren Rede ein. Der Minister wies nach,** daß der Sanierung der Reichskasse der Vorrang vor der ursprünglich zu einem früheren Zeitpunkt in Aussicht genommenen Entlastung der Wirtschaft eingeräumt werden müsse. Die Steuersenkung sei angesichts der darniederliegenden Wirtschaft das wichtigste Problem der künftigen Finanz- und Wirtschaftspolitik. Wenn aber dieses Steuersenkungsprogramm durchgeführt werden solle, müsse zuerst der Haushalt ausgeglichen sein. Dank der Verabschiedung der Deckungsvorlagen durch den Reichstag sei dieser Ausgleich wenigstens soweit erreicht, daß das Auftreten eines neuen Fehlbetrages als ausgeschlossen und die Basis für die Steuersenkung 1931 als gesichert angesehen werden könne. Im Laufe dieses Jahres werde es möglich sein, schwebende Schulden in Höhe von rund einer Milliarde abzudecken, die dann noch verbleibende schwebende Schuldsumme sei nicht sehr bedrohlich. (?) Den Betrag von 600 Millionen, der für die Steuersenkungen in Frage komme, könne man als gesichert betrachten. (?) Der Haushalt selbst sei auf der Einnahmeseite vorsichtig und auf der Ausgabenseite sparsam aufgestellt. Der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge wandte der Minister dann im folgenden seine Aufmerksamkeit zu und betonte, daß die Maßnahmen, die eine Verschlechterung der sozialen Verhältnisse vermeiden sollen, mit größter Beschleunigung durchgeführt werden. Die Befürchtung, daß eine Gefährdung des Gleichgewichtes von der Ausgestaltung des Ostprogramms drohe, erklärte der Minister als unbegründet. Die Hilfe könne nur soweit gehen, als dadurch der Haushalt nicht in Unordnung gebracht werde. Umschuldung, Besitzerhaltung, Lastensenkung, Verkehrsförderung, Hebung der Arbeitsmarktlage, seien die dringendsten Maßnahmen eines Osthilfegesetzes. Alle verfügbaren Mittel würden hiefür zur Verfügung gestellt. Von den Maßnahmen, die für die Ausgabensenkung in Reich, Ländern und Gemeinden beabsichtigt sind, nannte der Minister u. a. Verminderung der Zahl der Reichsbehörden, Verringerung des Personalaufwandes, Angleichung der Besoldung in Reich, Ländern und Gemeinden.

## Tariferhöhung der Young-Bahn!

**Berlin,** 3. Mai. Nach einer Rede des Reichsverkehrsministers **von Guerard** berichtete Freiherr **von Lüninck** in der Sitzung des Reichseisenbahnrates über die zwei Tage vorher vom „Ständigen Ausschuß des Reichseisenbahnrates" mit großer Mehrheit empfohlene Entschließung, die dahin geht, **den Reichsverkehrsminister zu bitten:**

1. **Die Vorlage der Reichsbahnverwaltung** bezüglich Änderung des Stückguttarifes sowie des Expreßgut- und Gepäcktarifes zu genehmigen.

2. Die Vorlage bezüglich der Erhöhung der Wagenladungstarife zu genehmigen.

3. Diejenigen Mehreinnahmen, die die Reichsbahn zur Erreichung der Gesamtsumme von 150 Millionen noch benötigt, nachdem durch obige Maßnahme 69 Millionen schon aufgebracht werden, durch eine organische Erhöhung der Personentarife des allgemeinen Verkehrs aufzubringen.

4. Auf eine gleichmäßige Belastung aller in Wettbewerb stehenden Verkehrsmittel Bedacht zu nehmen.

Es folgte eine eingehende Aussprache, an der sich Vertreter der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft, die Gewerkschaftssekretäre Voigt und Riebel, Ministerpräsident Dr. Held, Generaldirektor Waibel und andere beteiligten. Alle Redner betonten die Bedeutung des vierten Punktes; insbesondere wurde eine Belastung des Kraftwagens zum Ausgleich der Wettbewerbslage verlangt.

Schließlich wurde noch die Aufnahme des folgenden Punktes in die Entschließung beantragt:

5. Der Reichsregierung Vorschläge zu unterbreiten, um die Reichsbahn von der Beförderungssteuer und den politischen Sanktionen zu entlasten, damit der Reichsbahn ermöglicht wird, die Tarife herabzusetzen.

Sämtliche Punkte der Entschließung sowie der Zusatzantrag (Nr. 5) wurden angenommen, die Punkte 4 und 5 einstimmig.

## Keine Aufhebung des Stahlhelmverbots für Rheinland und Westfalen

**Berlin,** 3. Mai. Der Reichsminister des Innern hat dem preußischen Ministerpräsidenten und dem preußischen Innenminister durch Schreiben vom 2. Mai mitgeteilt, daß er auf die für den 9. Mai in Aussicht genommene Besprechung über die etwaige Aufhebung des Stahlhelmverbotes für Rheinland und Westfalen verzichte. Reichsinnenminister Dr. Wirth begründet diesen Verzicht unter anderem mit einer Rede des Stahlhelmführers Düsterberg in Magdeburg, in der es hieß, daß der Stahlhelm zu Männern wie Curtius und Dr. Wirth kein Vertrauen habe.

Der Kotau des Bundesorgans des Stahlhelms vor Brüning hat also nichts geholfen.

Es bleibt jedoch ein Skandal, daß ein Organisationsverbot von der Sympathie zu einem Minister abhängig gemacht wird. Hat Wirth nicht die Verfassung beschworen?

## Beginn der Feindseligkeiten in China

**London, 3. Mai. Der Seit Wochen erwartete Zusammenstoß zwischen den aufständischen Streitkräften in Nordwestchina und den Truppen der Nanking-Regierung hat nach den am Freitag spät abends vorliegenden Meldungen stattgefunden. An der Tientsin—Pukau—Lunghai-Eisenbahn wurden die Feindseligkeiten in großem Umfang eröffnet. Zwei Flugzeuge aus dem Hauptquartier der Regierungstruppen bewarfen die feindlichen Truppen, die in der Nähe von Tunguinghsien im westlichen Teil den Gelben Fluß zu überqueren versuchten, mit Bomben. Verschiedene Brücken, die für die Truppentransporte errichtet worden waren, und Munitionsvorräte wurden zerstört. Die neue flotte der Regierung zeigt auch in anderen Teilen an der Honan—Tschensi-Grenze erhöhte Tätigkeit. Die im westlichen Schantung stehenden Schansitruppen sind erheblich verstärkt worden, da dort der Angriff der Gegner erwartet wird.**

## Kleine Nachrichten

**Steinwürfe gegen das japanische Generalkonsulat in Charbin.** London, 3. Mai. Zahlreiche Koreaner haben am Freitag das japanische Generalkonsulat in Charbin mit Steinen beworfen und die Fenster zertrümmert. Alle ausländischen Konsulate werden bewacht. 32 Rädelsführer wurden verhaftet. Der japanische Generalkonsul hat beantragt, ihm die Verhafteten zu übergeben, da sie als Koreaner japanische Untertanen seien.

*

**Eine Division chinesischer Regierungstruppen gemeutert.** London, 3. Mai. Die Kantoneser Provinzialregierung ist nach einer Times-Meldung aus Hongkong über die Meuterei einer Division Regierungstruppen, in Stärke von etwa 5000 Mann, sehr beunruhigt. Die meuternde Division war in den Provinzen Kwangtung und Kiangsi stationiert. Man fürchtet, daß die Meuterer, die sich der Armee des Generals Feng angeschlossen haben, nach Kwangtung einrücken werden.

*

**Einsetzung eines Sondergerichtes in Indien.** London, 4. Mai. Der Vizekönig hat eine Verfügung erlassen, durch die der Präsident des Obersten Gerichtshofes ermächtigt wird, ein Sondergericht von drei Richtern einzusetzen, das alle Fälle zu erledigen hat, die einen Aufschub nicht vertragen.

*

**Moskau enttäuscht.** Kowno, 3. April. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist man dort über den ruhigen Verlauf der Maifeiern sehr enttäuscht. Die bis jetzt in Moskau eingetroffenen Meldungen beweisen, daß die Demonstrationslust im Vergleich zum vorigen Jahre stark zurückgegangen sei. Auch in verschiedenen anderen Erdteilen seien die Züge ohne irgendwelchen Widerstand aufgelöst worden. Der Verlauf der Kundgebungen in Deutschland habe besondere Enttäuschung hervorgerufen, da die K.P.D. nicht genug Maßnahmen getroffen habe, um die Maifeiern als große Kundgebungen gegen das Bürgertum aufzuziehen.

*

**Um die Verhaftung Gandhis.** Berlin, den 3. Mai. Auf Grund einer Meldung, daß die englische Regierung die Verhaftung des indischen Führers Gandhi beschlossen habe, hat die Londoner Polizei am Freitag bei verschiedenen Stellen Erkundigungen eingezogen. Die Meldung von der bevorstehenden Verhaftung Gandhis werde von den Behörden als Verletzung des Gesetzes betrachtet, das wichtige Staatsgeheimnisse vor Veröffentlichung zu schützen sucht. Es verlautet, daß Verhaftungen von englischen Journalisten unmittelbar bevorstünden.

*

**Moskauer Anweisungen an amerikanische Kommunisten beschlagnahmt.** Neuyork, den 3. Mai. Der hiesigen Kriminalpolizei ist die Beschlagnahme eines umfangreichen Kriegsmaterials gelungen, das Anweisungen Moskauer amtlicher Stellen für Agitatoren der Komintern in Nord- und Südamerika enthielt. Aus dem beschlagnahmten Material geht hervor, daß die Führer der kommunistischen Bewegung in Amerika von Moskau mit Geld versorgt werden.

*

**Unfall des Reichstagsabgeordneten Graf zu Stolberg-Wernigerode.** Berlin, 3. Mai. Der Reichstagsabgeordnete Graf zu Stolberg-Wernigerode, D.V.P., hat auf der Reise nach Berlin einen Oberschenkelbruch erlitten und mußte das Krankenhaus in Neuwied aufsuchen.

*

**Abschluß der Brüsseler Bankiertagung. — Keine Entscheidungen.** Brüssel, 3. Mai. Die Bankiertagung über die bevorstehende internationale Reparationsanleihe ist am Freitag abgeschlossen worden. Es verlautet, daß keinerlei Entscheidungen über den Zinsfuß, die Laufzeit, die Besteuerung und die Quoten der einzelnen Länder getroffen worden sind.

*

**Staatssekretärwechsel im Auswärtigen Amt.** Berlin, 3. Mai. Wie die „Voss. Ztg." berichtet, soll der gegenwärtige Staatssekretär **von Schubert** Nachfolger des deutschen Botschafters Sthamer in London werden. Nachfolger v. Schuberts soll dann der Vortragende Legationsrat Bernhard v. **Bülow** werden, der jetzt das Völkerbundsreferat führt.

# 2160000 unmittelbare Opfer marxistischer Börsenpolitik

Ein Warnungszeichen, das Öffentlichkeit und Reichsregierung alarmieren muß, ist der neue Bericht der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung über die Arbeitsmarktlage. In der ersten Aprilhälfte schritt die Entlastung des Arbeitsmarktes nur langsam fort. Die Abnahme der Arbeitslosigkeit war in mehreren Landesarbeitsamtsbezirken geringer als in der letzten Märzhälfte. Dagegen war der Rückgang der Arbeitslosigkeit bedeutend schwächer als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Bewegung auf dem Arbeitsmarkt wird durch die Ziffern über die Inanspruchnahme der Arbeitslosenversicherung und Krisenunterstützung gekennzeichnet, wenngleich diese Zahlen nicht die Gesamtlasten der Arbeitslosigkeit wiedergeben. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist zwischen dem 1. und 15. April 1930 um rund 195000 Personen auf 1860000 zurückgegangen, während sich in der Krisenunterstützung die Unterstützungszahl um etwa 8700 Personen auf 302000 erhöht hat, so daß insgesamt in diesen beiden Unterstützungseinrichtungen **Mitte April 1930 2160000 Hauptunterstützungsempfänger unterstützt worden sind.** Seit dem Höchststand der Arbeitslosigkeit in diesem Jahre Ende Februar betrug die Frühjahrsentlastung in beiden Unterstützungseinrichtungen in den 6 Wochen bis zum 15. April rund eine halbe Million Hauptunterstützungsempfänger. Gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres liegt das Unterstützungsniveau gegenwärtig um insgesamt 480000 Personen höher. Unheimliche Feststellungen! **Wir haben es hier mitten im Frühjahr mit einer bedenklichen Verschlechterung des Arbeitsmarktes zu tun.** Wenn Mitte April noch 2,2 Millionen Hauptunterstützungsempfänger festgestellt werden, so ist das ein Moment, das bei den maßgebenden Stellen allerernsteste Beachtung verdient. Gerade in industriellen Bezirken, wie im Rheinland und in Sachsen, ist der Rückgang der Arbeitslosigkeit nur ganz gering. Die Entlastung ist hauptsächlich nur in den landwirtschaftlichen Bezirken zu beobachten.

Im Vorjahr betrug der Rückgang in der Zeit vom 29. Februar bis zum 15. April 1 Million allein in der Versicherung. Dieses Jahr beträgt der Rückgang im gleichen Zeitraum erst eine halbe Million; in der Krisenfürsorge aber haben wir einen Zugang zu verzeichnen. 300000 Unterstützte allein in der Krisenfürsorge — eine fürchterliche Zahl!

**Wer schreibt das? Etwa ein nationalsozialistisches Blatt, nein — man höre und staune, ausgerechnet ein Marxistenorgan, der „Volksfreund" in Karlsruhe.** „Der Optimismus der Regierung Brüning", so bemerkt die marxistische Journaille dazu, „wirkt angesichts der furchtbaren Ziffern geradezu grotesk. Genau so grotesk aber muß die hahnebüchene Heuchelei und Frechheit wirken, mit der das Marxistenorgan auf die Vergeßlichkeit des Volkes spekuliert und mit der sich die Marxisten von der Verantwortung des Verrates am deutschen Volke durch die Annahme des Haager Schandabkommens drücken zu können glauben. **Wer ist denn in erster Linie schuldig an der Verschacherung der letzten Rechte des deutschen Volksvermögens an die jüdische internationale Hochfinanz und an der Versklavung des deutschen Volkes! Die Marxisten! Wer hat denn den ungeheuren Schwindel propagiert, daß durch das Haager Schandabkommen die deutsche Wirtschaft wieder angekurbelt und dadurch der fürchterlichen Arbeitslosigkeit ein Ende gemacht werde! Wer hat denn mit Lügen und Verleumdungen und Beschimpfungen gegen die Nationalsozialisten gehetzt, als diese das deutsche Volk aufklärten, daß die Annahme des Youngplanes notwendigerweise zu einer weiteren ungeheuerlichen Steigerung der Arbeitslosigkeit und der Not des schaffenden deutschen Volkes und zum Menschenexport führen müsse! Waren da nicht etwa die Marxisten mit in vorderster Reihe!** Jetzt, nachdem die Auswirkungen des Haager Schandabkommens über das deutsche Volk hereinbrechen und es zur Verzweiflung treiben, wollen die Marxisten nicht die Verräter gewesen sein, nicht schuldig sein an dem ungeheuerlichen Verbrechen, das je von sog. deutschen Staatsmännern und Parteien am deutschen Volk begangen wurde, weil sie die Vergeltung des von ihnen schmählich betrogenen Volkes fürchten. Die marxistischen Bonzen werden aber der Vergeltung ebensowenig entgehen wie die anderen Schuldigen. Dafür wird der Nationalsozialismus sorgen. -st-

**Oberammergauer Passionsspiele.** Das Amtliche Bayerische Reisebüro, offizielles gemeindliches Wohnungsbüro für die Oberammergauer Passionsspiele, München, Promenadeplatz 16, bringt an anderer Stelle unserer heutigen Ausgabe die für weite Kreise interessante Mitteilung, daß für die Passionsspiele am 11., 18. und 25. Mai auch Wohnungen für **eine Nacht ohne Verpflegung** abgegeben werden, mit welchen die Eintrittskarte zum Theater, die vom Quartiergeber bezogen und an diesen bezahlt werden muß, verbunden ist. Der Preis beträgt für das Bett und für die Nacht in 1. Klasse 10 M., 2. Klasse 8 M. und 3. Klasse 5 M. Dadurch ist auch weniger bemittelten Kreisen Gelegenheit gegeben, ein Hauptspiel zu besuchen, am Vorabend des Spieles nach Oberammergau zu fahren, dort zu übernachten und am nächsten Tage ausgeruht das Spiel anzusehen und nach dem Spiel nach München zurückzufahren. Wird gewünscht, auch die Nacht nach dem Spiel noch in Oberammergau zu bleiben, so kann eine diesbezügliche Vereinbarung mit dem Quartiergeber getroffen werden.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen
Verlag: Franz Eher Nachfolger, G.m.b.H.
Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn, München.

**Es ist das Zeichen der größten Oberflächlichkeit, überall das Schlechte zu finden, nichts von dem Affirmativen, Echten daran zu sehen.**

**Hegel.**

## Ein Thüringer Brief

### Die Kar- und Osterwoche in Weimar

Karfreitagzauber und Osterstimmung in Thüringen sind immer etwas besonderes. Das sagen- und poesiereiche Land, das Land Johann Sebastian Bachs und Luthers, rund um die Wartburg, die Weimarer Landschaft, aus der der Faust-Dichter seine Osterstimmung gesogen, das Land des gothisch-romanischen Meisterdoms von Naumburg an der Saale! Hier ist innere Erhebung möglich und Besinnung auf den mystischen Kern deutsch-germanischen Wesens.

Gerade das thüringische musik- und poesiefrohe Volk versteht so hohe Fest- und Feiertage würdig zu begehen, und daß an solchen Tagen die Kirchen, in denen Bachs Passionen, und die Theater, in denen deutsche Spitzenwerke, wie „Parsifal" und „Faust" aufgeführt werden, überfüllt sind, ist doch schließlich ein erfreuliches Zeichen für den Grad der deutschen Sehnsucht nach Erlösung aus Alltag und Elend und aus der sittlichen Not unserer Zeit.

Aus dem Spielplane der Osterfestspielwoche des

Deutschen Nationaltheaters

in Weimar ist zunächst die Aufführung von Bachs selten zu hörender „Johannespassion" zu erwähnen, an deren Gelingen neben dem kultivierten und technisch vollendeten Orchester und dem gut geschulten Neuen gemischten Chor unter der Leitung des Generalmusikdirektors Dr. **Prätorius** den Hauptanteil die Mitglieder des Nationaltheaters Grete **Welz** und Thea **Wagner** sowie die Herren **Heerdegen** (Jesus), **Haberl** (Evangelist), **Mayer** (Pilatus), **Mang** (Baß), **Hillerbrand** (Tenor) und **Höchner** (Petrus) hatten. In einem Kirchenraume wäre der Gesamteindruck freilich tiefer gewesen.

Wie jedes Jahr fand anderntags, **Karfreitag,** die Aufführung des „Parsifal" statt, die in Weimar von jeher auf bedeutendem Niveau steht. Es ist sehr begrüßenswert, daß man die Inszenierung des früheren Hoftheaterintendanten, Herrn von **Schirach,** beibehalten hat, die namentlich im ersten und dritten Akt sehr eindrucksvolle Bilder zeigt. In **Mimi Werhard-Pönsgen,** noch aus der Schule der Reuß-Belce, besitzt Weimar eine hervorragende Gestalterin der Kundry, stimmlich sowohl wie darstellerisch. Auch **Mangs** Gurnemanz und **Heerdegens** Amfortas werden den höchsten Ansprüchen gerecht. Stimmlich befriedigend war diesmal auch **Favre** als Parsifal. Der Chor der Gralsritter leistete Ausgezeichnetes. Dr. **Prätorius** pflegt zwar die Bayreuther langsamen Tempi, doch fehlt ihm die Religiosität und damit die volle Intensität für die Nachgestaltung dieser Partitur. Technisch bewältigt er allerdings den gesamten musikdramatischen Apparat in hervorragendem Maße. Nach einer Wiederholung des schon vor Wochen neu inszenierten „Fliegenden Holländer" am Ostersonnabend ging dann Ostersonntag, der Überlieferung gemäß,

„Goethes Faust" I. Teil

in Szene. „Goethes Faust" so ist von jeher seit Goethes Tagen in Weimar das Werk angekündigt worden und so steht heute noch auf dem Programme zu lesen. In Anbetracht der nicht sehr modernen bühnentechnischen Einrichtungen des 1908 von Littmann gebauten Theaters muß die schon seit Jahren anerkannte Inszenierung des Generalintendanten Dr. Fr. Ulbrich als technisch zweckmäßige und künstlerisch im Ganzen befriedigende Lösung der immer Problem bleibenden Aufführung angesprochen werden. Im Rahmen der beiden gotischen Bögen, in denen abwechselnd die Szenen spielen, erschienen sehr eindrucksvolle, mit wenigen und doch nicht allzu nüchternen Mitteln erreichte Bilder. Emmi **Sonnemanns** Gretchen war von unerhörter Lieblichkeit und Schlichtheit, in der Kerkerszene von ergreifender Tragik in Wort und Geste. **Illigers** Faust und **Brocks** Mephistopheles sind seit Jahren anerkannte Leistungen. Brock gelingt es, seiner Rolle immer neue Nüancen zu geben.

Der Tragödie zweiter Teil,

ebenfalls in der Einrichtung und Inszenierung Dr. Franz Ulbrichs, ist für jede noch so große Bühne ein Experiment, das immer einen Rest von Wünschen offenlassen wird. Doch müssen wir gestehen, daß dieser Rest in Weimar auf ein Minimum zusammengeschrumpft ist. Das sechsstündige Spiel bot in den Einzelbildern so viel Starkes, in der Haupthandlung trotz aller Allegorien so viel Lebendiges, daß man allen Bedenken zum Trotz das Experiment mit diesem zweiten Teile, wenigstens in Weimar, der Geburtsstätte, immer wieder bejahen muß. Er ist nun einmal für die Entwicklung des Faust **über** die Gretchentragödie, **über** die kleine Welt hinaus in die große, bis zur endlichen Erlösung, von entscheidender Bedeutung. Der dramaturgische Rotstift Ulbrichs hat alles getan, um die Handlung von allzu viel allegorischem Ballast zu befreien. Natürlich kann man immer darüber reden, ob nicht noch mehr Bühnenstriche zu wagen sind. — Namentlich in sprachlicher Hinsicht bewältigte Hans **Illiger** als Faust die ebenso schöne wie schwierige Aufgabe dieses zweiten Teiles. Wieder eine interessante Figur von Format war **Brocks** Mephistopheles, sprachlich ergreifend die Helena der Margarete **Neff.** Hans **König** vermochte der nicht sehr dankbaren Gestalt des Kaisers eine Menge frischen Lebens einzuhauchen, wie denn überhaupt die Szenen am Kaiserhofe ausgezeichnetes Theater waren. Ein Kabinettstück für sich die Szene bei Philemon und Baucis (Bruno **Böning** und Marta **Kaibel-Schiffel**), auch die zwischen dem alten Faust und der Sorge (Marta Kaibel-Schiffel) bleibt unvergessen. An dieser Stelle möge der Wunsch ausgesprochen werden, bei der Faustaufführung im Herbst Frau Kaibel-Schiffel in der Rolle der Marta zu sehen. Es wird wohl nach der verstorbenen Dresdener Maximiliane Bleibtreu nur wenige Darstellerinnen für diese Rolle von dem Formate der genannten Künstlerin geben.

Einen amüsanten Abschluß der Osterfestspiele bildete eine Aufführung aus besonderem Anlaß: Shakespeares

Troilus und Cressida

zu Ehren der deutschen Shakespeare-Gesellschaft. Ein seltener Schmaus! Kaviar fürs Volk: Eine ewig schwer zu lösende Aufgabe: Im ganzen aber dramaturgisch in Weimar besser gelöst als vor Jahren in Dresden, wo es der Spielleitung offenbar auf die Karikierung des Heldentums an sich nach jüdischer Art ankam. Shakespeares romantische Ironie und Laune, die griechischen Gestalten einmal ohne Kothurn schreiten zu lassen, gibt einer Spielleitung leicht die Möglichkeit, ein Zuviel im Heldenabbau zu leisten. Dem Weimarer Oberspielleiter Helmut **Ebbs** gelang es, das Menschlich-Allzumenschliche durch sich selbst ohne besondere Harlekinade wirken zu lassen. Auch die Inszenierung war frisch gewagt, ebenso naiv, wie die launige Darstellung der Figuren des trojanischen Krieges durch Shakespeare selbst. Ein echt Shakespearisches Liebespaar Hermann **Frick** und Margarete **Schulze** (Troilus und Cressida), ein (wie vorgeschrieben) häßlicher und possenhafter Grieche Max **Brocks** durchaus originell gestalteter Thersites. Die üble Figur des Kupplers Pandarus fand in Wilhelm **Holz** einen Vertreter, der mehr gemütliche als verruchte Seiten zeigte. Aus der Reihe der Griechenfürsten war Bruno **Böning** als Ajax nach Spiel und Maske bei durchaus maßvollem Spiel von überwältigender Komik. Hans **Illiger** hielt seinen Achilles von der gefahrvollen Grenze, die Shakespeare zeichnet, fern. Es geht auch so. Allzu groß ist der künstlerische und geistige Ertrag der Aufführung dieses etwas abseitigen Shakespeare-Stückes nicht. Doch kann die Shakespeare-Gesellschaft immerhin vertreten, daß ihr die Weimarer Bühne einmal im Jahre etwas Besonderes, auch etwas Ausgefallenes vorsetzt.

Es ist erfreulich, daß die Generalintendanz des Weimarer Theaters durch die Osterfestspielwoche auch finanziell einen erfreulichen Erfolg errungen hat. Bei weitem die Mehrzahl des Publikums bestand aus Fremden, wie sie alljährlich zwischen April und Oktober durch Thüringen reisen, um vor allem auch die Weimarer Kulturstätten zu besuchen.

*

An dieser Stelle sei auch einer sehr würdigen Karfreitagsaufführung im nahen **Naumburg** gedacht. Gerade diese Stadt bemüht sich von jeher mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln, die ernste Musik zu pflegen. Diesmal war zu einem **Karfreitagskonzert** im großen Rathaussaale eingeladen worden, das ausschließlich Musik aus dem „Parsifal" bot. Es ist das Verdienst des Zeitzer städtischen Kapellmeisters Karl **Köhler**, der seit 1924 zur musikalischen Assistenz der Bayreuther Festspiele gehört, neben seinem Zeitzer Orchester auch in Naumburg ein Konzertorchester von 45 Berufsmusikern zusammengestellt und dieses in kurzer Zeit so ernsthaft geschult zu haben, daß er an so hohem Feiertage ein so hochwertiges Programm wagen durfte. Sowohl das Parsifal-Vorspiel als auch die anderen Stücke aus den verschiedenen Akten des Bühnenweihfestspieles gelangen im großen und ganzen vortrefflich. Die Streicher zeigten ein kultiviertes Spiel; besonders aufhorchen ließen auch die Blechbläser. Köhler dirigiert nicht nur aus seinem technischen Können heraus, sondern aus dem Herzen, das für Bayreuth und sein Kunstwerk schlägt. Wer in so jungen Jahren diesem konsequent dient, hat eine sichere künstlerische Laufbahn vor sich. Sehr anerkennenswert waren die solistischen Leistungen der jungen Künstler Helmut **Fischer** (Weimar) als Parsifal und Paul **Henkel** (Weimar) als Gurnemanz, zweier Meisterschüler des Gesangspädagogen Speidel, Weimar.

*

Es wird noch gut musiziert im deutschen Vaterlande, Gott sei Dank. Und auch noch gut Theater gespielt! Entscheidend für das ganze Kunstleben unserer Tage ist es, daß sich die Künstler und künstlerischen Leiter wieder von den wahrhaften Genies und vom innersten künstlerischen Gewissen zu Taten treiben lassen. Dann finden sie am ehesten mit dem Publikum Kontakt, in dem die Sehnsucht nach dem religiösen und künstlerischen Erlebnis längst wieder zum Strömen gekommen ist. Zum Strömen **gebracht** worden ist durch die seelische und sittliche Not dieser Zeit.

Dr. H. S. **Ziegler.**

## Über die „Realpolitiker"

„**Wir** sind der Meinung, daß ein anstößigstes Wort unserer Sprache, das Wort, welches mit einem H anfängt und mit einem tt aufhört, jetzo überflüssig geworden sei, weil dasselbe durch das gleichbedeutende „Realpolitiker" vollständig ersetzt wird. Aber wir muten euch deshalb keineswegs zu, ebenfalls „Prinzipienreiter" zu werden. Wissen wir doch, daß ihr, falls ihr überhaupt reitet, es nur tut, um desto schneller von einem Lager ins andere, von einer Fahne zur anderen gelangen zu können. Ach, ihr seid geschwinde Leute, ihr! Ihr steht morgens mit der Konstitution auf und geht abends mit der Despotie zu Bette, von wegen lauter Realpolitik. Ihr schwärmtet vorgestern für die „breiteste demokratische Basis", ihr entzücktet euch gestern über die Nationalschützenjoppe des Koburgers, ihr national-vereinelt heute für „das gute Recht" des Augustenburgers und ihr küßt morgen die Kürassierstiefel Bismarcks, denn „die Politik" — sagt ihr — „ist die Wissenschaft des Möglichen", zu deutsch: des Sichmöglichmachens. Fahrt fort, diese Wissenschaft zu pflegen; es ist euer Beruf. **Der unsrige ist, die Fahne der armen Idealpolitik vor der Schmach zu bewahren, von Lakaienfüßen in den Kot des „Möglichen" gestampft zu werden.**"

Aus „Menschliche Tragikomödie" von Johannes Scherr, Professor für Geschichte und Literatur an der Universität Zürich.

**Studienrat beim Unterricht:** „Hörense mal, Meyer, Sie wollen doch Schauspieler werden. Wie wollen Sie denn eigentlich mal später den Don Carlos spielen, wenn Sie nicht mal die unregelmäßigen Verben können!"

# Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter“ — Ausgabe 105 vom 4./5. Mai 1930

## Föderalisten

In München hat sich in aller Stille eine Vereinigung gebildet, die sich zum Ziel setzt, die föderalistische Struktur des Reiches zu erhalten. Sie hielt vor zwei Tagen ihre Gründungssitzung ab und erließ einen längeren Aufruf, in dem sie ihre Stellungnahme begründete. Danach soll alles Große der deutschen Geschichte seinen Ursprung in den Stämmen haben, der Reichtum deutscher Kultur auf der Vielheit der Kulturzentren beruhen, die ihrerseits Mittelpunkte der Einzelstaaten waren. Das heutige System versuche auf dem Wege finanzieller Dresselung das Eigenleben auch staatlich abzuwürgen. Widerstand dagegen sei wackere patriotische Pflicht eines jeden Deutschen.

Der Aufruf dieser neuen Vereinigung ist unterzeichnet von ihrem bei der Gelegenheit gewählten ersten Vorsitzenden, Prof. Dr. Karl Alexander von Müller, dem zweiten Vorsitzenden, Kommerzienrat Hergt sowie einer größeren Anzahl von Universitätsprofessoren, Geheim- und Kommerzienräten, sowie von den Chefredakteuren der bürgerlichen Presse.

Wir konnten unseren Lesern von der Gründung nicht früher berichten, da der verantwortliche Ausschuß, der die Sache arrangierte, es nicht für angezeigt hielt, dem Völk. Beobachter davon Mitteilung zu machen, geschweige denn ihn zu der Veranstaltung einzuladen. Wir denken selbstverständlich nicht daran, deshalb an der Gründung selbst, oder an der Formulierung ihrer Ziele eine, stellenweise nicht allzufernliegende Kritik zu üben; wir wollen im Gegenteil nur daran erinnern, daß der Völk. Beobachter seit 10 Jahren dasjenige Münchener Organ ist, das den Kampf gegen die Berliner Vergewaltigungspolitik nicht nur in der Abwehr, sondern stets im Angriff in der vordersten Linie geführt hat. Vielleicht unterscheiden wir uns von einem gewissen bürgerlichen Föderalismus dadurch, daß wir der Meinung sind, daß die zunehmende Verreichlichung nicht durch föderalistische Schmollpolitik aufzuhalten ist, sondern nur dadurch, daß gegen die Träger der länderfeindlichen Aushungerungsmethoden zusammen mit dem ganzen volks- und reichsverderblichen marxistischen System ein entschlossener Vernichtungskampf geführt wird, der seinerseits auch stets bereit ist, zur Offensive überzugehen.

Die Herren der neugegründeten Vereinigung „Für Reich und Heimat“ erheben ihren Ruf zum Widerstand vor allem im Namen der durch den Unitarismus bedrohten Kulturgüter. Wer ist denn heute in Wahrheit der Totengräber der deutschen Kultur? Wer anders wie jenes neudeutsche, novemberrepublikanische System des Berliner Asphalts, das in Politik und Presse, in Bühne und Film, in Stadt und Land sein Unwesen treiben kann, weil es der gleiche Ungeist jener ist, die seit dem November 1918 Reich und Volk mißregieren.

Wir dürfen mit aller Bescheidenheit auf das thüringische Beispiel hinweisen, wo der nationalsozialistische Minister Frick immerhin gezeigt hat, wie auch mit beschränkten verfassungsmäßigen Mitteln die Verteidigung der politischen und kulturellen Selbständigkeit der Länder mit praktischem Erfolg durchgeführt werden kann. Eben weil man dort erkannt hat, daß das Schicksal der Länder eine eminent politische Frage ist, die nicht defensiv, sondern offensiv gelöst werden muß. Offensiv freilich nur im Sinne einer Idee, die entschlossen ist, dem verhängnisvollen marxistischen Herrschaftssystem einen neuen, einen besseren Staatsgedanken gegenüberzustellen.

Von diesem offensiven, freilich nicht ganz unpolitischen Geist ist in dem Gedankengang der neuen Vereinigung allerdings wenig zu spüren. Und die Bayer. Volksparteikorrespondenz, die die Gründung im „Bayer. Kurier“ einer wohlwollenden Würdigung unterzieht, ist bemerkenswerterweise mit dieser Selbstbeschränkung und politischen Zurückhaltung sehr zufrieden.

Vielleicht wäre dagegen weiter auch nichts einzuwenden, wenn man die Überzeugung haben dürfte, daß wenigstens hinter diesem Arbeitsausschuß „Reich und Heimat“ ein Wille steht, der bereit ist, auch alle entschieden aktivistischen Kräfte im Sinne ihres Aufrufs einzusetzen. Aber der Umstand, daß man auf die Mitwirkung des nationalsozialistischen Frontabschnitts oder doch wenigstens auf die Information des nationalsozialistischen Zentralorgans verzichten zu können glaubte, legt leider die Vermutung nahe, daß gerade diese Absicht nicht besteht. Womit auch wir über den Fall zur Tagesordnung übergehen können.

## Nach dem Bier das Fleisch

### Die Steuerpläne der Bayerischen Volksparteiregierung

**München**, 2. Mai.

Wie die „München-Augsburger Abendzeitung“ meldet, besteht das Kernstück der Deckungsvorschläge des bayerischen Finanzministers für den Staatshaushalt in der Schaffung einer bayerischen Schlachtsteuer, die unter Zugrundelegung des Schlachtgewichtes aufgelegt werden soll und deren Ertrag auf insgesamt 14 Millionen berechnet wird.

Im übrigen soll, wie bereits schon verlautete, eine Erhöhung der Stempel- und Gebührenbeträge erfolgen, soweit sie in die Staatskasse fließen, etwa durchschnittlich um 20 Prozent des bisherigen Satzes. Dadurch hofft man eine jährliche Mehreinnahme von vier bis fünf Millionen zu erzielen. Schließlich soll auch noch eine Abänderung des Beamtengesetzes dahingehend geplant sein, daß die Pensionierung von Verwaltungs- und Richterbeamten bereits früher als bisher ausgesprochen werden kann, so daß dadurch auch wieder einige Millionen in den nächsten Jahren eingespart werden.

Mit diesen Vorlagen könnte das Defizit des laufenden Etats abgeglichen werden, während für die schwebende Gesamtschuld eine Anleihe versuchcht werden soll.

*

Die Pläne, die als Ergebnis der Suche nach neuen Einnahmequellen in den letzten Wochen im Finanzministerium entstanden sind, sollten bis zur Etatsrede des Finanzministers am kommenden Dienstag vertraulich behandelt werden. In der Koalitionssitzung vom Freitagvormittag ersuchte der Finanzminister — wie die Bayerische Volksparteikorrespondenz feststellt — ausdrücklich um eine vertrauliche Behandlung der Einzelheiten der von ihm gemachten Vorschläge.

Obwohl das von den Vertretern der Koalitionsparteien zugesagt worden war, hat wenige Stunden später das Organ einer Koalitionspartei die Vorlage des Finanzministers und den Verlauf der Koalitionssitzung veröffentlicht. Diese Indiskretion hat beim Finanzminister und bei den anderen Koalitionsparteien starkes Befremden hervorgerufen, was auch in einer weiteren Koalitionssitzung, die am Spätnachmittag des Freitag stattfand, zum Ausdruck gelangte.

Wie die Bayerische Volksparteikorrespondenz bestätigt, sind die Mitteilungen der „München-Augsburger Abendzeitung“ im großen und ganzen richtig. Es handle sich zunächst um den Gedanken einer Erhöhung der Stempel- und Gebührenbeträge, die in Bayern im Verhältnis zu anderen Ländern immer noch bedeutend niedriger seien, ferner soll die Pensionsgrenze der Beamten auf 68 Jahre erhöht werden.

Die finanzielle Auswirkung dieser Maßnahme würde im Verlaufe der nächsten Jahre etwa 3 bis 4 Millionen Mark ergeben. Als wichtigste Einnahmenmehrung schwebe dem Finanzminister die Einführung einer Schlachtsteuer vor, von der man sich einen Ertrag von 14 Millionen Mark erwartet.

## Münchner Theatergeschichten

Es ist ergötzlich, wie sich Münchner Blätter, von denen mehr als eines sich rühmt, keineswegs so etwas wie ein Geschäftsblatt zu sein, d. h. wie andere Geschäftsblätter — hol sie der Teufel! — einander aneifern, darunter zwei in demselben Verlag, ob der Richtigkeit ihrer Nachrichten über neue Theatergründereien in München. In derselben Stadt, in der, aufgepumpt mit einem städtischen Darlehen von 50 000 M., zum andern und — letztenmal, das so koscher konzernierte Gärtnerplatztheater für die leichtgeschürzte, hochberockte Muse noch durch den Oberammergauer Fremdensommer fortgefrettet werden soll.

Im Hinblick darauf wurde ja das Darlehen, und zwar diesmal nicht umsonst für die Kunst, sondern gegen Verpfändung der halben Garderobe-Einnahme — nicht der Garderobe, das wäre etwas anderes — gegeben. Mit anderen Worten: Oberammergau, das alle 10 Jahre wohlweislich nur spielt, soll die obbemeldete Muse am Gärtnerplatz herausreißen, wo sie zum Dank dann, wo man sonst Linden pflanzt, Knoblauchplantagen in den Beeten vor dem Theater anlegen können. Oberammergau ist ein Geschäft und soll es auch sein, bei den mehr als fieberhaften Erwartungen der daran Geknüpften. Es ist nichts mit den salbungsvollen Ermahnungen, mit denen sich, dem Kardinal nachbetend, das Moses und den Propheten doch viel naherstehende Münchner Geschäftsblatt lächerlich macht, wenn es Jedermann auffordert, kein Geschäft zu machen mit der Beherbergung eines Passionspilgers in Oberammergau. Sonst schon.

Die Münchner wissen, mit welchem Erfolg der Weiß Ferdl, unser allbeliebter Münchner Komiker, als Dickschädel am Gärtnerplatztheater in vergangenen Wochen gastierte. Das war etwas anderes für ihn, als allabendlich in seinem Wirtshaustheater am Platzl beim Hofbräuhaus mit dem Ehringer Seppl die Leute zu unterhalten, und hat ihm selber, nicht nur des materiellen Erfolges wegen, ausnehmend gefallen.

Dem vom Gärtnertheater mit einem nassen und einem trockenen Auge oder mit gemischten Gefühlen geschiedenen Dr. Warnecke ließ dies scheint's keine Ruhe mehr, und ehe sich's jene allwissenden Münchner Blätter versahen, war der „Braunauer Hof“ am Isartorplatz, in der Frauenstraße, an ein noch anonymes Konsortium verkauft, das dort, just gegenüber dem, längst schon zum Pfandhaus gewordenen, alten Volkstheater, ein Singspieltheater hinbauen will. Die Expropriierung von 30 Mietsparteien in diesem Kasten, um den's sicher nicht schade wäre, wenn er weg käme, ist aber noch eine harte Nuß: Darauf reimt sich: Ignorabimus!

Der Weiß Ferdl hat sich von der Sache bis auf weiteres wegg'langn't. Ihm sei, vorerst, nichts bekannt, sagt er. Vorerst. Nun wir werden ja hören und sehen und es wird sich dann alles zeigen, wie Bethman Hollweg zu sagen pflegte, dessen späte Erwähnung hier nicht ungütig aufgenommen werden möge.

Die Allwissenden von der Sendlinger Straße haben aber auch noch eine andere Idee: Sie wollen ein neues Operettentheater aufmachen, beim Stachus. Nicht daß man etwa das alte Gärtnertheater hinmachen möchte. Aber wo Konkurrenz ist, da ist auch Geschäft, und man will ja nur sehen, ob dort, am Stachus, nicht eher noch etwas oder wieder etwas zu machen wäre, als am Gärtnerplatz mit einer Operette, wegen der aber, unter uns gesagt, und mit der Bitte, es niemand weiter zu sagen, Fremde schon längst nicht mehr nach München kommen. Das war einmal, hat sich aber aufgehört. Ob mit ost-westwärts vorgeschobenen Wiener Lockvögeln wirklich etwas zu machen sein wird, kommt darauf an, was für welche und welche es sein werden, und nicht lauter Leute aus den zwölf Stämmen, wie die vergötterte, alte Massel-Massary letzthin. Gott was ä Gedibber un ä Geseires bai ünsre Lait, auf die Börs', in d'r Synagog un im Café und in den schon erwähnten Gazetten, besonders in der munteren Gazelle des Morgenlandes, die ihrer Morgenschwester auf der Straße am hellen Nachmittag schon voraneilt im Dienst am Kunden.

Wir glauben ja gerade nicht, daß das neue Operettenprojekt am Stachus etwas mit dem schlechten Geschäft zu tun hat, das in der gleichen Gegend die hundertprozentige Tonfilmproduktion trotz Richard Taubers bewährtester Grammophonplatten macht. Trotzdem sollten den Tonfilm Regierende und Gesetzgeber steuerlich ganz gehörig hochnehmen für die eiskalte Unbekümmertheit, mit der diese brutalste neuzeitliche Erscheinung des Kapitalismus im Zeitalter des Sozialismus, das Heer unserer Arbeitslosen um Divisionen ausgestellter, vom Film zuerst in Jahrzehnten eigens herangezüchteter Kino-Musiker vermehrt.

Dieser Mißbrauch der Arbeitslosenversicherung seitens eines, zumal ausländisch vertrusteten Unternehmertums, skrupellosester Profitgier ist ein Skandal in Deutschland, mit seinen 3600 Städten über 15 000 Einwohner und Zehntausenden von Kino-Musikern, die alle zum Stempeln geschickt werden. Die gemeine Trusterei ist unter dem Film nämlich schon so weit gediehen, daß der Filmverleih Stummfilme nur noch an Tonfilmabnehmer gibt, was für diese zunächst die Anschaffung einer Tonfilm-Apparatur um 10—20 000 Mark Kosten bedeutet. Dafür werden dann die Musiker mit ihren Familien auf die Straße gesetzt. Ein ähnlicher öffentlicher Unfug wird mit der spekulativen Herbeiziehung ausländischer Caféhauskapellen und Jazz-Banden getrieben, die alle hinausgestäupt gehören. Amerika läßt keine fremden Musikkapellen hinein, schickt uns aber die seinen seelenruhig herüber. So eine hat in den Luitpold-Lichtspielen als Tanzkapelle in vier Wochen 32 000 Mark erhalten, während die Luitpold-Kino-Musiker schon stempeln mußten, sofern sie nicht zeitweilig bei den geschäftsverbundenen Rathauslichtspielen sich noch alimentieren durften.

Um aber zu unseren Münchener Theatergeschichten zurückzukehren, möchten wir nur noch bitten, doch ja nicht mehr von Mangel an Unternehmungslust, Wagemut und Zuversicht reden zu wollen, wo in der Zeit der schlimmsten, schier hoffnungslosen, vom Film verursachten Theaterkrisis, gleich zwei Operettentheaterprojekte auf einmal in die Tat umgesetzt werden sollen.

Alle sind sie aber Stümper gegen Max Reinhardt, das Goldmännchen, das sich im vorigen Sommer unter dem Donnerblechgerassel einer beflissenen Preßprotektion, mit seinem vierwöchigen Regiegastspiel in München 120 000 Mark gemacht hat, gemacht, sag ich Ihnen, wie er's gewollt hat und seine Leut, die's mit Triumphgefühlen immer und immer wieder erzählen und die auch keine Ruh geben, bis sie den Schlesinger von der Vogelweide wieder nach München gebracht haben und die Morena. Haben Sie sie gesehen als „Jüdin“? Die Rolle ist ihr wie auf den Leib geschrieben.

## Anlagenbewachung durch Schwerkriegsbeschädigte

### Die Nationalsozialisten treten dafür ein

st. Am Haushaltplan der Stadtgärtendirektion in Höhe von 588 151 Mark soll nach dem Wunsche des städt. Finanzreferenten Rechtsrat Pfeiffer ein Abstrich von 88 151 Mark gemacht werden, während das Sachreferat mit einem Abstrich von 63 151 Mark einverstanden wäre. In beiden Fällen würde, wie der Sozialreferent Rechtsrat Schmidt im Sozialen Ausschuß vom Freitag ausführte, künftig die Beschäftigung von 16 Anlagen-Aufsehern, die in der Regel aus Schwerkriegsbeschädigten bestehen, besonders aus den städt. Werken, deren Entlehnung etwas auf 30 000 Mark veranschlagt ist, in Wegfall kommen, wenn nicht eine andere Lösung versucht wird. Es liegt eine Eingabe des Zentralverbandes der Schwerkriegsbeschädigten vor, welche dafür eintritt, daß diese für Schwerbeschädigte besonders geeignete Tätigkeit nicht beseitigt werden soll.

Der Stadtrat hat seinerzeit diese Beschäftigung nicht eingestellt, obgleich er sie nicht für notwendig hielt (!), weil ein entsprechendes Ersuchen an die Polizeidirektion, die Schutzmannschaft zu beauftragen, den Anlagen ein besonderes Augenmerk zuzuwenden, nahezu den gleichen Erfolg haben würde. Trotzdem hat der Stadtrat beschlossen, die Bewachung beizubehalten, um Schwerkriegs- und Unfallbeschädigte, für die eine andere Erwerbsmöglichkeit nicht bestand, den Sommer über zu beschäftigen, eine Beschäftigung, die ihnen für den Winter die Arbeitslosenversicherung sichert. Die finanzielle Entlastung der Stadt sei durch den Wegfall keine bedeutende.

Der Referent beantragte nun, der Soziale Ausschuß solle sich einverstanden erklären, daß diese Anlagenwächter weiter beschäftigt werden mit der Auflage an die Betriebe, die diese Leute sonst beschäftigen würden, die Kosten für diese Bewachung zu übernehmen. Die Straßenbahn z. B. müsse Schwerbeschädigte beschäftigen (wie jeder Betrieb zwei Prozent der Belegschaft), ob sie sie verwenden kann oder nicht. Wenn sie statt dessen den Lohn an die Anlagenaufsicht hinüberzahlt, so spielt das keine Rolle. Für die nicht in Betrieben Beschäftigten bestünde der Ausweg, daß für sie das Wohlfahrtsamt einen täglichen Lohnzuschuß von 3 Mark leistet, während der Rest von der Stadtgärtendirektion im Haushalt angefordert wird.

Dieser Antrag sei dem Hochbauamt zur Behandlung im Haushaltausschuß weiterzugeben, so daß es sich nur um einen vorbereitenden Beschluß des Sozialen Ausschusses handeln würde.

In der Aussprache äußerte 2. Bürgermeister Dr. Küfner starke Bedenken dagegen, daß die Straßenbahn die Anlagenaufsicht bezahlt!

**Pg. Stadtrat Grimminger tritt für die Beibehaltung der Anlagenaufsicht durch Schwerkriegsbeschädigte ein, die nicht besser beschäftigt werden könnten. Die Unterstützung durch das Wohlfahrtsamt gehe doch auch wieder auf Kosten der Stadt.**

Der Vertreter der Stadtgärtendirektion wies darauf hin, daß ein Abstrich von 88 151 Mark zur Entlassung von 35 Arbeitern zwinge. Die Stadtgärtendirektion habe auf die Anlagenaufsicht verzichtet, weil sie auf die positive Arbeit nicht verzichten kann. Stellt uns aber der Stadtrat die Mittel zur Verfügung, dann nehmen wir die Anlagenaufsicht wieder herein.

Der Sozialreferent betonte, daß sich die Schwerkriegsbeschädigten als Anlagenaufseher gut bewährt haben. Besonders verstehen sie mit den Kindern umzugehen. Sein Antrag wird schließlich gegen die Stimme des 2. Bürgermeisters Dr. Küfner angenommen, der den Weg dieser Lösung für falsch hält, daß die Straßenbahn und die Gaswerke zur Beaufsichtigung der Anlagen etwas bezahlen sollen.

## Aus Bayerns Gauen

### Streitbare Klosteramazonen

**Moosburg**, 29. April.

Von einem ziemlich gespannten Verhältnis mit der engeren Nachbarschaft abgesehen, scheinen die Bewohnerinnen des Klostergutes Wittibsmühle, Franziskanerinnen aus dem Mutterhause Erlenbad bei Obersaßbach, Baden, auch sonst leicht erregbare Ordensfrauen zu sein. Mit dem früheren und bisherigen Hausgeistlichen nahmen die inneren Zwistigkeiten wohl kaum ein Ende. Die Neubesetzung der Hausgeistlichenstelle seit dem 15. März d. J. betrieb die Oberin Melania Thomas, O.S.Fr., in einer Art und Weise, die zum Gegenstande einer abfälligen, öffentlichen Kritik geworden ist. Obwohl es dem bisherigen Hausgeistlichen nicht möglich war, einen für sich passenden, neuen Posten zu finden, kündigte ihm die Oberin auch seine bisherige sehr bescheidene Wohnung und ließ beim Amtsgerichte Moosburg durch den Moosburger Rechtsanwalt Lankes Räumungsklage erheben. Am Montag, abends gegen sechs Uhr, ließ die Oberin durch einen Hausburschen dem bisherigen Hausgeistlichen sagen, „daß sie nun die Eingangstüre zur Hausgeistlichenwohnung ausheben werde“, um sie angeblich in Bruckberg reparieren zu lassen. Als sich der bisherige Hausgeistliche diese herausfordernde Behandlung unter Hinweis auf das erst abzuwartende Urteil des Amtsgerichts Moosburg verbat, schrie die Oberin: „Sie haben kein Recht mehr, sich in unserem Hause aufzuhalten, das Haus gehört uns!“ Schließlich schrien noch ungefähr vier bis sechs andere Ordensschwestern gemeinsam dem Hausgeistlichen ins Gesicht: „Das Haus gehört uns, Sie haben hier nichts mehr zu suchen!“ Darauf verfügten sich die streitbaren Klosteramazonen in ihre Räume.

Die Zwistigkeiten mit den beiden letzten Hausgeistlichen scheinen ihren Grund in mehrfachen Unordnungen und Schlampereien auf dem Klostergute zu haben, wie in häufigen, nächtlichen Ruhestörungen durch stundenlanges Bellen der Hofhunde sowie in der Betätigung eines unmittelbar unter der Hausgeistlichenwohnung eingerichteten Pumpwerkes zu verschiedenen Stunden der Nacht. Die diesbezüglichen Beschwerden wurden von der Gutsleitung meistens in sichtlicher Erregung und Gereiztheit aufgenommen und trugen wesentlich zu den dauernden Verstimmungen bei. — Dem bisherigen Ökonomiebaumeister des Klostergutes, Johann Huber, wurde am Sonntag, den 30. März, brieflich gekündigt mit der Begründung, daß er ein unzufriedener Mensch ist, der sich verhetzen lasse und nicht zum Hause halte. Huber, der seit sieben Jahren die Stelle des Ökonomiebaumeisters auf dem Klostergute innehatte, kann nun gut darüber nachdenken, welchen Dank er sich verdient hat und wie ihm insbesondere jene schlaflosen Nächte und nervenzermürbenden Stunden vergolten werden, die er vor einem Jahre verlebte, als die Franziskanerinnen von Wittibsmühle durch eigene Schuld in einen kostspieligen Pferdeprozeß verwickelt waren, dessen Entscheidung hauptsächlich von den Aussagen des bisherigen Ökonomiebaumeisters abhing.

### Todesopfer eines Scherzes

**Memmingen**, 2. Mai.

Der Klausentag 1929 in Niederraunau bei Krumbach nahm einen schlimmen Ausgang. Der 24jährige Reisende Anton Hartmann spielte den Klausen und versetzte, als er von Burschen an seiner Kutte gezupft wurde, dem 15jährigen Georg Horn einen Schlag mit seiner Glocke. Unglücklicherweise wurde der Knabe an der Schläfe getroffen, so daß er ein paar Stunden darauf starb.

Vor dem Schwurgericht am Landgericht Memmingen hatte sich Hartmann wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit Todesfolge zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte sieben Monate Gefängnis, während das Gericht eine Gefängnisstrafe von drei Monaten unter Zubilligung von Bewährungsfrist und Entrichtung eines Betrages an den Obsorgeverein für entlassene Sträflinge aussprach.

### Zwei Anwesen eingeäschert

**Mallersdorf**, 2. Mai.

In Oberlindhart brannte das Anwesen des Landwirtes Jakob Pöschl bis auf die Grundmauern nieder. Der Besitzer konnte nur das Vieh retten sowie das, was er auf dem Leibe trug.

Die Feuerwehr war noch mit dem Löschen dieses Brandes beschäftigt, als die Feuerglocke zum zweitenmal ertönte. Das Anwesen des Landwirtes Andreas Glöbl stand in hellen Flammen. Auch hier konnte fast nichts mehr gerettet werden. Die Brandleider sind sehr gering versichert. Brandstiftung wird angenommen.

**Selbstmord eines Jugendlichen.**

**Traunstein.** Im Schuppen des elterlichen Anwesens erhängte sich der 18 Jahre alte Gütlerssohn Rees in Bergen. Was den jungen Mann in den Tod getrieben hat, ist noch nicht bekannt. Er war kurz vor der Tat von einer Radfahrt nach Reit im Winkl mit seiner Schwester zurückgekehrt. Während der Rückkehr fiel er des öfteren ohne Ursache vom Rade, und man nimmt an, daß diese Stürze bereits die Anzeichen eines gesundheitlichen Defektes gewesen sind.

**Erkannte Leiche.**

**Kempten.** Seit einiger Zeit ist der 22jährige Landwirtssohn Hummel von Lauben vom Elternhause abgängig. Da um die Zeit seines Fernbleibens vom Elternhause eine unbekannte Person von der Illerbrücke in Kempten aus in die hochgehende Iller nachts gesprungen ist, besteht die Vermutung, daß diese Person der abgängige Hummel sein könnte. Bewohner von Kruggzell wollen nun gestern auf der Iller eine Leiche treiben gesehen haben, die mit dem gesuchten Hummel identisch sei. Bei dem Hochwasser konnte die Leiche vorerst aber nicht geborgen werden.

**Das unbeleuchtete Motorrad.**

**Weißenhorn.** Mit dem nicht beleuchteten Motorrad fuhr in der Nacht zum Donnerstag der Maurer Joseph Scheich auf dem Heimweg von Weißenhorn nach Oberhausen einen Fußgänger an, der leicht verletzt wurde. Schlimmer erging es Scheich selbst, der stürzte und an den erlittenen schweren Kopfverletzungen im Alter von 28 Jahren starb.

**Skelettfund.**

**Neustadt a. d. Aisch.** Im Hofe der Gastwirtschaft Weiß in Puschendorf wurde bei Ausschachtungsarbeiten in einer Tiefe von einem Meter ein guterhaltenes Skelett mit einem goldenen Ring gefunden. Es besteht die Möglichkeit, daß die Leiche aus der Bauzeit der Würzburger Eisenbahn um das Jahr 1866 stammt, wo nach Angaben alter Puschendorfer Einwohner mehrere Bauarbeiter auf rätselhafte Weise verschwunden sind.

**Artilleristen-Treffen.**

**Weißenhorn.** Im vorigen Sommer hatte in Pfaffenhofen a. d. Roth ein Treffen der Artilleristen-Vereine der Umgebung stattgefunden, wobei Generalleutnant a. D. Köhl, der Vater des Ozeanfliegers, besucht und geehrt wurde. Es war damals beschlossen worden, jedes Jahr ein derartiges Artilleristentreffen abzuhalten, das dieses Jahr am 11. Mai in der städtischen Turnhalle in Weißenhorn stattfinden wird. Es beteiligen sich die Artilleristenvereine Ulm, Neu-Ulm, Weißenhorn, Illertissen, Krumbach, Ichenhausen und Günzburg.

## Franz Lehar 60 Jahre alt

Am 30. April des Jahres 1870 wurde einem Militärkapellmeister in Komorn ein Sohn geboren. Dieser Sohn trat in die Laufbahn seines Vaters und wurde ebenfalls Militärkapellmeister. Er fühlte aber eine höhere Berufung in sich und wollte Komponist werden. In jugendlichem Feuer schuf er eine Oper; das Erstlingswerk Lehars eine Oper, „Kukuschka“, wer würde das glauben! Bald wendete er sich aber der Operette zu, doch wurde ihm der Erfolg nicht leicht. Als er den „Rastelbinder“ einem Wiener Theaterdirektor anbot, meinte dieser: „Dös is ka Musik“. Der „Rastelbinder“ wurde aber doch aufgeführt und als einen Serienerfolg daraus wurde, kam er sogar zu einer Gedenkmedaille. Nach einer Inschrift dafür um Rat gefragt, meinte Lehar sarkastisch: „Dös is ka Musik!“

In rascher Folge schuf nun Lehar, ein Schüler Anton Bruckners, sich selbst eine Stufenleiter zur Berühmtheit. Aus der Reihe seiner Werke seien nur erwähnt: „Wiener Frauen“, „Die lustige Witwe“, die einen wahrhaften Siegeszug um die ganze Welt antrat, „Das Fürstenkind“, „Der Graf von Luxemburg“, „Der Göttergatte“, „Eva“, „Clo-Clo“, „Die gelbe Jacke“, „Endlich allein“, „Wo die Lerche singt“, „Die blaue Mazur“, „Paganini“ und „Friederike“. — Sein Bruder bekam als Oberst im Weltkrieg den Maria-Theresien-Orden, die höchste Auszeichnung der k. u. k. Armee.

**Carola Neher und Charlotte Schultz**, die zu einem kurzen Gastspiel im Münchner Schauspielhaus hier eingetroffen sind, führten sich mit Cowards Lustspiel „Gefallene Engel“ ein. Bestimmt wäre der Beifall, der doch wohl vor allem Carola Neher galt, ein größerer und mehr von Herzen kommender gewesen, wenn nicht dieses fade, langweilige und oberflächliche Lustspiel ein Stück der Freude an dem flotten, burschikosen und ungezwungenen Spiel der Hauptdarstellerin genommen hätte. Charlotte Schultz mußte wohl oder übel durch das Temperament ihrer Partnerin in den Hintergrund treten. Louise Morland als Stubenmädchen paßte glänzend in den Reigen der drei Frauen. In einem anderen Stück hätten wir die Gäste lieber gesehen. J. B.

**Spielplan der Münchener Staatstheater.** Für die Zeit vom Montag, den 5. Mai, bis Dienstag, den 13. Mai, sind im Spielplan der Staatsoper die folgenden Aufführungen vorgesehen: Montag „Madame Butterfly“, Dienstag „Zar und Zimmermann“, Mittwoch „Tiefland“ im Nationaltheater und „Cosi fan tutte“ im Residenztheater, Donnerstag „Der Rosenkavalier“, Freitag „Figaros Hochzeit“ im Residenztheater, Samstag „Cavallerie rusticana“ und „Bajazzo“, Sonntag „Die Meistersinger von Nürnberg“, Montag „Elektra“, Dienstag „Die Macht des Schicksals“. — Mittwoch, den 7. Mai, wird die Oper „Cosi fan tutte“ im Residenztheater als Festvorstellung zur Jahresversammlung des Deutschen Museums zur Aufführung gelangen. — Das Staatsschauspiel bringt am 9. Mai, dem 125. Todestag Schillers, im Nationaltheater „Wilhelm Tell“ in neuer Einstudierung zur Aufführung.

**Residenztheater.** Auf die Schiller-Morgenfeier am morgigen Sonntag, den 4. Mai, im Residenztheater (mit Dr. Tim Klein und Otto Bernstein (!!), Dresden) wird hiermit nochmals hingewiesen. Anfang 11.15 Uhr.

**Das Max-Pallenberg-Gastspiel.** Da Max Pallenberg wegen unserer objektiven, aber entschieden ablehnenden Kritik des tschechischen Stükkes „Der brave Soldat Schweik“ uns bei seinem vorjährigen Gastspiel im „Volkstheater“ die Pressekarten entziehen ließ, haben wir keine Ursache, uns mit ihm weiter zu befassen. Solange er also im „Volkstheater“ gastiert, veröffentlichen wir den Spielplan dieses Theaters nicht.

**Konzert der Deutschen Kultur München** NW. Dom-Pedro-Konzertsaal Neuhausen (Trambahnlinie 4, Waisenhaus). Mittwoch, den 7. Mai, abends 8 Uhr, Lieder- und Arien-Abend: Linde van Wooch (Sopran), Gustav Amberger (Tenor). Johannes Brahms, Hans Sachse, Chr. W. Gluck, Franz Schubert, C. L. Flick-Steger, W. A. Mozart. — Karten zu 2 M., 1.50 M., 1 M. u. —.50 M. bei den Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse.

### Das Augsburger Stadttheater in der nächsten Spielzeit

Intendant Lustig-Prean hat für die kommende Spielzeit im Schauspiel und in der Operette — die Opernpläne werden ebenfalls in absehbarer Zeit bekanntgegeben werden — folgendes Aktionsprogramm aufgestellt.

**Schauspiel:**

Klassische Werke: Euripides „Troerinnen“, Shakespeare „Die lustigen Weiber von Windsor“ und „Richard III.“, Goethe (anläßlich des Goethe-Jahres) „Faust“ I. und II., Schiller (zur Eröffnung der neuen Spielzeit) „Wallenstein“, Kleist „Penthesilea“; in Frage kommen ferner Grillparzer „Der Bruderzwist im Hause Habsburg“, Hebbel „Agnes Bernauer“, Raimund „Alpenkönig und Menschenfeind“, Nestroy „Revolution in Krähwinkel“. — Ibsen „Die Stützen der Gesellschaft“ oder „Der Volksfeind“; Strindberg „Nach Damaskus“; Hauptmann „Elga“ oder „Winterballade“; Shaw „Der Kaiser von Amerika“, allenfalls „Major Barbara“. — Zeitgenössische Autoren: Rußland: Tretiakow „Brülle China“ Amerika: O'Neill „Seltsames Zwischenspiel“ oder Weisenborn „Das Lied von Hoboken“ England: Chesterton „Magie“, Frankreich: Achard „Malborough zieht in den Krieg“, Ungarn: Molnar „Eins-zwei-drei; Deutschland: Georg Kaiser „Bürger von Calais“, Ernst Lissauer „Luther und Thomas Münzer“, Hermann Heinz Ortner „Sebastianlegende“ oder „Tobias Wunderlich“, Eugen Ortner „Insulinde“, Hans Fritz von Zwehl „Johann von Werth“. In Betracht kommen Werke der Dichter Billinger, dessen „Perchtenspiel“ bei den Salzburger Festspielen auffiel, Csokor, Max Moll und Leo Weismantel. Übernommen werden aus dieser Spielzeit die Uraufführung von Ernst Klein „Wir sind alle nur Menschen“. Unterhaltungsstücke: Arnold und Bach „Hulla di Bulla“, Hans Chlumberg „Das Blaue vom Himmel“, Roda Roda „Bubi“ und ein Werk Ludwig Thoma.

**Operette:**

Audran „Die Puppe“, Dellinger „Don Cesar“, Edmund Eysler „Die schlimme Paulette“ (Uraufführung), Leo Fall „Der liebe Augustin“ und allenfalls „Der Fidele Bauer“, Emmerich Kalman „Das Veilchen von Montmartre“ (allenfalls) Eduard Künnecke „Der Tenor der Herzogin“ Lehar „Zigeunerliebe“, Millöcker „Der Bettelstudent“ und „Gasparone“, Offenbach „Insel Tulipatan“ (hierzu Suppé „Die schöne Galathee“), Johann Strauß „Der lustige Krieg“ und „Waldmeister“ Joseph Strauß-Reiterer „Frühlingsluft“ Oskar Straus „Der „Der letzte Walzer“, Sullivan „Der Mikado“, Youmans „No, no, Nanette!“, Zeller „Der Vogelhändler“ oder „Der Obersteiger“, Raeder „Robert und Bertram“.

**Siegfried Wagner in Bologna.** Zur Leitung eines Konzertes ist Siegfried Wagner in Bologna eingetroffen. Nach seiner Ankunft erinnerte er im Gespräch mit Journalisten daran, daß auf italienischem Boden ein Werk seines Vaters, nämlich „Lohengrin“, 1870 zuerst in Bologna aufgeführt wurde. Es sei ihm daher eine besondere Freude, in Bologna dirigieren zu können.

**„Der Rattenfänger von Hameln.“** Am 28. April ging das dreiaktige Tanz- und Singspiel „Der Rattenfänger von Hameln“ von Prof. Julius Zeikert uraufführend und mit durchschlagendem Erfolg über die Bühne des „Elysiums“ in Zwittau. Das Werk wird als Maifestspiel in Anbetracht des großen Zuspruches aus nah und fern an einigen Sonntagen zur neuerlichen Aufführung gelangen. Über den näheren Zeitpunkt gibt Prof. Karl Schott, Zwittau, Mähren, Aufschluß.

**Vorteilhaft.** „Herr Doktor, ist eigentlich das Motorrad ein vorteilhafter Sport?“ — „Ich kann nicht klagen, ich habe durchschnittlich in der Woche drei Patienten mehr dadurch.“

# Sport-Beobachter

## Fußball

### Deutschland—Schweiz.

Seit dem letzten überzeugenden 7:1-Sieg Deutschlands über die Schweiz, am 10. Februar 1929 in Mannheim, hat sich sehr viel geändert. Und wenn man die beiderseitigen Aussichten für den nun am 4. Mai folgenden Länderkampf abwägen will, darf die bisherige Statistik, die mit neun Siegen für uns, vier Siegen für die Schweiz und zwei Unentschieden abschließt, keinesfalls als Gradmesser in Betracht gezogen werden; denn die Rollen dürfen heute nahezu als vertauscht gelten.

Hatte die Schweiz auch bis noch vor einem halben Jahre unter einem, bald nach dem großen Erfolg in Paris 1924 einsetzenden raschen Formrückgang zu leiden, so ist diese Krisis längst überwunden und die schweizerische Nationalelf hat in letzter Zeit wieder gewaltige Erfolge erzielt, von denen nur das 2:2 gegen Ungarn erwähnt sei. Man hat es eben rechtzeitig verstanden, den Reihen der Nationalelf frisches Blut zuzuführen und durch scharfes Training wieder eine Einheitlichkeit der Leistungen zu erzielen.

Auf deutscher Seite ist gerade in letzterer Hinsicht viel versäumt worden, ganz abgesehen davon, daß der deutsche Fußball seit einem Jahre nicht nur stagnierte, sondern sich sogar auf absteigender Linie bewegt. Immerhin hätte sich aus alten, bewährten Kräften eine Elf zusammenstellen lassen, der man voll und ganz vertrauen könnte. So aber experimentiert man auch diesmal wieder herum und schickt eine im Handumdrehen zusammengewürfelte Mannschaft auf „Gut Glück" zu einem Länderkampf. Man darf ja auf den Ausgang gespannt sein!

Deutschland: Kreß (Frankfurt); Stubb, Schütz (beide Frankfurt); Heidkamp (München), Leinberger (Fürth), Hergert (Pirmasens); Huber (Rastatt), R. Hofmann (Dresden), Kuzorra (Schalke), Sackenheim (Dresden), Bergmeier (München).

Schweiz: Posche (Grashoppers Zürich); Ramseyer (Bern), Weiler (Grash. Zürich); Règamey (Grash. Zürich), Spiller (F.C. Zürich), De Lavallay (Grash. Zürich); Grassi (Chiasso), Lehmann, Roomberg, Baumeister, Stelzer (alle F.C. Zürich).

Spielbeginn: Sonntag, nachm. 3 Uhr, auf dem Grashopperplatz Hardtturm.

*

### Wer wird süddeutscher Dritter? Nürnberg oder Frankfurt?

Der dritte süddeutsche Teilnehmer an den Endspielen um die Deutsche Meisterschaft wird bekanntlich in einem Stichkampf zwischen den beiden Trostrundensiegern ermittelt. Gegenüber stehen sich nun am Sonntag 1. F.C. Nürnberg und F.Sp.V. Frankfurt; als Austragsort wurde durch das Los Nürnberg entschieden. Da der „Klub" diesmal komplett antreten kann und noch dazu den Vorteil des eigenen Bodens für sich hat, ist an seinem Sieg kaum zu zweifeln.

*

### A.S.N. — Union Böckingen.

Zuhause erledigt der A.S.V. Nürnberg sein letztes Trostrundenspiel gegen Union Böckingen. Wir sprechen den Nürnbergern entschieden die besseren Chancen zu.

*

### Privatspiele.

### F.C. Wacker — Vienna Wien.

Im Münchener Stadion an der Grünwalder Straße empfängt F.C. Wacker in Vienna Wien eine der ersten österreichischen Mannschaften. Als vorigsjähriger Wiener Cup-Meister steht Vienna Wien auch heuer wieder im Finale. Für die außerordentliche Spielstärke der Gästemannschaft zeugen außer zwei Siegen gegen Sparta Prag in letzter Zeit Erfolge wie 3:1 gegen Admira, 4:2 gegen W.A.C. und 4:3 gegen Austria. In München treten die Wiener an mit: Horeschofsky; Blum, Rainer; Machu, Hoffmann, Kaller; Giebisch, Tögel, Gschweidl, Adelbrecht, Brosenbauer.

Von den „Schwarzblauen" darf man sich ja derzeit nicht zuviel erwarten; immerhin hoffen wir, daß sie sich ehrenvoll schlagen.

F.C. Wacker: Frey; Klingseis, Wutzke; Ostermeier, Heidenberger, Weber; Altvater, Hörmiller, Nehbauer, Köppl, Rohbogner.

### 1860 in Wien.

Eine schwer zu lösende Aufgabe haben sich die „Löwen" gestellt, die diesmal in Wien auf Rapid treffen. Als Aufstellung wurde gewählt: Kob; Schäfer, Kling; Reußendorfer, Pledl, Wendl; Stiglbauer, Henhapl, Huber, Lachner, Oldenberger.

*

Auch Teutonia und D.S.V. München weilen auswärts. Teutonia spielt gegen F.C. Regensburg, D.S.V. gegen F.C. Pirmasens.

## Trabrennen in Daglfing

Zum ersten Male werden am Sonntag wieder 8 Rennen gelaufen. Die Zugnummer des Programms bildet diesmal der Bavaria-Preis, ein Zuchtrennen über 2500 Meter für 4- und 7jährige deutsche Pferde. Das schnellste darunter wäre ja Frieda Edelstein, doch dürften ihr die Vorgaben (60 Meter an Valerius, 100 Meter an Vineta) zuviel werden. Wir geben Vineta (Weidmüller) den Vorzug vor Frieda Edelstein und Aquarell.

Das einleitende Ben-Watts-Rennen liegt formgemäß zwischen Missy Peter und dem von Julius Absmeier gesteuerten Pferd. Gute Klasse erscheint zum Rodaun-Rennen am Start. Sir Caid ist, wenn er startet, unbedingt zu beachten, außerdem kommen Colonel und Romuald in Betracht. Schwesterchen sollte im Hetmann-Rennen endlich einmal bei den ersten sein. Unfried und Vitus sind die zu schlagenden Gegner.

Die Wahl im April-Ausgleich fällt auf Bergspitze vor der Garde Patriot und Käferchen. Wenn Eugen W. diesmal bei Laune ist, wäre in ihm im Herostratos-Rennen der Sieger zu suchen. Osborn und Sigisbert erwarten wir auf den Plätzen.

Im Prahlhans-Rennen, dem Herrenfahren des Tages, könnten Eckehardt und Belle Marie die Spitze bilden. Freilich erwarten wir im abschließenden Maximum-Rennen in Front vor Totila und Parnaß.

Im übrigen verweisen wir auf folgende kurze Vorhersagen:

1. Ben-Watts-Rennen: Missy Peter — Fahrt Absmeier — Felsenrose.
2. Rodaun-Rennen: Sir Caid — Colonel — Romuald.
3. Hetmann-Rennen: Schwesterchen — Unfried — Vitus.
4. Bavaria-Preis: Vineta — Frieda Edelstein — Danita.
5. April-Ausgleich: Bergspitze — Der Garde Patriot — Käferchen.
6. Herostratos-Rennen: Eugen W. — Osborn — Sigisbert.
7. Prahlhans-Rennen: Eckehardt — Belle Marie — Girlande.
8. Maximum-Rennen: Freilich — Totila — Parnaß.

## Länderkampf im Schwimmen

Kommenden Samstag und Sonntag treffen sich die beiden Gaue Südbayern u. Württemberg zu einem großen Ländertreffen in Reutlingen. An den Kampf nehmen sowohl Damen als auch Herren teil, doch sind die Wertungen getrennt.

Eine Vorhersage über den Gesamtausgang sollte bei dem derzeitigen allgemeinen Aufstieg der gesamten süddeutschen Schwimmerklasse kaum möglich sein.

Das Programm ist besonders für Herren auf breiteste und großzügigste Basis gestellt, welche einen wirklichen Überblick über die Stärke der Gaue gewährleisten sollte.

Die repräsentative Aufstellung Südbayerns ist wie folgt:

Herren 10×100-Meter-Brustschwimmen: BfvS.: Kaupper, Finkl, Berdan, Koch und List; SVM. 99: Stangl, Reindl, Weitzer; MSVM.: Günzer, Danner. 10×100-Meter- und 10×200-Meter-Freistil: BfvS.: Dex, Rinderspacher, Rappel, Meile, Schmid Alfons, Scheidhacker; SVM. 99: Haag, Krempl, Hauser, Schwensky, Friedrich. Schmid Seppl, welcher sich qualifizierte, muß berufshalber ausscheiden.

Wasserball: Weber Jos., SV. Augsburg, als Ersatz für Rucker, BfvS., im Tor. Genzer, Ziegler 99 Bert.; Hag Verbdg.; Krempl, Dex und Weber F. Sturm.

Kunstspringen: Blank, BfvS., und i. V. von Riedl: Flichter, BfvS.

Damen: 3×200-Meter-Brustschwimmen: Naila D., BfvS.; Gelius, BfvS.; Gammel, DSVM.; 3×100-Meter-Lagen: Gammel, Ziemann, Miedel, DSVM.; 3×100-Meter-Freistil: Hauff, Miedel, Ziemann, DSVM.

# Aus der Landeshauptstadt

## Abflug der Mailandmaschine

**München**, 2. Mai.

Die italienische Maschine, die am Donnerstag mit dem Flug Mailand—München die Expreßverbindung über die Alpen eröffnet hatte, startete am Freitagvormitag zum Rückflug nach Mailand. Die Zugkraft der neuen Fluglinie erwies sich schon bei diesem Flug, denn die Maschine war bereits mit Passagieren, anscheinend Amerikanern, besetzt.

Zur Verabschiedung der Italiener hatten sich auf dem Flugplatz Freiherr von Könitz von der Süddeutschen Lufthansa und Direktor Solesin der Avio Linee Italiene eingefunden. Der bekannte italienische Weltrekordflieger Ferrarin teilte sich auf dem Rückflug wieder mit einem anderen Piloten in die Flugzeugführung. Er teilte übrigens mit, daß er demnächst den Mailänder Bürgermeister nach München mitbringen werde, der selbst vor der Fliegerprüfung stehe und dem Flugwesen großes Interesse entgegenbringe.

Der Besuch des Mailänder Bürgermeisters würde einen längst fälligen Gegenbesuch darstellen, da bekanntlich Oberbürgermeister Dr. Scharnagl schon vor einigen Jahren dem Mailänder Bürgermeister auf dem Luftwege einen Besuch abstattete. Mit der nunmehrigen Eröffnung der Fluglinie München—Mailand sind die damals bei dem offiziellen Festbankett in Mailand zum Ausdruck gekommenen Wünsche nach einer Flugverbindung über die Alpen endlich erfüllt worden.

## Doppelhaltestellen

st. Dem geistigen schwerfälligen Menschen, davon es leider sehr viele gibt, wird das Wort „Doppelhaltestelle" stets ein Rätsel bleiben. Den anderen regsameren Geistes sind sie zwar keine Rätsel mehr, aber eine ständige Quelle des Ärgers. Denn eine solche Doppelhaltestelle, streng grammatisch ein Unsinn, hat ihre ungeahnten Tücken, und die Konstellationen, die sie bietet, sind mannigfaltig wie ein Schachspiel. Nehmen wir nur einige Beispiele aus der täglichen Praxis des Lebens! Und stellen wir uns zu diesem Zwecke an den Ausgang der Dachauer Straße zum Nordbau des Hauptbahnhofes auf die Insel vor diesem Nordbau an der Arnulfstraße, an der die Linien 1, 11, 24, 3 und 12 halten. Geruhsam stehst du nahe der gelbroten Haltetafel, ahnungslos darüber, welches Unheil dieser gelbe Streifen auf dem roten Plakat birgt, und wartest, sagen wir auf die Linie 1. Du siehst einen „Zwölfer" herankommen, und sonst siehst du nichts. Dieser hält, bis das rote Signallicht verschwunden ist und dem gelben Übergangslicht Platz gemacht hat. Grün leuchtet auf und rasch fährt der Zwölfer weiter. Unmittelbar dahinter kommt der Einser, auf den du, wenn es gut geht, 10 Minuten lang gewartet hast. Zu deinem größten Erstaunen hält er aber nicht an der gelbroten Haltetafel, sondern fährt so unheimlich rasch an deiner Nase vorbei, daß ein Aufspringen (dies wäre auch polizeilich verboten) ganz unmöglich ist. Dem Straßenbahnschaffner des 3. Wagens dieses Wagenzuges der Linie 1 zeigst du deine geballten Fäuste — er gibt dir als Antwort einige geheimnisvolle Fingerzeichen und entschwindet mit dem Effekt, daß du wieder 10 Minuten warten mußt. Kommt aber vorher ein „Dreier" oder ein Wagen 24, so beginnt das Spiel von vorne: Dein seit 20 Minuten ersehnter Einser fährt wieder davon, ohne dich mitzunehmen.

Des Rätsels Lösung liegt darin, daß die Gleise an dieser Haltestelle eine konkave Kurve beschreiben, so daß der zweite Wagenzug hinter dem ersten an der „Doppelhaltestelle" nicht mehr sichtbar ist; man kann also auch nicht zu der gewünschten Linie, die unglücklicherweise als zweiter Wagenzug heranrollt, hingaloppieren, wie man es zu tun pflegt (weil man laufen muß!) wenn der zweite Wagenzug sichtbar ist.

Der ganze Unsinn einer Kurve an der Doppelhaltestelle oder einer Doppelhaltestelle an der Kurve ist an diesem einwandfreien Beispiel dargetan.

Deshalb eine Frage: Warum kommt der verkehrsreiche Stachus ohne Doppelhaltestelle aus, und warum ist dies beim Bahnhof nicht der Fall, wo sich täglich infolge der geschilderten Zustände erregte Szenen abspielen? Muß das so sein?

## Das Opfer Tetzners immer noch nicht ermittelt

**München**, 2. Mai.

In großer Aufmachung wurde in einem Teil der Presse die Vermutung ausgesprochen, daß der vermißte ledige Porzellanarbeiter Weinberger als Opfer Tetzners in Betracht kommen könnte. Wie der Münchener Polizeibericht feststellt, ist aber Weinberger noch am Leben und kommt daher als Opfer nicht in Frage.

Bisher wurden Nachforschungen nach etwa hundert Wanderburschen angestellt, die seitens ihrer Angehörigen mit der Affäre Tetzner in Zusammenhang gebracht wurden. In allen diesen Fällen hat sich herausgestellt, daß die Vermutung, es könne dabei das Opfer Tetzners unter ihnen sein, unbegründet ist. Bei einer Anzahl von vermißten Wanderburschen gestalten sich die Nachforschungen recht schwierig, weil Tetzner bekanntlich nur eine sehr mangelhafte Beschreibung seines Opfers zu geben vermag.

# Zum Ausscheiden Geheimrat Rebels aus dem bayerischen Staatsforstdienst

rdt. Wegen Überschreitung der Altersgrenze schied am 1. Mai Geheimrat Rebel aus dem bayerischen Staatsforstdienst aus und trat in den Ruhestand über. Als Forsteinrichter und Waldbauler, als Wissenschaftler und hervorragender Praktiker genießt Geheimrat Rebel weit über die Grenzen Deutschlands hinaus internationalen forstlichen Ruf. Seiner Persönlichkeit ist es wohl in erster Linie zu danken, wenn auch die Organisation und Arbeit der bayerischen Staatsforstverwaltung heute internationales Ansehen besitzt.

Geheimrat Rebel begann nach abgelegtem Staatsexamen, im Jahre 1891, bei der Regierungsforstkammer in Schwaben seine Staatslaufbahn. Schon verhältnismäßig früh wurde ihm seiner hervorragenden Qualifikation zufolge die Leitung der Forsteinrichtung für die bayerische Staatsforstverwaltung übertragen.

Sein Ruf als hervorragender forstlicher Wissenschafter und Praktiker ist heute weit über die verhältnismäßig engen Grenzen seines forstlichen Wirkens hinausgedrungen, so daß er als eine der führenden forstlichen Persönlichkeiten von internationaler Bedeutung gilt.

Sein zweibändiges Werk: „Waldbauliches aus Bayern", welches eine meisterhafte, umfassende und tiefschürfende Darstellung der waldbaulichen Verhältnisse des gesamten bayerischen Staatswaldes ist, gibt uns Aufschluß über seine vielseitige praktische Tätigkeit, die er während seiner Amtstätigkeit entfaltet hat.

Besonderer Erwähnung aber verdient sein großes staatswirtschaftliches Verdienst, das er sich um die Erhaltung der großen Holzvorratsreserven des bayerischen Staatswaldes erworben hat. — Bekanntlich verlangte ein aus liberalen Wirtschaftsideen und -theorien heraus geborener Antrag des kürzlich verstorbenen Grafen Törring-Jettenbach im Bayer. Landtag vor dem Kriege schon verstärkte Eingriffe in die Holzvorratsreserven des bayerischen Staatswaldes, die einer Berechnung zufolge ein „unwirtschaftlich hohes Alter" besaßen, und deren Stehenbleiben einer Begründung des Törringschen Antrages entsprechend wirtschaftliche „Verkäufe" bedeuten sollte.

Rebel, ein jedem Wirtschaftsliberalismus in seinem forstlichen Denken und Handeln abholder, weitblickender forstlicher Praktiker und Naturwissenschaftler, dem der Wald in seinem Daseinszweck nicht ein dem ausschließlichen Gelderwerb dienendes Geschäftsobjekt war, sondern ein volkswirtschaftliches Gut mit volkswirtschaftlichen und ethischen Zwecken, verstand es, die Auswirkungen jenes Antrages, der, wenn er in seiner ursprünglich gedachten Form sich hätte auswirken können, einen verhängnisvollen Eingriff in die Altholz-Vorräte des Staatswaldes im Gefolge gehabt hätte, auf ein wirtschaftlich erträgliches und auch waldbaulich zu rechtfertigendes Maß einzudämmen.

Wenn wir daher heute noch im bayerischen Staatswalde noch 100- und 120jährige Hochwaldbestände in großer Zahl haben, so ist deren Erhaltung, um welche der bayerische Staat viel beneidet wird, in allererster Linie dem nun scheidenden Geheimrat Rebel zu verdanken.

Es ist eines jener traurigen Zeichen unseres mechanisierten und schematisierten Staatsapparates, wenn nun die bayerische Staatsforstverwaltung einer formalen Gesetzesbestimmung wegen in einer Zeit, in welcher auch der Staatswald durch einen durch Zeitumstände bedingten und verstärkten wirtschaftlichen Materialismus aufs schwerste gefährdet erscheint, auf die Dienste einer Persönlichkeit verzichten muß, deren schöpferische Kraft über das gewöhnliche Durchschnittsmaß hinausgeht. Einer der hervorragendsten Wissenschafter und Praktiker, welchen die gesamte forstliche Welt überhaupt kennt, muß nun den Schauplatz seiner fast 40jährigen Tätigkeit formaler, für eine Persönlichkeit wie Rebel fast beleidigender Gründe wegen, zu einer Zeit, in welcher man Männer seiner Art und seines Formates nötiger denn je hätte, verlassen.

Furchtbar und bitter wird sich einmal die Tatsache rächen, daß man aus jener, alles nivellierenden, den Wert der Persönlichkeit aus Prinzip verneinenden Tendenz heraus bewährte und absolut schöpferische Naturen, nur weil sie die subjektive Bedeutung besitzende sogenannte „amtliche Altersgrenze" erreicht haben, schonungslos, unter Anerkennung ihrer Dienstleistung, zum „alten Eisen" wirft.

## Heiter und warm

**Die Bayerische Landeswetterwarte meldet unterm 3. April 1930, vormitags 9 Uhr:**

**Über dem Mittelmeer liegt eine flache Druckstörung, welche auch in Südbayern zu örtlichen Gewitterregen Anlaß geben kann. Im übrigen rechnen wir mit Fortdauer des heiteren und warmen Wetters.**

## Johann Strauß in München

Nach seinen letzten großen Erfolgen in Deutschland, 6000 Zuhörer in der Rheinlandhalle, Köln, 7000 in der Westfalenhalle, Dortmund, 7000 in der Stadthalle, Stuttgart, 12 000 in der Jahrhunderthalle, Breslau, die sich den außergewöhnlichen Erfolgen im Ausland (Albert Hall London 10 000 Personen), ausverkauftes Concertgebouw, Amsterdam, überfüllter Reformationssaal, Genf, würdig anreihen, hat Johann Strauß, der frühere K. u. K. Hofballmusikdirektor, mit seinen Wiener Tonkünstlern eine große Tournee durch Italien unternommen. Die Presse ist voll des Lobes über die einzigartigen musikalischen Leistungen. Fast überall haben die Spitzen der Behörden, Fürstlichkeiten und Angehörige des königlichen Hofes den Konzerten beigewohnt.

Für das Münchner Gastspiel am 17. und 18. Mai wird die Ausstellungshalle I festlich dekoriert und für mehrere 1000 Zuhörer mit Stühlen versehen.

*

**Wohnungseinbrüche.** In der Nacht zum 1. 5. wurde aus einer Wohnung an der Zentnerstraße ine graugestrichene Geldkasette aus Stahl mit 950 M. Inhalt durch Einbruch gestohlen. — Am 29. April, vormittags, wurde eine Wohnung am Gollierplatz von einem bis jetzt unbekannten Täter mit Nachschlüssel geöffnet und es wurde daraus ein Geldbetrag von 45 M. sowie eine goldene Damenarmbanduhr, rundes Format, an feingliedrigem Armband, entwendet. Verdächtig ist ein etwa 19 Jahre alter Bursche, 155 cm groß, schlank, blasses, mageres Gesicht, kränkliches Aussehen, trug dunklen, weichen Hut, dunklen, ziemlich abgetragenen Anzug und solchen Mantel. Sachdienliche Mitteilung erbeten an Dienststelle 6.

**Deutsches Museum.** Anläßlich des Richtfestes des Studiengebäudes sind die Sammlungen des Deutschen Museums am Mittwoch, den 7. Mai, ab 1 Uhr nachmittags, geschlossen.

**Frühling im Botanischen Garten.** In vollster Pracht zeigt sich jetzt im Botanischen Garten die herrliche Flora des Lenzes. Der Schmuckhof gleicht einem Blüten- und Blumenmeer. Eingesäumt von Frühlingsrabatten öffnen hier u. a. Narzissen und Tulpen in den verschiedensten Formen ihre Blütenkelche. In künstlerischer Anordnung spielen sich da die herrlichsten Farben. Auch aus der Felsmauer im Hintergrund zaubert die Natur ihre reiche Flora hervor. Es ist nur schade, daß die Frühlingsflora von so kurzer Dauer ist und bei unseren klimatischen Verhältnissen so rasch verblüht. Eile tut not, um diese Pracht noch zu sehen. Aber auch an allen anderen Teilen des Gartens sproßt und keimt es. Im Alpinum zeigen bereits die Frühblüher ihre erste Pracht. In den Gewächshäusern wirken die wunderbaren Orchideenblüten berauschend.

**Städtische Singschule.** Die Einschreibung für das neue Schuljahr findet am Mittwoch, den 7. Mai 1930, für die Jugendklassen von 14—16 Uhr, für die Chor- und Erwachsenenklassen von 19—21 Uhr in den aus dem Plakat ersichtlichen Schulgebäuden statt. Neulinge müssen das 9. Lebensjahr vollendet haben und in einer sechswöchigen Probezeit entsprechende Eignung nachweisen. Das monatliche Schulgeld beträgt 1 RM., es kann bei Bedürftigkeit um die Hälfte oder ganz nachgelassen werden. Die Münchener Singschule tritt nun in das zweite Jahrhundert ihres Bestehens ein. Den Eltern kann nicht genug empfohlen werden, ihren Kindern durch die Singschule eine gesunde musikalische und gesangliche Grundlage vermitteln zu lassen.

**Von der Universität Erlangen.** Vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus wurde die durch die Ruhestandsversetzung des Professors D. Ernst Schmidt erledigte Universitäts-Musikdirektorstelle in Erlangen dem Pastor Dr. Christhard Mahrenholz in Großlenden bei Göttingen angeboten. Vom gleichen Ministerium wurde der Privatdozent an der Universität Erlangen, Dr. Helmut Mayer vom 1. Mai l. J. an auf sein Ansuchen aus dem bayerischen Hochschuldienst entlassen.

# Film in der Kritik

## Die Wunder Asiens

stb. Weltweite Perspektiven eröffnet der von der Bayerischen Landesfilmbühne im Goethesaal an der Leopoldstraße (neben Benz) gezeigte Reisefilm des Schweizers Dr. Martin Hürlimann, Zürich: „Die Wunder Asiens". Es ist mehr als ein Reisefilm, es ist ein tiefer psychologischer Aufschluß über das Wesen der Völker, über ihre blutsmäßige Gebundenheit an den von ihrer rassischen Eigenart glutvoll und willensstark geformten Boden, der in Religion und Kunst ihr Wesen ausstrahlt und keine Überschattung durch fremdes Wesen duldet, das, rassisch betrachtet, immer feindlich ist. Das ist die eine Seite dieses Films, so subtil behandelt, so voller Imponderabilien, wie dies vielleicht noch kein Expeditionsfilm vor Hürlimann zu sagen vermochte.

Die zweite mehr greifbare Seite seiner Anschaulichkeit liegt in der Belehrung durch den plastischen Globus, dessen vorwärtsdrängender Reiseweg uns immer wieder zeigt, auf welchem Strich der unendlichen Erde sich der Weltwanderer befindet, der von Zürich nach Venedig fuhr, von Tripolis nach Damaskus, mit dem Auto durch die syrische Wüste zur Kalifenstadt Bagdad, über Afghanistan nach Indien, weiter über Ceylon in das verschlossene Land Nepal (verschlossener als Tibet!), über Burma, Siam in das Herz Chinas. Rasch und leicht sprechen sich diese Namen aus, aber was eine figurenreiche Pagode dem frommen Hindu ist, oder die Fluten des heiligen Ganges dem sterbenden Pilger in Benares, das lassen uns diese von impulsivem Volksleben verwirrend belebten Bildstreifen ahnungsvoll erkennen, und nicht von ungefähr schließt der trotz seines gewaltigen Filmwerks völlig unsichtbar bleibende Schweizer mit der betonten Harmonie des Menschen mit der unendlichen Ruhe und Weite der Landschaft Chinas.

# Werbt für den „V.B."

# Aus der Bewegung

## Gau Groß-München

Die Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Deutscher Frauen des Gaues Groß-München ist gegründet.

Wegen wichtiger Besprechung ersuchen wir die Frauen, am Dienstag, den 6. Mai 1930, abends 8 Uhr im Gasthaus „Luisenquelle" (Luisenstraße 71) recht zahlreich zu erscheinen.

Die Frauen-Arbeitsgemeinschaft.

*

### Sektion Innere Stadt.

Montag, den 5. Mai, abends 8 Uhr, im Restaurant „Belvedere", Rumfordstraße 17, Pflichtsprechabend mit öffentlicher Versammlung. Pg. K. Fuck spricht über „Mittelständler, Handwerker, Schaffende aller Berufe, das Warenhaus Euer größter Feind".

Es ist Pflicht aller Parteigenossen, pünktlich zu erscheinen. Nichterscheinen muß schriftlich entschuldigt werden. Bringt alle Geschäftsleute mit, bei denen Ihr einkauft, sorgt für zahlreichen Besuch! Zur Deckung der Unkosten 15 Pf. Eintritt.

Ebner, Sektionsführer.

*

### SA.-Reserve München.

Zum Treffen nach Ingolstadt fährt die SAR. unter meiner Führung am Sonntag, den 11. Mai, ab München 7.00 Uhr vormittags. Wer schon am Samstag (Fackelzug) fahren will, schließt sich in Ingolstadt der Standarte I an und erwartet die SAR. am Sonntag 8.35 Uhr am Hauptbahnhof Ingolstadt.

Dreßler.

# SPIEL-PLAN

### Samstag, 3. Mai:

**Nationaltheater.** „Die Rose vom Liebesgarten". Anfang 7.30 Uhr.

**Residenztheater.** „Der Kaiser von Amerika". Anfang 8 Uhr.

**Prinzregententheater.** „Peer Gynt". Anfang 7.30 Uhr.

**Münchner Schauspielhaus.** „Gefallene Engel". (Gastspiel Carola Neher und Charlotte Schultz.) Anfang 8 Uhr.

**Theater am Gärtnerplatz.** „Die ungeküßte Eva". Anfang 8 Uhr.

### Stadt-Theater Augsburg.

### Samstag, 3. Mai.

„Im Tanz durch die Jahrhunderte". Anfang 7.30 Uhr.

### Sonntag, 4. Mai:

Nachmittagsvorstellung bei ermäßigten Preisen: „Friedrich Friesen". Anfang 3 Uhr. — Abendvorstellung. 2. Vorstellung zum 60. Geburtstag von Franz Léhar. Erstaufführung: „Frasquita". Anfang 7.30 Uhr.

### Theater in Nürnberg.

### Samstag, 3. Mai.

**Altes Stadttheater am Lorenzerplatz:** Volks-Vorstellung zu kleinen Preisen: „Liliom". Anfang 8 Uhr.

**Neues Stadttheater am Ring:** Volks-Vorstellung zu kleinen Preisen: „Carmen". Anfang 8 Uhr.

### Sonntag, 4. Mai.

**Altes Stadttheater am Lorenzerplatz:** Nachmittags-Vorstellung zu kleinen Preisen: „Napoleon greift ein". Anfang 3 Uhr. — „Egmont". Anfang 8 Uhr.

**Neues Stadttheater am Ring:** Nachmittags-Vorstellung zu kleinen Preisen: „Die Försterchristel". Anfang 3 Uhr. — Platzmiete D. (Ersatz für die am 22. April ausgefallene Vorstellung). Zum ersten Male: „Das Land des Lächelns". Anfang 8 Uhr.

### Landestheater Koburg.

### Sonntag, 4. Mai:

Außer Abonnement. 22. Vorstellung zu kleinen Preisen: „Die Zirkusprinzessin". Anfang 6.30 Uhr.

### Montag, 5. Mai:

Außer Abonnement: Wohltätigkeitskonzert der Landestheaterkapelle zum besten ihrer Witwen- und Waisenversorgungskasse. Solistin: Lubka Kolessa (Klavier). Leitung: H. D. van Goudoever. (Gluck, Mozart, Tschaikowski, Johann Strauß). Anfang 7.30 Uhr.

## Beerdigungen

### am 4. Mai 1930.

**Ostfriedhof:** Sommer Anna, Maurerskind, 1 Jahr 1 M., 2 Uhr; Deller Paul, Bierführer, 62 Jahre, 3 Uhr; Hößl Heinrich, Kaufmann, 69 Jahre, 2½ Uhr; Segmiller Alois, Kaufmann, 73 Jahre, 2½ Uhr; Billiger Kreszenz, Gastwirtswitwe, 57 Jahre, 3 Uhr.

**Westfriedhof:** Voit Viktoria, Hilfsarbeiterin, 63 Jahre, 3 Uhr.

**Sendling:** Gebhardt Kreszenz, Schuhmachersgattin, 63 Jahre, 11¾ Uhr; Bauer Isidor, Postassistent, 41 Jahre, 11 Uhr.

**Nordfriedhof:** Lächele Emilie, ehem. Krankenpflegerin, 55 Jahre, 2½ Uhr.

**Waldfriedhof:** Sichler Therese, Cafétiersgattin, 31 Jahre, 4 Uhr; Babl Johann, ehem. Schneidermeister, 65 Jahre, 2½ Uhr; Stoff Max, Hotelbdiener, 28 Jahre, 2 Uhr; Anger Gg., Hilfsarbeiterskind, 2½ Jahr, 4½ Uhr; Zierer Maria, Hilfsarbeiterin, 34 Jahre, 3 Uhr.


**Angst vor Zahnbehandlung ist überflüssig!**

**Mein Prinzip:** Meine Patienten stets so zu behandeln, wie ich wünsche selbst behandelt zu werden, also denkbar schonend. Alle Arten von Zahnersatz und Plombierungen. Spez. Zahnersatz ohne Gaumenplatte. Untersuchungen kostenlos und unverbindlich. Mäßige Preise. Teilzahlung auf Wunsch gestattet.

**Zahnpraxis Ph. Jungwirth**

Sprechstunde täglich von 2 bis 7 Uhr

Karlstraße 16/2 Telephon 597205

Haltestelle der Linie 4, 10, 20, Barer-Karlstraße

**Techn. Privatschule München**

**Prof. Dr. Egerer, Inh. Ing. Schloer**

staatl. genehmigte Anstalt für Maschinenbau und Elektrotechnik führt folgende Lehrgänge durch:

A. **Vorbereitungskurs** für Aufnahmeprüf. an höheren techn. Lehranstalten. / Tages- od. Abendunterricht. / 1929 sämtliche Absolv. in München (ebenso 1927) und Augsburg bestanden!

B. **Praktikanten-** Abendkurs f. ehemal. Mittelschüler während der Praxis.

C. **Techn. Abendschule** z. Ausbild. von Technikern und techn. Beamten.

D. **Fortbildungs-** Abendkurs für Techniker.

**Vorbildung** zu A und C: nur Volksschule; zu B: 6 Klass. Mittelschule

Erstklassige Fachlehrkräfte, daher beste Erfolge.

**Einschreibung** für Neueintretende: 6. Mai.

Gratisprospekt, Lehrpläne usw. durch

**Kanzlei Teresienstr. 75, Tel. 55119**

**Spengler-arbeiten**

Installation für Gas und Wasser, Dachanstriche, alle einschläg. Reparaturen.

**Hans Weigl, München**

gepr. Spenglermeister

Reichenbachstraße 49

Telephon 22944.

**P.W. Werner Tuchfabrik u. Versand Cottbus**

liefert direkt an Pg. edle Herrenstoffe. Eig. Fabrikation Muster frei gg. frei. Vertreter für München:

**S.A.-Mann Max Graetz, München, Rumfordstr. 35**

**Hans Grasser, München 50 Hiramstraße 19/3**

**Lest Bücher Wissen gibt Macht!**

Wir besorgen Ihnen **jedes Buch!**

Buchhandlung Franz Eher Nachfolg. München 2, NO 2

**Vervielfältigungen**

auch fremdsprachliche, **fertigt in 1 Stunde** fehlerlos, billig, diskr.

**Schreibbüro Progreß**

Typen- und Wachsdruckerei

Kaufingerstraße 33, Tel. 31959

Abholung u. Zustellung sofort.


## Spielplan der Münchener Theater vom 4. mit 11. Mai

* Volksbühne
§ Theatergemeinde

| | National-Theater | Residenz-Theater | Prinz-Regenten-Theater | Münchener Schauspielhaus | Theater am Gärtnerplatz | Münchener Volkstheater |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Sonntag 4. Mai | 5/VI Lohengrin (6.00) * 8001—8075 § 55576—55700 | 24. Morgenveranstaltung: Schillerfeier (11.15) Die Welt der Enkel (8.00) § 52101—52125, 52501—52750 | Fahnenweihe (7.30) § 55776—56000, 65301—66050 66101—66600 | Das Kamel geht durch das Nadelöhr (4.00) Gefallene Engel †† (8.00) | Die ungeküßte Eva §§ (3.00) Die ungeküßte Eva §§ (8.00) | |
| Montag 5. Mai | 5/V Madame Butterfly (7.30) § 51651—51800, 55501—55575 63201—63325 | Der Kaiser von Amerika (8.00) § 62401—62675 | Geschlossen | Die erste Mrs. Selby (8.00) | Die ungeküßte Eva §§ (8.00) | |
| Dienstag 6. Mai | 5/I Zar und Zimmermann (7.30) * 1076—1100, 16501—16700 17801—18000 § 57001—57200, 66676—66700 | Die Frau, die jeder sucht (8.00) § 58201—58550 | Die Verschwörung des Fiesco zu Genua (7.30) § 50401—50650, 57276—57400 59651—59950, 65001—65300 | Erstaufführung Vater sein dagegen sehr (8.00) | Die ungeküßte Eva §§ (8.00) | |
| Mittwoch 7. Mai | 6/III Tiefland (7.30) * 351—400, 14701—14800 19601—19800 § 52126—52150 54326—54425, 66776—66950 | A. M. P. Festvorstellung anläßlich der Jahresversammlung des Deutschen Museums: Cosi fan tutte (7.20) | Die Verschwörung des Fiesco zu Genua (7.30) | Vater sein dagegen sehr (8.00) | Die ungeküßte Eva §§ (8.00) | |
| Donnerstag 8. Mai | A. P. Der Rosenkavalier (7.00) * 8076—8200, 6276—6300 18701—18900, 19801—20200 23101—24200, 24501—25000 | Die Welt der Enkel (8.00) * 1—100, 9701—10450 16701—17000 | Maria Stuart (7.30) § 50326—50400, 53851—54000 55101—55500 | Vater sein dagegen sehr (8.00) | Die ungeküßte Eva §§ (8.00) | |
| Freitag 9. Mai | A. P. Neueinstudiert: Wilhelm Tell (7.30) * 12801—13500, 15501—15800 19001—19500, 31001—31500 | A. M. P. Figaros Hochzeit (7.00) * 15101—15200, 19501—19600 § 52601—52625, 50001—50075 | Geschlossen | Vater sein dagegen sehr (8.00) | Die ungeküßte Eva §§ (8.00) | |
| Samstag 10. Mai | 6/II Cavalleria rusticana Der Bajazzo (7.30) * 13601—13650, 14801—15100 § 54676—54900 | Der Kaiser von Amerika (8.00) § 60276—60525, 62351—62400 | Peer Gynt (7.30) * 4001—4300, 7301—7500 7551—8000, 8301—8400 16101—16200, 26001—26400 30001—30400 | Vater sein dagegen sehr (8.00) | Die ungeküßte Eva §§ (8.00) | |
| Sonntag 11. Mai | 6/I Die Meistersinger von Nürnberg (6.00) * 15201—15350, 27251—27400 § 58051—58175 | Ernst (8.00) § 60526—60750, 63926—63975 | Wilhelm Tell (7.45) § 52951—53225 | Das Kamel geht durch das Nadelöhr (4.30) Vater sein dagegen sehr (8.00) | Die ungeküßte Eva §§ (3.00) Die ungeküßte Eva §§ (8.00) | |

†† Gastspiel Carola Neher und Charlotte Schultz  §§ Mit Lori Leux und Paul Heidemann als Gast

# Das Geheimnis des Hakenkreuzes

**Das alte Sonnenzeichen der Nordvölker — Ein Siegeszeichen des Lichts — Ein heiliges Himmelsmal der Völker nordischen Blutes und heldischer Seele**

„Wer im Wesen der Dinge steht, für den ordnen sich die Dinge leicht; wer aber in den Dingen steht, sucht sie vergebens zu meistern."

*

Durch die heutige im Materiellen, im Mechanischen, dem „Gemachten" erstickende Menschheit geht ein immer stärker werdender Zug der Sehnsucht nach seelischer Befreiung, nach Wiederherstellung der verlorenen Einheit zwischen Denken, Fühlen und Wollen. Ein führender semitischer Literat hat mit der seiner Rasse eigenen scharfen seelenkundlichen Beobachtungsgabe den heutigen (eben durch ihn und seine Rasse und Gesinnungsgenossen herbeigeführten) Zustand seelischer Entwurzelung (der nordrassigen Völker) als „Verwirrung der Gefühle" bezeichnet.

Nicht nur die Gefühle, sondern auch das aus ihnen entspringende Denken und Handeln ist gegenwärtig in bisher nie dagewesenem Maße ein verwirrtes geworden. „Steine", wesenlose Begriffe, gab man den geistig suchenden Menschen in den Kirchen und Hochschulen statt des „Brotes" erlebten Wissens von der Ureinheit aller Dinge.

**Der durch Büchergelehrsamkeit und Buchstabenglauben blind gewordenen Menschheit müssen wieder die Augen geöffnet werden,**

damit sie die Offenbarungen des ewigen Gottes wieder schauen kann, sie muß wieder dahin kommen, sich selber als Teil des großen Ganzen zu erleben. Das Bewußtsein der Verbundenheit mit der „großen Kraft von oben" schafft beseligende Befreiung, gibt dem Denken, Fühlen und Wollen neue Richtung und Zielsicherheit, dem ganzen Leben neuen Sinn und Wert.

Nicht länger erscheinen uns dann „Wissenschaft" und „Religion" als gegensätzliche, einander widersprechende Begriffe, sondern beide werden als verschiedene Wege zu dem gleichen Ziel erkannt. Verstand und Herz schließen im Menschen wieder ein Bündnis, um das ewige unsterbliche geistige „Selbst" in ihm auferstehen zu lassen, das in der heutigen ungeistigen Zeit zum Tode verurteilt zu sein erscheint.

**Alle Kraft aber braucht eine Form, um wirken zu können.**

Das „Symbol", das Sinn-Bild, das „Malzeichen" ist seit Urzeiten der Mittler menschlicher Gedanken gewesen. Hohe und ewige Wahrheiten haben die ganz auf das innere Schauen eingestellten Menschen der Vorzeit in den auf uns gekommenen Sinnzeichen (aus denen unsere Schriftzeichen entstanden) niedergelegt. Es gilt heute diesen Schatz des Wissens zu heben und ihn in uns zu neuem Erleben werden zu lassen. „Runen raunen richtig Rat!"

Alles Leben auf der Erde ist stofflich bedingt vom Sonnenlicht. Der Sonne galt äußerlich und innerlich die höchste Verehrung in Urzeiten. Der älteste Kulturkreis der nordisch-atlantischen Rasse, von der allein alle geistigen Werte auf Erden geschaffen wurden, war (nach Wirth) der des „Gesichtskreis-Sonnenjahres", der aus der — nur in arktischen Breiten möglichen — Beobachtung des völligen (scheinbaren) Kreislaufs der Sonne um die Erde entstand.

Hier, im nordisch-atlantischen Gebiet, auf den Monbeganinseln an der Ostküste Nordamerikas wie auf den Hebriden, haben sich die ältesten Inschriften der Menschheit gefunden, hier taucht zuerst das „Jahressymbol" auf, ist die urewige Verbundenheit des Menschenseins mit dem Ablauf des Jahres, der Veränderung des Sonnenstandes zuerst als zum Wissen gewordenes Erleben in Stein gemeißelt. Naturbeobachtung und Gottglaube sind in den Sonnensymbolen der Vorzeit als aus einer Wurzel entsprossen zur Darstellung gebracht.

Die ewige — auch damals bei den Nordländern (vor Jahrzehntausenden) als rein geistig erkannte — Gottesmacht offenbart sich uns Erdenbewohnern eben in der Sonne als dem „Gottessohn" (Balder) sichtbarlich in ihrer gewaltigsten Kraft.

**Dieses Sonnen-Gottzeichen, das „Radkreuz", enthält in sich alle Geheimnisse des Werdens und Wesens der Welt,**

gibt erlebtes Wissen wieder, ist der Schlüssel zur Befreiung des Menschen zu seinem geistigen göttlichen Selbst. Dieses Sonnensinnbild steht — neben anderen am Anfang der Kulturgeschichte der Erde, an der Wiege des Werdens der Völker nordischer Rasse, ist also kultur- wie naturgeschichtlich die „Urrune" der Menschen unserer Art.

Diese Wiederverbindung der Geistesgeschichte mit der Naturgeschichte in der Rassengeschichte des nordisch-atlantischen Menschentums, wie diese heute nach den Forschungen Prof. Hermann Wirths möglich ist, gibt den „Nordländern" den Schlüssel zum Sieg der Zukunft in die Hand. Nur aus wahrem innerlich erlebtem Schauen kann der „Glaube" wachsen, der „Berge versetzt".

Wie gewaltig dies Sonnenerleben in der Vorzeit empfunden wurde, läßt uns der um 550 n. Chr. lebende Geschichtsschreiber der Goten- und Vandalenkriege, Prokop, in seinem Bericht über Thule gewahr werden. Er berichtet von der Insel Thule (Island): „Dort geschieht jedes Jahr etwas Wunderbares; denn die Sonne geht um die Sommersonnenwende vierzig Tage lang gar nicht unter, sondern bleibt in dieser ganzen Zeit ununterbrochen über der Erde sichtbar. Nicht weniger als sechs Monate später, um die Wintersonnenwende, ist die Sonne auf dieser Insel vierzig Tage lang nirgends zu sehen; dagegen breitet sich dauernde Nacht aus. Daher sind die Menschen in dieser ganzen Zeit sehr niedergeschlagen, weil sie keinen Verkehr haben können."

Er schildert dann weiter, mit welcher Freude man die Wiedergeburt der Sonne aus tiefer Nacht zu feiern verstände und schließt mit den Worten: „Ich glaube, daß diese Inselbewohner, obwohl dasselbe Ereignis alljährlich bei ihnen eintritt, dennoch immer in Furcht schweben, daß die Sonne... einmal fortbleiben werde."

Dieser Bericht Prokops gibt uns ein anschauliches Bild von dem nachhaltigen Eindruck, den die Menschen am Rande des Polarkreises, der Region, die einst (unter anderen klimatischen und geographischen Bedingungen als heute allerdings) die hochgewachsene blauäugige blonde Rasse erstehen ließ, von dem Lauf der Sonne am Himmel, dem Wechsel zwischen Licht und Finsternis rein erfahrungsmäßig erhielten und heute dort noch erhalten.

**Wir können verstehen, wie eben hier und nur hier, in diesen nordischen Breiten die höchste Gotteserkenntnis in den Menschen geboren wurde,**

erlebten diese doch eindringlich, daß das äußere Licht nicht die letzte Wahrheit enthalten könnte, da das Leben in der dunklen Zeit doch auch seinen Gang weiter gehen mußte. Um so mehr lernten sie auf das im Menschen liegende innere Licht achten und die tiefen Harmoniegesetze verstehen, die das sichtbare mit dem unsichtbaren Leben verbinden.

Daß unsere Vorfahren in der Tat keine „Sonnenanbeter" gewesen sind, sondern die Sonne nur als Symbol göttlicher Macht verehrten, geht mit völliger Eindeutigkeit aus den zahlreichen trefflichen Felszeichnungen hervor, die wir in der westschwedischen Provinz Bohuslän vorfinden.

Man schätzt das Alter dieser als rein „germanischen" Ursprungs geltenden Zeichnungen auf mindestens 4000 Jahre, manche Forscher wollen ihnen ein noch erheblich höheres Alter geben. Besonders bemerkenswert sind die Felszeichnungen von Tanum in diesem Zusammenhang.

Hier finden wir nämlich den als Menschen dargestellten „Sonnengott" neben einem Radkreuz stehen, hinter dem wiederum ein Begleiter, der Mondgott, erscheint.

**Das Sonnensymbol wird hier also in aller Form als solches kenntlich gemacht und neben den Gottesgedanken gestellt.**

Recht interessant ist es, daß sich ebendort weiterhin eine Zeichnung findet, die zur Darstellung bringt, wie ein Pferd das Sonnenrad zieht. Die rollende Bewegung des mächtigen Tagesgestirns, das man symbolisch als Rad des „Sonnenwagens" (der Griechen) zur Darstellung brachte, ist damit trefflich zur Wiedergabe gebracht.

**Aus diesem ältesten einfachen Radkreuz hat sich nun durch Fortfall eines Teils des Radreifens das „geflügelte Rad" oder „Hakenkreuz" entwickelt.**

War mit dem Radkreis die Sonnenscheibe als solche zum Ausdruck gebracht, so stellte das Kreuz in ihr die Vierteilung des Jahres dar. Diese vier Jahreszeitarme des Radkreuzes kamen nun im Hakenkeuz ganz anders zur Geltung, erhielten gleichsam Leben und Ausdruckskraft, wurden zum Sinnbild der bewegenden (fortzeugenden) Kraft des Lichts.

Geschichtlich ist das Hakenkreuz in seiner ältesten Form (nach dem Stande der heutigen Forschung) durch Funde in Siebenbürgen — die bezeichnenderweise eine Übergangsform von der (Sonnen-)Spirale zur Hakenkreuzform aufweisen — für die europäische „Steinzeit" (etwa 3000 v. Chr.) bezeugt. Hier wie auch bei den nächstältesten Funden von Troja (etwa 1300 v. Chr.) ist es schon als „Auferstehungssymbol" auf Grabgefäßen und Geräten verwandt. Die spätere Zeit bietet uns (nach Lechler, „Vom Hakenkreuz") noch eine Fülle von Belegen für diese Bedeutung des alten Sonnensinnbildes.

So finden wir es in Mykene und auf Kreta, hier in Verbindung mit Sonne und Mond und dem „Minotaurus", dem Gott des Stierzeitalters (von 4300 bis 2200 v. Chr.) zusammen. Stets soll es andeuten, daß man den Betreffenden oder die betreffende Sache als unter dem Schutze des helfenden Himmelslichtes stehend betrachtete.

Im eigentlichen germanischen Kulturkreis taucht das Hakenkreuz, im Gegensatz zu dem vorerwähnten süd-indogermanischen, erst verhältnismäßig spät auf. Die bisherigen ältesten Funde gehören der „Bronzezeit" an (etwa 1500 v. Chr.). Sehr zahlreiche Funde sind in der „Eisenzeit" gemacht. Hierher gehören die prächtigen Speerspitzen der im Weichsel- und Bugraume siedelnden Gotenstämme, auf denen wir das Hakenkreuz neben der Siegrune, dem Blitzzeichen wie dem „Dreischenkel" (der von gleicher kosmischer Bedeutung wie das „Vierrad", das Hakenkreuz, ist) in Gold eingelegt vorfinden.

# Ragnarök, die Götterdämmerung

**Ein Gleichnis der Zeit**

Was die Väter erschauten,
hege im Herzen als heiligen Hort!

*

Nieder hat sich dunkle Nacht der Not auf deutsche Lande gesenkt. Baldur fiel durch des blinden Hödur Hand. Unfriede herrscht; es kennt der Bruder den Bruder nicht mehr, denn Haß bannt die Herzen zu häßlichem Tun. Windzeit ist's, Wolfzeit vorm Sturze der Welt...

Nicht eher aber endet das Elend, endet der Ungeist sein höhnendes Spiel, ehe nicht neue Ehrfurcht vor Ewigem, vor den Stimmen der Väter, dem Walten Walvaters die Herzen erfüllt.

**Alle Ehre auf Erden wächst nur aus Treue,**

Trugtrog noch immer den Trügenden selbst. Licht nur allein kann Lüge besiegen, Hochsinn und Adel den Helden befreien.

In Trümmer schlug eine blinde Welt das Bild vom Gottsinn der Ahnen. Asgard versank, und der Asen Schar, die lichten Kampfgenossen, verblichen zu blöden, unholden Trollen, zu Teufeln und Trügern des Menschengeschlechts.

**Doch still weben die Nornen weiter am Webstuhl der Welt.**

Von Asen und Elfen berichtet noch heimliche Kunde. In Mythen und Märchen verklärt, spricht die Urzeit zu uns. Wer noch in ahnendem Schauen in Ehrfurcht zum ewigen All die Blicke zu wenden vermag, wem noch die Worte der Wala, das Weistum der Mütter ist Weg zu Wahrheit und Wissen, dem raunen die Runen noch richtig Rat, dem öffnet sich Auge und Ohr, löst sich das Rätsel der Zeit...

Niemals zuvor sah die Erde solch ein Getümmel um Germaniens Gaue. Loki, der Lügner, ward los und mit ihm sein häßliches Heer. Reifriesen fuhren über das Meer und Surt nahte von Süden mit von der Sonne versengten Scharen. Wütend peitschte die Weltenschlange, der riesische Wurm die Wasser. Haßwolken eilten den Höllenscharen voraus...

**Heimdall der Glänzende stößt in sein gellendes Horn.**

Bifrost muß brechen, die bebende Brücke, die Asgard vom Ansturm der Unholde schützt. Da öffnen sich Tore und Türen Walhalls und heraus stürmen mit jauchzendem Ruf die Helden des Himmels, die edlen Einherier, Walvaters Waffengefährten. Er selber aber hält hoch zu Roß, auf dem Haupte den güldenen Helm mit Adlerflügeln, den riesigen Speer in der Rechten, vor seinen reisigen Scharen. Alles, was Edles die Erde je sah, steht hier zum Streite auf Wigried, dem Kampffeld. Und dann, wie ein Wetter von furchtbarer Wucht, fegt das heldische Heer übers Land. Krachend bersten Brünnen und Helme der riesischen Reihen, niedergeritten sinken die ersten zu Fall.

Doch dann in wutverbissenem Haß wendet sich wieder der Streit. Thor, der gewaltige Ase, trifft wohl mit dem malmenden Hammer das Haupt der häßlichen Schlange, doch von dem Gifthauch des Wurmes berührt, vermag er nur wenige Schritte weiter zu wanken. Hinsinkt der Edle, der Riesenbezwinger. Odin (der Odem, der Atem der Welt) auch Wotan, der Waltende genannt, selber wird, speermüde, ein Opfer des Untiers.

**Der Lichtgott sinkt hin vor dem Sohne der Nacht,**

das Unheil zu sühnen, das selber er treulos getan. Zu sternlosem Ende naht sich der Streit.

Ein Zittern lief durch das Heer der Asen und Edlen. Walvater fiel und noch immer wütet der Wolf. Da springt Widar, des Wodes Sohn, der schuldlose Held und Erbe der Macht auf und zerreißt dem Untier den Rachen. Mit geiferndem Schrei endet das Mordtier sein Leben; Lichtgeist leuchtete wieder über Wigrieds Gefild. Der Asen edelster war gerächt, und Fenrir, des Lokis übelstes Kind, auf der Walstatt gefallen.

Nicht länger konnte das Lügenheer der Lichtkraft widerstehen. Die Lohe der Hölle, Suturs sengender Brand, der die Marken der Menschen verödet, bricht zusammen. Dämmerndes Dunkel verhüllt den kommenden Tag.

Dies aber ist die Verheißung, die uns dieses Gleichnis gibt: Widar wußte das Unheil zu wenden, weil seine Waffen, sein Schuh, der dem Scheusal den Rachen zerriß, aus edelstem Eisen, dem heldischen Sinn aller Männer, die je furchtlos fielen, gefertigt war.

**Edelster Opfersinn kann allein ein Volk erlösen,**

kann die Not wenden, die uns heute bedrückt. Die „Asen" mußten fallen, weil sie den Fluch des roten Goldes auf sich geheftet hatten, dem Giersinn verfallen waren. Eine neue Welt wird durch Widar wiedergeboren, aus schuldlosem freiem Heldentum.

Ein wundervolles Gleichnis liegt weiter in der „Bebebrücke" Bifrost beschlossen. Niemand konnte diese Brücke (des Gerichts) beschreiten, der nicht hohen, heiligen Sinnes sich der letzten Geheimnisse des Seins zu nähern wünschte. Die Tore zu Walhall, der Welthalle, standen nur dem offen, der alles niedrige Sinnen, alle ungeistige Art abgestreift hatte und nun (innerlich) so gehoben war, daß er die feingewebte Brücke ins höhere geistige Reich, ohne von ihr in den darunter herfließenden Heldenstrom zu stürzen, betreten konnte.

**Die Brücke schied die Götter (Geistigen) von den Riesen (dem Stoff).**

„Der Tote geht schwindlicht auf ihr, die Brücke bebt", heißt es in der Edda; „die Seele zittert an der Brücke Cinbat", lesen wir in den iranischen, persischen Schriften.

Heimdall, der leuchtende Gott, Ahuramasda bei den Persern (heute noch den Parsen in Indien) führt die Guten und Edlen über die Brücke ins Lichtreich, den Asengarten. Jesus, der heldische Galiläer, aber sagte einmal: „Glaubet an das Licht, auf daß ihr des Lichtes Kinder seid!" — Lichtsehnen ist Gottsehnen seit Urzeiten her. Das Lichte aber muß bereit sein für seine Er-Lösung aus irdischer Haft in Treue zu sich selbst, dem „Himmelreich", das inwendig ist, zu kämpfen und — sterben. — „Des Menschen-Sohn" Sendung war nicht, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert! Er endete selber sein hohes Sein am Marterholze der Bosheit.

Nidhöggr, der nagende Wurm, würde die „Weltesche", die Weltordnung, stürzen, kündet uns der nordischen Seher Sang. „Des Menschen Sohn muß leiden", hören wir aus dem Munde des Heilandes. Unabänderliches Geschick muß sich erfüllen — zur Erlösung der Welt.

Aus Notzeit wird Freiheit geboren, wenn unser Wissen und Willen um Wahrheit kämpft. Dies lehrt uns das Gleichnis von Ragnarök.

C. G. Harke.

# Schirnirs Brautwerbung

**für Freyr um Gerda — Die Lenzmär der Edda**

**Von Johanna Arntzen-Schmitz**

Freyrs, des Fruchtbarkeitsgottes Reich lag in der Sonne, und Asgard, das Land der Götter, hatte für ihn keine eigene Burg. Meist weilte er an den Wolkenseen bei seinem Vater Nörd, dem Gott des Reichtums, oder bei seiner Schwester Freyja in Fensal, war auch ein gern gesehener Gast bei Wodan und bei Frigg, Allvaters Gattin.

Einst kam er zu Wodans Wohnung und fand Allvater nicht zu Hause. Vielleicht wanderte er in blauem Mantel und grauem Wolkenhut auf Mitgards Straßen, wie er oftmals tat, um die Menschen zu sehen.

Der Hochsitz, von dem man alle Welten überschaut, stand einsam.

Frühling lag in der Luft; die Tage nahten, da Freyr auf sonnenglänzendem Eber die Lande durchreiten wollte, um Wachstum zu spenden.

Wohl war der Hochsitz für Wodan und Frigg allein, aber Freyr stieg dennoch empor und sah die Welten sich breiten; sah über Mitgard hin und spürte den Duft der Schollen, sah, wie die Keime sich regten und wie an den Bäumen die Knospen braun und glänzend schwollen und auf das Springen warteten. Auch nach Hel in das ewige Grau sah er; doch kehrte sein Auge schnell zurück und schweifte über das breite Band von glänzenden Wellen, das sich weit bis zum Reich der Riesen dehnte.

Nun aber hielt er geblendet die Hand vor die Augen und schaute dann wieder hinüber. Himmel, Erde und Wasser leuchteten von dem Arm, den drüben ein Mägdlein hob, um ihre Halle zu öffnen. Rings um ihre Burg war ein züngelnder Flammenwall gezogen, und an dem Zaun, den ihre Halle umschloß, hatten Hunde an langen Ketten weiten Lauf.

**Freyr entbrannte in Liebe für die Schöne,**

die er von dem Hochsitz Hlidskialf aus sah, und nahm die Sehnsucht mit sich hinab.

Einsam saß er nun oft in der Halle des Vaters; nichts konnte ihn mehr fröhlich machen, und Nörd sagte endlich zu Schirnir, der dem Sohne Kindheitsgefährte gewesen und ihm nun Diener und Freund war:

„Weißt du nicht, warum mein Sohn sich grämt? Suche es zu erkunden!"

„Ich fürchte, daß er mich mit übler Antwort heimschickt!", entgegnete Schirnir, faßte sich aber dennoch ein Herz, denn er selbst litt ja unter des geliebten Herrn Qual.

Und so nahte er sich Freyr und fragte:

„Herr, was weilst du allein in einsamen Hallen und hast nicht Wort und Blick für die Deinen, die um dich sorgen?"

„Ich kann dir's nicht sagen, was mir das Herz bekümmert!", sprach Freyr. „Wohl scheint die Sonne, doch wird sie niemals meinem Glück scheinen."

„Kann wohl ein Schmerz so groß und so voll Geheimnis sein, daß ihn der Mann nicht dem Getreuen künden könnte, der ihm von Kindheit an Gespiel und Lebensgenosse gewesen, und der Freude und Leid mit ihm teilt?"

„Schirnir, mir helfen nicht Götter noch Alben. Drüben im Land der Riesen habe ich ein Weib gesehen — als sie den Arm hob, leuchteten Himmel und Meer. Aber niemand, nicht Götter noch Riesen werden uns gönnen, daß wir zusammen seien. Lieb ist mir die Maid, die ich sah, wie keine sonst, doch kann ich sie nicht erlangen. Nun weißt du, Freund, was mir die Tage und Nächte zerquält."

„Ermuntere dich, Freyr!", sprach der Getreue. „Leihe mir dein Pferd, das von keiner Lohe versengt wird, und das Wunderschwert, das in der Hand des Mutigen sich von selber schwingt, und ich reite ohne Säumen ins Land der Riesen, für dich um die Braut zu werben."

„Nimm mein Roß und mein Schwert, Lieber!

**Wird mir die Braut,**

und ich will dir's niemals vergessen!"

Schirnir zäumte das Pferd und sprach traute Worte zu ihm.

„Hör, jetzt scheint mir die Zeit, ins Land der Riesen zu reiten! Nacht über der Welt; der Tau benetzt das Gebirge. Wir erobern die Braut, daß Freyr wieder froh wird, oder wir fallen beide vom Arme des Riesen."

Und sie sprengten aus Asgards goldenem Tor in die nachtblaue Luft. Die nahen Sterne funkelten groß um sie her, und monddurchschienener Nebel stieg zu ihnen empor. Sturmriesen, wie Adler gestaltet, peitschten unter ihnen die Luft, daß die Wälder brausten. Flammend hob sich die Sonne; drunten jagten die Wiesen vorbei, durchflutet von Schlüsselblumen, die in das Moos der Buchenwälder strömten und wieder hinaus über die grünenden Hänge. Schmelzender Schnee sandte schäumende Wasser nieder. Lenzgewitter!

Wie im Scherz geworfen, krachte der Hammer Thors in die Flüsse. Freyja mit ihrem herrlichen Katzengespann fährt vorbei. Sie lächelt ihm zu, während ihre erhobenen Hände die Saaten segnen. — — Weiter! Die leichten Hufe berühren den Grat der Gebirge. An goldgeränderten Wolkenbergen geht's vorbei durchs endlose Luftmeer. Yggdrasil rauscht; die Zweige träufeln Tau, und die befruchtende Feuchte rinnt auch von den Mähnen der Wolkenpferde, auf denen die Walküren reiten, — jetzt friedlich, — um auch den Mitgardfrühling zu segnen.

**Schnell und schneller treibt Schirnir sein Roß.**

Das Meer glänzt unter ihnen; Ogirs Paläste schimmern von Goldlicht erhellt. Er, des Meeres Gebieter, hütet Gerda, die schönste der Frauen, seine Tochter, sein Kleinod, und möchte sie niemals verlieren.

Das Roß senkt sich nieder. Jetzt berührt es den Boden des steinernen Ufers und wiehert freudig auf. Die Felsen ringsum tosen; die Riesen werfen mit Blöcken, und mit ihren Rufen spielt das Echo.

Schirnir sieht einen Hirten. Gerdas Bruder ist's, der hier die goldgehörnten Rinder Ogirs hütet. Und Schirnir fragt ihn:

„Kannst du mir sagen, wie ich Botschaft zu Gerda bringen kann, ohne daß Flammen oder Hunde mich behelligen?"

„Tollkühner!", sprach der Hirt, „du scheinst mir schon ein Toter, denn dein Leben ist keinen Atemzug mehr wert, wenn du festhältst an solchen Wünschen! Vor Flammen und Hunden ist keine Rettung. Doch ehe du versuchst hinüberzukommen, steh mir, verwegener Fremdling!"

„Wer entschlossen ist, fürchtet nicht, was ihn erwartet. Die Stunde des Todes ward mir lange schon vorherbestimmt, und ist sie noch fern, kann mir dein Schwert nicht schaden. Steh mir!"

**So kämpfte Schirnir mit Gerdas Bruder,**

und siehe, das Wunderschwert flammte und zuckte, fing die riesenmächtigen Hiebe des Hirten mit starker Klinge. Die Luft dröhnte vom Streit, doch der Riese mußte erliegen.

Ein Sprung — und das treffliche Roß war im Feuer, ehe die Hunde es merkten. Es flog wie ein Vogel durch die Flammen. Nun stand es vor Gerdas Burg und schüttelte wie im Übermut die Mähne.

Drinnen horchte Gerda; das Kampfgetöse war zu ihr gedrungen, und sie sagte zur Magd:

**„Wer ist der Kühne, von dem die Burg erbebte!** Kommt er, so laß ihn ein! Ich möchte ihn sehen!"

Blitzenden Augs, frisch wie der Frühling selbst, dem der Kampf mit dem Frost gelungen, trat Schirnir in die Halle.

„Bist du," fragte Gerda, „der Götter oder Alben einer, daß dir Flammen und Hunde nicht schaden?"

„Ich bin kein Gott und kein Albe. Freyr sandte mich her, daß ich dich zu ihm geleite, auf daß dir fortan in allen Welten niemand lieber sei als er. Äpfel von reinem Gold bietet er dir! Nimm die Gabe!"

„Ich will die goldenen Äpfel nicht! Niemals werde ich Freyrs Gemahl!"

„So nimm die kostbarere Gabe!

**Nimm diesen Ring!**

Es tropfen in jeder neunten Nacht acht gleiche Ringe aus seinem Rund."

Baldur sandte ihn aus Hel zurück an Wodan, und jetzt eignet er Freyr.

„Und lag er auch im Feuer, das Baldur verbrannte; trag ihn zurück, denn mein Vater hat Goldes genug. Nie will ich Freyr angehören! — Nun geh, aufdringlicher Werber!"

Stolz war's und auch die Dumpfheit der riesischen Abkunft, die Gerda nicht zu freiem Entschluß kommen ließ.

Konnte die Maid einem Freyr die Liebe versagen, dem doch Götter und Menschen gewogen waren? Schier über Schirnirs Fassung ging's! Und zurückkehren ohne die Botschaft, die den Herrn wieder froh machte. — nein, das war ihm nicht möglich. So mußte er sie stärker beschwören — und wollte sie nicht Liebe geben —, nun wohl, so mußte die Furcht helfen.

„Sieh dies Schwert!", sprach er. „Willst du Freyr nicht erhören, so trennt es dir das Haupt vom Nacken!"

Doch Gerda war nicht feige.

**„Um Minne will ich nicht Zwang erdulden!"** sagte sie. „Doch rate ich dir, rette dich! Kommt mein Vater, so wird er dich zum Kampfe fordern, und dann wehe dir!" „Noch halt ich das Schwert in Händen! Es fällt deinen Vater, wie es den Hirten fällte. Doch wenn dies dich nicht schreckt, unkluges Mädchen, das einen Freyr verschmäht, so höre das andere! — Ich brach im Reiten vom rechten Baum das rechte Reis; nun ritz ich die Zauberrunen, die dich bannen, sobald sie dich berühren. Feind ist dir Wodan; auch Freyr wird sich von dir wenden. Aller Götter Zorn ziehst du auf dich: fortan sollst du auf der Felsen höchster Spitze sitzen, da, wo man nach Hel hinüberschaut, und dem Wächter der Unterwelt, dem Frostriesen mit den drei Köpfen will ich dich geben. Nur ekle Speise soll dir werden; ja, du selbst wirst zum Ekel. Niemand der deinen erkennt dich, und wer dich sieht, wird erschrecken. Nacht für Nacht soll der Alp sich auf deinen Schlaf legen. Wie die Distel, die über dem Feuer hängt, magst du verdorren, da niemand dich liebt in der üblen Verwandlung.

So willst du's Weib, und so will ich's! Schau, hier ritze ich noch zwei Runen zu den andern ein! Wut und Wahnsinn heißen sie, Gerda! Bedenk es! Ehe ich zu Freyr ohne gute Botschaft reite, rühre dich der böse Zauber. Doch schabe ich ihn ab — wenn mir's gut erscheint!"

Gerda saß und hörte.

**Die Furchtlose kam doch ein Grausen an,**

da Schirnir sie mit so wilden, stürmischen Worten zwingen wollte.

**Und sie widerstand nicht länger.**

Wie ein Leuchten flog ihr Lächeln durch das Gemach. „Heil dir, Bote! Trink den Willkomm aus dem Kelch, mit Firnmeth gefüllt! Nimmer habe ich geglaubt, daß ich Freyr Minne schenken würde! Doch nun hör! Ich weiß einen heimlichen Ort, — Blütenhain heißt er. Da will ich nach neun Nächten des Bräutigams warten, um mit ihm zu gehen in Liebe."

O wie freudig sprang Schirnir aufs Roß! Wie jagte er gen Asgard über die grünenden Felder und über die treibenden Wälder, durch die Lenzgewitter und durch die Himmelsgewässer. Vor dem Tor von Asgard stand Freyr und rief ihm entgegen: „Bringst du gute Botschaft? O sag mir's, eh du noch absteigst!"

**Neun Nächte noch Freyr;**

dann erwartet sie dich im Blütenhain, den wir beide kennen, und will dein sein für immer."

„Oh!", seufzte Freyr, „dem Wartenden will eine einzige Nacht nicht enden! Kaum weiß ich, wie ich zwei Nächte ertragen soll und dreie, — und nun gar neun! Für den Sehnenden ist ein Tag oft länger als andern ein ganzer Mond. Aber die Tage vergingen. Gerda löste sich von dem dunklen Volk der Riesen, und in dem Hain, der jetzt von Blüten schäumte, hob sie Freyr auf sein Roß und sprengte mit ihr nach Asgard.

# Der Sternenhimmel im Mai

Mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen der Zwillinge am 21. Mai ist der letzte Abschnitt auf dem Wege zum Höhepunkt des Lichtes angetreten. Nur mehr einen Monat noch und die Sonne hat wieder ihren Wendepunkt erreicht. Jetzt nehmen aber die Tage noch zu, und es hat keinen Sinn, schon an ihre Abnahme zu denken, denn alles Geschehen im Weltall ist Werden und Vergehen, und nur der Augenblick hat die Herrschaft. Im Laufe des Monates Mai nimmt die Tageslänge noch um 1¼ Stunden zu. Wenn die Sonne im Nordwesten untergegangen ist, dann macht sie einem anderen Gestirn am Abendhimmel Platz, der Venus, die nach langer Verborgenheit wieder als Abendstern auftaucht. Die Venus leitet wieder eine lange Periode ihrer Sichtbarkeit am Abendhimmel ein und bleibt bis Ende Oktober in ihrer Eigenschaft als Abendstern gut zu sehen. Im Mai glänzt sie bald nach Sonnenuntergang am hellen Himmel der Dämmerung auf und bietet jedem Beschauer ein prächtiges Bild, das vielen auffallen wird, auch wenn sie nicht zu den Himmelskundigen zählen. Ihr Nachbarplanet Merkur, der Ende April in bemerkenswerter Sichtbarkeit war, ist bereits wieder in den Sonnenstrahlen verschwunden und kommt erst wieder im Oktober vor Sonnenaufgang in halbwegs günstige Sichtbarkeit. In der ersten Monatshälfte wird nicht weit links über der Venus ein anderer Stern auffallen, der zwar nicht so hell leuchtet, aber doch zu den auffallendsten Sternen zählt. Es ist Jupiter, der nun ebenfalls ganz auf den Abendhimmel gewandert ist und sich mit der Venus im Amte des Abendgestirnes teilt. Wer bei klarem Wetter, etwa bei seinen Abendspaziergängen, diese beiden Gestirne aufmerksam verfolgt, wird bald merken, daß sie sich immer mehr nähern, die Venus eilt dem Jupiter entgegen und es kann schließlich eine Zusammenkunft nicht ausbleiben. Sie tritt auch ein und am 17. d. begegnen sich Venus und Jupiter in einer bemerkenswerten Konjunktion, sie stehen im Gleichschein, wobei die Venus etwa drei Vollmondbreiten über dem Jupiter bleibt. Für das freie Auge wird diese Sternzusammenkunft ein außergewöhnlich schönes Bild bieten, die Farbenunterschiede der beiden Wandelsterne sind auffallend, die Venus erscheint rein weiß, während Jupiter einen gelblichen Schimmer aufweist. Wenn man sich aber vergegenwärtigt, daß die Annäherung nur eine scheinbare ist, dann kommt man zu einer fesselnden Weltraumperspektive. Die Venus, die noch innerhalb der Erdbahn sich befindet, ist nur 225 Mill. Kilometer von uns entfernt, während Jupiter weit außerhalb der Erdbahn sich befindet und eine Entfernung von 900 Mill. Kilometer aufweist. Er ist also genau viermal so weit von der Erde entfernt als die Venus. Zur Beobachtung im Fernrohr eignet sich die Venus noch nicht gut, da sie eine zu große Entfernung besitzt, sie erscheint nur als kleines Scheibchen, fast ganz rund und die Phase ist noch sehr gering. Sie nähert sich nur ganz allmählich der Erde und wird erst im Spätsommer ein gutes Fernrohrobjekt werden, obwohl dann ihre Deklination und damit auch ihre Höhe über dem Horizont sehr stark abgenommen haben wird. In diesem Jahre verläuft die Sichtbarkeitsperiode der Venus als Abendstern unter nicht sehr günstigen Bedingungen.

Vom Jupiter wäre noch zu erzählen, daß er sich nach der Begegnung mit der Liebesgöttin rasch vom sichtbaren Himmel empfiehlt und es vorzieht, sich in den Sonnenstrahlen zu verbergen. Mit Ende Mai wird er bereits vollständig unsichtbar. Nach dem Untergang der beiden Abendplaneten, der Mitte des Monats etwa um 21½ Uhr erfolgt, bleibt der Himmel für einige Zeit von Wandelsternen völlig frei. Erst gegen Mitternacht erhebt sich im Südosten ein Planet, der mit dem Sternbilde des Schützen aufgeht. Es ist der Ringplanet Saturn, der aber so tief am Himmel steht, daß zu seiner Fernrohrbeobachtung eine außergewöhnlich klare und ruhige Luft notwendig ist. Saturn befindet sich noch immer im südlichsten Teil des Tierkreises, aus dem er nicht so rasch fortkommt, da er von allen dem freien Auge sichtbaren Planeten die langsamste Fortbewegung unter den Sternen aufweist. Er braucht ja auch fast dreißig Jahre, um einmal die Sonne zu umkreisen. In der Zeit, da Saturn einmal seine Bahn um die Sonne vollendet, erreicht auf der Erde ein Mensch das volle Mannesalter. Nach dem Saturn, also bereits am Morgenhimmel, geht noch ein Wandelstern auf, der Mars, der mit dem Sternbilde der Fische im Osten emporkommt. Auch er ist noch für die Fernrohrbeobachtung infolge seiner großen Entfernung nicht geeignet, sein scheinbarer Durchmesser von 4.6 Bogensekunden ist so winzig, daß es schon einer gewaltigen Vergrößerung bedürfte, um Einzelheiten auf seiner Scheibe zu erkennen. Dafür erlebt der Kriegsplanet im Laufe des Monats zwei bemerkenswerte Begegnungen. Am 12. d. M. trifft er sehr nahe mit dem Planeten Uranus zusammen, wobei die beiden Gestirne nur durch eine Mondbreite voneinander getrennt sind. Es wird dies eine sehr günstige Gelegenheit sein, den sonst nur schwer mit Sicherheit zu bestimmenden Uranus mit Gewißheit zu erkennen. Uranus ist zwar nicht einmal so lichtschwach, er steht gerade an der Sichtbarkeitsgrenze für das freie Auge, doch wenn man den Uranus im Fernrohr suchen will, sieht man meist in seiner unmittelbaren Umgebung eine ganze Anzahl fast gleich heller Fixsterne und man hat große Mühe, den Planeten unter ihnen mit Bestimmtheit festzustellen. Die zweite Begegnung des Mars betrifft die schmale abnehmende Mondsichel am 15. d. M. Diese Zusammenkunft wird eine sehr nahe sein, da der Mars zur Zeit der größten Annäherung nur eine schwache Mondbreite über unserem Begleiter stehen wird. Damit wäre die Schau über die Wandelsterne zu Ende und wir können uns dem Fixsternhimmel zuwenden.

Hoch im Scheitelpunkt finden wir den äußersten Deichselstern des Himmelswagens, eine typische Stellung für den beginnenden Sommerhimmel. Als Zeitpunkt für diese Beobachtung müssen wir Anfang Mai 23, Ende Mai 21 Uhr wählen. Die Deichselkrümmung des Himmelswagens nach abwärts verlängert führt zu den hellen Hauptsternen des Bärenhüters und der Jungfrau. Die beiden letzteren Bilder stehen genau im Süden. Links von ihnen, also im Südosten, sind bereits neue Bilder aufgegangen. Ganz am Horizont der Skorpion und links über ihm der Schlangenträger. Am Ostpunkt des Horizonts steigt gerade der Adler auf, womit das Trio der typischen Sommerbilder gerade vollendet wird. Die Leier und der Schwan sind ja im Nordosten schon aufgegangen und nun gesellt sich noch der Adler als Dritter im Bunde dazu. Ansonst ist aber der aufsteigende Sommerhimmel nicht reich an hellen Sternen. Im Südwesten finden wir die Überreste des Winterhimmels, den Löwen, Krebs, Kleinen Hund und die Zwillinge. Im Sternbilde der Zwillinge, nahe deren Stern Delta, befindet sich als teleskopisches Sternchen verborgen der neue transneptunische Planet. Zu seiner Auffindung mit dem bewaffneten Auge ist ein Fernrohr von mindestens einem halben Meter Objektivdurchmesser nötig. In Europa gibt es nicht allzu viele Sternwarten, die solche Instrumente zur Verfügung haben. Nach den neuesten Berichten scheint die erste Schätzung der Größe des neuen Planeten zu groß ausgefallen zu sein. Wenn die neuen Meldungen richtig sind, dann würde sich die seltsame Tatsache ergeben, daß die beiden äußersten Glieder des Sonnensystems, der Merkur sonnenwärts und der Transneptun weltraumwärts, die kleinsten Planeten sind. Der Transneptun soll nämlich von der Größenordnung des Merkur sein, und nicht wie ursprünglich angenommen wurde, in der Größe zwischen Erde und Uranus liegen.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß in den ersten Tagen des Mai die Sternschnuppen der Aquariden zu erwarten sind, die zwar keine auffallenden Erscheinungen liefern, aber durch ihren Ursprung bemerkenswert sind. Die Aquariden laufen nämlich, wie die Bahnberechnung ergeben hat, in der Ellipse des Halleyschen Kometen um die Sonne und sind deshalb nichts anderes als die abgesprengten Auflösungsprodukte dieses sterbenden Kometen.

Erich Dolezal.

## Die Hunde von Weißenstein

(Eine oberpfälzische Sage.)

In der Nähe von Regen liegt die Burgruine Weißenstein.

In alter Zeit wurde einer der Burgfrauen, die ebenso schön als hartherzig war, prophezeit, daß sie sieben Knaben zur Welt bringen werde, von denen die sechs jüngeren ihr den Tod brächten. Als dies wirklich geschah, befahl die grausame Schloßherrin ihrer Zofe, diese sechs Nachgeborenen zu ertränken. Als diese zur Ausführung des Befehls zum Flusse ging, begegnete ihr der Schloßherr und wollte wissen, was sie in ihrem Korb habe. Zuerst gab diese an, es seien sechs Hunde darin, die sie in den Regen werfen solle, dann aber gestand sie die Wahrheit. Daraufhin warf der Graf diese gewissenlose Zofe selbst in den Fluß. Die Schloßfrau aber wurde bei lebendigem Leibe eingemauert, was sie selbst zur Strafe verlangte. Die Knaben aber blieben am Leben und hießen fortab die Hunde von Weißenstein.

S.

# Erdrutsch im Fjord

**Eine Naturkatastrophe eigener Art**

Kopenhagen, 3. Mai.

**Wie aus Oslo gemeldet wird, hat sich am Drontheimer Fjord eine große Naturkatastrophe ereignet. Etwa 15 000 Quadratmeter Boden der Orkla-Grube stürzten in den Fjord. Die Arbeiter waren damit beschäftigt, den Grund zu planieren, als plötzlich der Boden unter ihnen wich. Alles rannte landeinwärts und wie durch ein Wunder verunglückte niemand. Bei dem Erdrutsch entstand am Fjord eine Flutwelle, die großes Unheil anrichtete. Sie warf ganze Fischschwärme auf das Land. Zwei Kais der Stadt Drontheim wurden völlig zerstört. Der Wert der vernichteten Anlagen wird auf drei Millionen Kronen beziffert. Mit der Kai-Anlage wurde eine ganze Transformatorenstation in die Fluten gerissen. Fischer, die sich auf dem Fjord befanden, wurden mit ihren Booten in die Fluten gerissen.**

## Sechs Mann im Schleppboot ertrunken

Kopenhagen, 3. Mai.

Wie aus Reykjavik gemeldet wird, ist ein Schleppboot des Walfischdampfers „Foula" aus Haugesund (Norwegen) gekentert, wobei sechs Mann umgekommen sind.

## Großkampf gegen Heuschrecken

Bukarest, 3. Mai.

Der Kampf gegen die Heuschrecken in der Süd-Dobrudscha ist unter Leitung des Ackerbauministers und des Direktors der Wallachei in großem Maßstab aufgenommen worden. **Es werden Laufgräben ausgehoben, aus denen die Heuschrecken mit Rauchmitteln angegriffen werden. Der „Adeverul" meldet, daß die Heuschrecken bereits Waldungen im Ausmaß von 300 Hektar verwüstet und die Bäume völlig kahl gefressen haben. Auf Anordnung des Kriegsministers sind mehrere Kompanien Soldaten in das Gebiet entsandt worden, um gemeinsam mit den Bauern den Kampf gegen die Heuschrecken zu führen.**

*

**Deutsche Preisträger bei einem schwedischen Brückenbau-Ausschreiben.**

Stockholm, 3. Mai.

Bei dem großen internationalen Preisausschreiben für den Bau der Stockholmer Västerbro-Brücke haben den Ersten Preis in Höhe von 12 000 Kronen drei Deutsche, nämlich Ingenieur Wilh. Mälzer, Professor Salvisberg und Professor Büning, sämtliche aus Berlin, erhalten. Den Zweiten Preis von 10 000 Kronen haben Professor Gaber aus Karlsruhe und Architekt Esch aus Mannheim erhalten.

Der Dritte Preis von 9000 Kronen ist der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, der A.-G. Philipp Holzmann in Frankfurt a. M. zusammen mit den schwedischen Architekten Hedquist und Dahl erteilt worden. Den Vierten Preis von 7000 Kronen hat Dr.-Ing. Richard Färber aus Breslau und Architekt Adolf Schumacher aus Stuttgart erhalten.

## 150 Familien obdachlos

**In der Nähe von Wilna ist das Städtchen Kobylnik einem verheerenden Brande fast gänzlich zum Opfer gefallen. 60 Wohnhäuser samt Nebengebäuden sind niedergebrannt. Mehr als 150 Familien sind obdachlos geworden.**

## Gewaltsam ins Nervensanatorium

**Der unliebsame Opponent**

Berlin, 3. Mai.

Nach einer Meldung der „Berliner Börsenzeitung" wurde ein Bankier St. in Hannover, der aus vielen Generalversammlungen als Opponent bekannt sei, dadurch an der Teilnahme der Generalversammlung der Überlandwerke und Straßenbahn Hannover A.-G. verhindert, daß von interessierten Persönlichkeiten ein Nervenarzt in Hannover veranlaßt wurde, den Bankier am Abend des 1. April mit zwei Wärtern in ein Sanatorium für Nervenkranke in Neubabelsberg bei Berlin zu bringen. **Hier wurde der Bankier gewaltsam von der Außenwelt abgeschlossen gehalten und erst am Mittwoch, den 30. April, gelang es dem Rechtsbeistand, den Bankier aus seiner Zwangshaft zu befreien.** Wie die „Börsenzeitung" erfährt, hat der Bankier gegen den Nervenarzt Anzeige wegen Freiheitsberaubung bei der Staatsanwaltschaft Hannover gestellt.

*

**Wirbelsturm in Amerika.**

Neuyork, 3. Mai.

Durch einen Wirbelsturm wurden am Donnerstag neun Staaten des mittleren Westens heimgesucht. 26 Personen kamen ums Leben, während zahlreiche verletzt wurden. Der Schaden geht in die Millionen.

# Das Geheimnis des Hakenkreuzes

(Schluß des Aufsatzes von der vorhergehenden Seite.)

**Für uns besonders bedeutsam ist es, daß sich das Hakenkreuz in den kommenden Jahrhunderten nun auch auf zahlreichen mit Runeninschriften bedeckten nordischen Grabsteinen nachweisen läßt.**

Und zwar erscheint das Hakenkreuz — als Mittelstück eines größeren geschlossenen Kreuzes — an derselben Stelle und in derselben Bedeutung, wie die „Mann-Rune", das Zeichen der Wiedergeburt, der zeugenden Kraft, auf anderen Grabsteinen als „Kopfstück", einer mit der Jahresrunenreihe (oder einem Heilsspruch) verzierten „Schlange".

Immer und überall ist seine über das Leben hinausweisende Bedeutung ersichtlich. Das Zeichen des aus dem Dunkeln alljährlich siegreich aufsteigenden Sonnenrades sollte den Verstorbenen die Verheißung mitgeben, daß auch der Mensch aus dem „Grabhaus", dem Winter des Todes, zu neuem, lichtem Leben auferstehen würde. Wie der körperliche Mensch aus dem dunklen Mutterleibe zum Licht und Leben geboren werden muß, so geht der Weg in eine höhere Welt auch nur durch das „Mutterhaus" des Grabes.

**Sieghafter Unsterblichkeitsglaube**

kam also in dem den Toten mitgegebenen, mit Hakenkreuzen geschmückten Gegenständen, wie dem damit verzierten Grabstein, zum Ausdruck.

Diese Auferstehungsbedeutung des uralten Sonnensymbols hatte im Gemüte der germanischen Völker Europas so tief Wurzel geschlagen, daß sie auch durch die Einführung des Christentums nicht verdrängt wurde, sondern im Gegenteil in den christlichen Kultus mit aufgenommen werden mußte.

Eines der schönsten Beispiele hierfür bietet uns das im Jahre 725 n. Chr. entstandene „Evangeliar von Reichenau". Dies zeigt beim Oster-Evangelium als Anfangsbuchstaben ein „D", das rund herum mit etwa 24 (2 mal 12) Hakenkreuzen verziert ist. Wir haben zahlreiche Belege dafür, daß die Kirche bis zum 15. Jahrhundert das Hakenkreuz oft auf Meßgewändern und Altardecken verwandte. So waren die (erhaltenen) Gewänder des 1170 ermordeten Erzbischofs von Canterbury, Thomas Bequet, mit Hakenkreuzen verziert, so finden wir es auf den Meßgewändern eines Bischofs von Lübeck vor, ist es in eine Altardecke aus der Kirche Maria zur Wiese in Soest hineingewoben.

Es schließt sich so der Ring von den älteren Felszeichnungen her bis zu der in der Kirche (verhehlt) gepflegten Überlieferung von der segenbringenden, Unheil wehrenden Kraft des Sonnen-Wiedergeburtszeichens.

**Wie einst die ersten Christengemeinden in Rom dies alte arische Siegzeichen des Lichts in ihren Zufluchtsstätten, den Katakomben, anbrachten, um des ihm innewohnenden Schutzes teilhaftig zu werden (auch die letzte Zarin trug ein Hakenkreuz als Amulett), so kämpft heute das edelste Deutschland unter diesem Sinnbild für den Sieg des heldischen Menschen gegen das Tschandalentum.**

Alle Lebensformung, „Kultur", entspringt rassischer Hochzucht. Dies ist das Geheimnis des Hakenkreuzes, daß nur der reinrassige (nordische) Mensch die letzten Zusammenhänge zwischen Mensch, Erde und All, zwischen der Welt des Scheins und der des verborgenen Seins erkennen kann. Das Hohelied des Himmels wird nur von denen vernommen, die die körperlichen und seelischen Organe dazu haben, die das Urbild Gottes noch in sich — einer Welt von Teufeln zum Trotz — bewahrt haben.

**So ist das Hakenkreuz mit den Völkern nordischen Blutes und heldischer Seele als heiliges Himmelsmal über die Erde gezogen.**

Wir finden es im persischen und im indischen Kulturkreis (hier „Swastika": Glückszeichen genannt). Ja darüber hinaus haben es alte Kulturvölker Ostasiens nichtnordischen Blutes, wie die Chinesen, als Kulturzeichen angenommen. Es findet sich weiter bei den Mexikanern und den indianischen Stämmen Nord- und Südamerikas. Auch hier ist (so ungeklärt die Art des Auftauchens des Hakenkreuzes hier noch ist) der Sinn dieses Himmelszeichens derselbe! „Jeder Häuptling trägt dieses alte Sonnenzeichen", erklärte der 107 Jahre alte Indianerhäuptling Horse Eagle einem europäischen Berichterstatter, der ihn nach der Bedeutung des Hakenkreuzes auf seinem Stirnband fragte.

In altgermanischer Zeit war der Stammesherzog oder Volkskönig auch stets als oberster Richter auch „Priester", Wissender der uralten Sternenkunde der nordischen Völker. Solches „Priesterkönigtum", das wir auch, wenn auch oft entartet, im Mittelmeerkulturkreis vorfinden, gab den Völkern einst höchste Kraft. „Glaube" und „Wissenschaft" standen nicht im Widerstreit, sondern ergänzten sich. Kein Staat kann ohne Verankerung im Göttlichen, den großen Lebensgesetzen des Alls, auf die Dauer bestehen. In diesem Sinne kann Religion niemals „Privatsache" sein. Diese Auffassung konnte nur im — rasselos gewordenen Volkstum (des „liberalen" Staates) entstehen.

**Was wir heute als Nation brauchen, ist neue Verankerung im ewigen Geistigen, im Göttlichen.**

Wir gehen, kosmisch gesehen, einem neuen „Weltenmonat", dem Zeitalter des „Wassermanns" entgegen. Das Chaos des Zeitalters der Fische geht zu Ende. Die Sonne tritt, durch das Vorrücken des Frühlingspunktes, unter die unerbittlich klärenden Einflüsse des nächsten Tierkreiszeichens, die Erde aber gelangt dadurch unter den Wirkungswinkel des eigentlichen Sonnenzeichens, des „Löwen" oder, wie man in Germanien sagte, des Sonnenwolfes. Die Kraft des gerade jetzt wieder zu neuem Leben erwachten Sonnensinnbildes, des Hakenkreuzes, wird darum in kommenden Zeiten eine größere sein, als je zuvor.

Dies ist unsere Zuversicht, daß auf das Grauen des großen Lügenkrieges gegen das Herzland Germaniens, eine Zeit der Auferstehung alles Lichten, alles Heldischen, einer

**Wiedergeburt der Schöpferkraft der nordischen Rasse**

folgen wird. Jedes Volk, hat nach Schiller, seinen Tag in der Geschichte, der Tag der Deutschen aber wird die Ernte der ganzen Zeit sein.

# Meuterei in den lettischen Gefängnissen

**Von den Kommunisten angezettelt**

Riga, 3. Mai.

**Wie erst jetzt bekannt wird, ist es am Donnerstag im Rigaer Zentralgefängnis und in den Gefängnissen in Dünaburg, Mitau und Libau zu schweren Ausschreitungen der politischen Gefangenen gekommen. Um 17 Uhr brach im Rigaer Zentralgefängnis ein furchtbarer Lärm aus. Die in Massenzellen befindlichen politischen Gefangenen begannen zu schreien und die Internationale zu singen. Mit ihren Sitzbänken schlugen sie gegen die Zellentüren. Die Aufseher riefen Militär zu Hilfe.**

**Da die Ausschreitungen am 1. Mai vorausgeahnt waren, hatte die Gefängnisleitung im Keller Einzelzellen herrichten lassen. Die Aufforderung, die Massenzellen zu verlassen und den Wärtern in die Einzelzellen zu folgen beantworteten die Kommunisten mit noch stärkerem Lärm. Unter heftigem Widerstand wurden die Sträflinge schließlich ohne Anwendung von Waffengewalt in die Einzelzellen befördert. 15 Gefängniswärter und fünf Soldaten wurden bei dem Handgemenge nicht unerheblich verletzt. Einige Gefangene, die sich zu Boden warfen, mußten in die Einzelzellen getragen werden.**

**In Mitau brach der Tumult um 15 Uhr los. Hier wurden die Hauptschreier, nachdem Militär herangezogen worden war, nach kurzem Widerstand überwältigt. — In Libau brachen die Unruhen bereits um 5 Uhr früh aus. Auch hier mußte das Militär herangezogen werden. Die Anführer der Sträflinge wurden in Einzelzellen gesetzt, wo sie die gesamte Einrichtung zertrümmerten. Am Freitag war alles wieder ruhig. Es gilt als erwiesen, daß die Aufstandsbewegung von der Kommunistischen Internationale ausgegangen ist.**

## Trompeter-Jubiläum

Wenn ein Trompeter 75 Jahre alt wird — und sei er selbst ein Stabstrompeter — pflegt man nicht viel Aufhebens zu machen. Aber den Geburtstag des berühmtesten aller Trompeter feiert eine ganze Stadt, ja, ein ganzes Land. Er ist auch insofern eine Eigentümlichkeit, als er, obwohl ein Einzelwesen, doch in vielen Hunderttausend von Exemplaren existiert. Er trägt einen adligen Namen; er nennt sich nach seiner Heimatstadt „von Säckingen", und sein Vater war ein hochberühmter Mann: Joseph Victor von Scheffel. Zwar war er ein arger Pessimist — fast möchte man glauben, er hätte die Zeiten von 1930 vorausgeahnt — denn er sang und trompetete: „Es ist im Leben häßlich eingerichtet", und Tausende, besonders junge Mädchen, die das Leben doch sicher nicht häßlich fanden, sangen es ihm nach!

Zu den Feierlichkeiten, die zum Pfingstfest in Säckingen stattfinden sollen, werden auch der letzte Nachkomme Ludwig Uhlands, der als Apotheker in Waldenbuch lebt, und die berühmte Lindenwirtin vom Rhein, das Annchen von Godesberg erwartet.

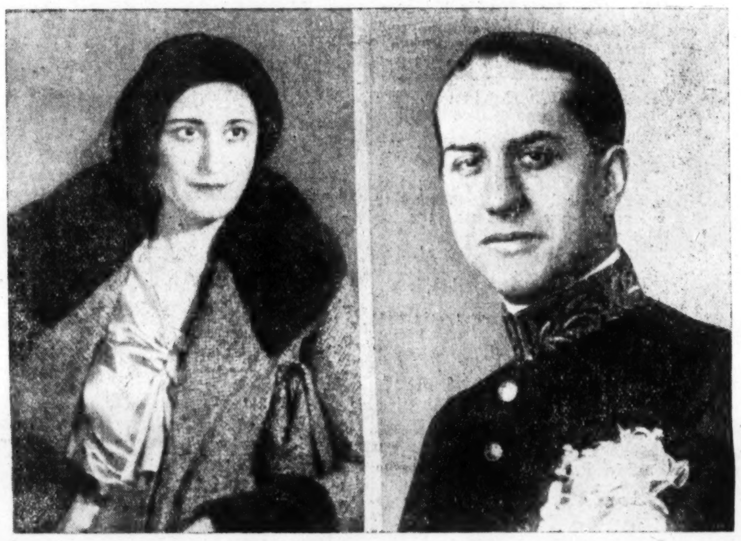
## Ein Probekandidat für den elektrischen Stuhl

Ein Eingeborener, der sich probeweise auf den elektrischen Stuhl der Strafvollstreckungsbehörden in Manila (Philippinen) setzt, wird gesucht; man will mit ihm probieren, ob der in Unordnung gewesene Henkerstuhl wieder intakt ist. Die Philippinos sind aber anscheinend der Ansicht, daß diese Probe Sache des zuständigen Fachmanns sei, und melden sich trotz der zugesicherten Belohnung nicht.

## „Höhere" Tanzkunst

Die Menschen — besonders die Amerikaner — wollen doch immer „hoch hinaus". Wenn man aus dem — in doppelter Beziehung — „nüchternen" Dollarlande nach dem alten Europa zu seinem Vergnügen herüberkommt, will man doch auch etwas Romantik erleben. Also kam eine solche amerikanische Reisegesellschaft auf die zum mindesten originelle Idee, ein Ball auf der obersten Plattform des Eiffelturmes zu veranstalten! So tanzte man denn in schwindelnder Höhe über dem Häusermeer von Paris und blickte geringschätzig auf die am Boden kriechenden weniger zahlungsfähigen Pariser herab. Eines aber steht fest: alle beim Tanz und Flirt gehauchten und geflüsterten Liebesschwüre sind bestimmt echt gewesen, denn alle Teilnehmer an diesem Ball müssen unbedingt „schwindelfrei" gewesen sein!

## Mussolinis Tochter Edda mit ihrem Gatten, den Grafen Galeazzo Ciano



Die Vermählung fand kürzlich unter großen Feierlichkeiten in Rom statt

## Ein Blick aus der Luft in das „Herz" von Neuyork

Vom neuen Manhattangebäude auf die Kreuzung von Wall- u. Broad-Street

## Zeppelins Schweizer Sonderfahrt

Friedrichshafen, 3. Mai.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist gestern vormittag kurz nach 8 Uhr zu einer privaten Sonderfahrt über die Schweiz aufgestiegen. An Bord befinden sich 35 Fahrgäste. Die Führung hat Kapitän v. Schiller übernommen. An der Fahrt beteiligt sich auch Professor Wiegand von Ruhrheim, um mit den neuen Apparaten Messungen der Luftelektrizität auszuprobieren. Die Fahrt wird sich bis nach Genf ausdehnen.

**„Graf Zeppelin" erschien gegen 16 Uhr wieder über Friedrichshafen. Er machte noch eine Fahrt über Oberbaden und kehrte kurz vor 17 Uhr über den Heimathafen zurück. Nachdem das Luftschiff noch eine Schleife über der Stadt gezogen hatte, landete es um 17.10 Uhr glatt.**

Bei der Landung wurde, um das Heck besser beobachten zu können, ein Versuch mit einer neuen Visier-Vorrichtung vorgenommen. Universitätsprofessor Wigand aus Hamburg war über seine Meßversuche der luftelektrischen Spannung in der Nähe des Luftschiffes sehr befriedigt. Mit seinem automatischen Instrument soll auch technisch festgestellt werden, ob Gewitter oder Stürme zu erwarten sind. Es ist geplant für die Südamerikafahrt dieses Instrument im Luftschiff einzubauen.

Am kommenden Dienstag wird die Schweizerfahrt ausgeführt, die letzte Woche verschoben wurde.


Unlust, Unzufriedenheit, Unruhe,

treiben uns unstät umher. Sorgen und Überarbeitung rauben uns den Schlaf und lassen uns notgedrungen zu bedenklichen Mitteln greifen, um unsere Nerven künstlich für kurze Zeit aufzupeitschen oder zu betäuben. Die Folge ist

frühes Altern und Verblühen,

ist Nachlassen der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit, nervöse Beschwerden aller Art.

Munterkeit, Kraft, Arbeits- und Lebensfreude

jugendlich blühendes Aussehen erneut jedem der Nerven-Nährstoff

BIOCITIN

Allen Erschöpften, Frühgealterten, Nervösen die Rettung.

In Pulver- und Tablettenform zu 1.90 und 3,60 M. in Apotheke und Drogenhandlung. Ausführliche Broschüre nebst Probe kostenlos. Biocitinfabrik, Berlin SW 29/3.

# Die versunkene Flotte

**Roman von Helmut Lorenz**

59 — Nachdruck verboten

„Impossible! Que barbaridad!" Voll Wut hieb er auf den Tisch, seine Augen quollen aus dem rund Gesicht, „hier lesen Sie, Don Antonio! ... Die Kriegsschiffe müssen bereit sein, sieben Tage nach Unterzeichnung des Waffenstillstandes die deutschen Häfen zu verlassen. Die Reiseroute wird durch Funkspruch vorgeschrieben ..."

Fritz erhob sich erregt:

„Das ist infam!" Die beiden drückten ihn auf seinen Platz nieder.

„Sie werden es nicht tun! Sie dürfen es nicht! Die Ehre des deutschen Volkes steht auf dem Spiel!"

Don José erzählte von der Seeschlacht bei Santiago de Cuba, die er 1899 als Oberleutnant mitgemacht hatte:

„Auch unsere Lage war damals aussichtslos. Was hatten wir mit unseren alten Holzschiffen zu erwarten im Kampf gegen die modernen amerikanischen Panzergeschwader?! Nur den Untergang!"

Fritz stieg die Schamröte ins Gesicht. Nichts konnte er dem Freunde erwidern. Der aber fuhr fort, und sein Kamerad stimmte bei:

„Si, Senor, den sicheren Untergang! Aber was meinte unser Admiral? Was sagte er und wir alle: Mejor honra sin barcos que barcos sin honra!!"

Der deutsche Offizier nickte ernst vor sich hin:

„Besser Ehre ohne Schiffe als Schiffe ohne Ehre ..."

*

Der Kommandant vom „Großherzog" lehnte am Schreibtisch und sah durch das Bullauge seiner Kammer über den Kieler Hafen.

Um Jahre schien er gealtert. Weiß war sein Haar geworden, und tief lagen die Augen in den Höhlen; ihr blitzender Glanz war dahin.

Auch drüben auf den anderen Schiffen wehten müde die roten Flaggen der Revolution, schon elf Tage, elf furchtbare Tage!

Er dachte zurück: in Wilhelmshaven waren die Rädelsführer und Meuterer festgenommen worden, die zerrüttende Spannung an Bord hatte nachgelassen, die weitaus größte Mehrzahl der Leute sich beschämt wieder auf ihre Pflicht besonnen. Überhaupt hat ja nur ein Teil der Geschwader gemeutert. Die Besatzungen der Torpedoboote verdammten den Eidbruch ihrer Kameraden, und in unentwegter Treue warteten die U-Boote draußen vor Englands Küste auf den Feind. Hätte nicht der mannhafte Entschluß eines großen, tatkräftigen Führers die Flotte vor Schimpf und Schande doch noch bewahren können?!

Aber auch der verantwortungsfreudigste Admiral hätte die Regierung nicht mehr hinter sich gehabt. Verhängnisvolle Hemmungen von Berlin her lähmten alles und ließen die Marine auch weiterhin politisches Kampfinstrument sein.

Anfangs November war das dritte Geschwader nach Kiel beordert worden.

Hatte man das Offizierskorps schon durch das Verbot des U-Boot-Krieges bloßgestellt, so wurde die von oben verfügte Freilassung der Meuterer in Kiel jubelnd begrüßt als Waffenstreckung des Militarismus vor der Revolution. Auch die guten Elemente mußten nun wanken, da die von Berlin ausgegebene Parole „Konflikte vermeiden" auch dem jüngsten Matrosen die Augen öffnete über die Schwächen der dortigen Machthaber.

So waren sie denn alle aus der Haft wieder an Bord gekommen, den Busen geschwellt von Menschenbeglückung, als da waren Wäschke, Pätzold und viele andere. Als Vertrauensleute im Soldatenrat gaben sie jetzt ihrem Kommandanten Anweisungen über den Dienst ...

Der alte, seebefahrene Offizier lächelte bitter vor sich hin und ließ sich müde in den Korbsessel nieder.

Ach ja! ... So schnell wie möglich hatte man ihn abgesetzt und ebenso schnell wiedergeholt, hilflos wie man war bei den heillosen Zuständen an Bord!

Nur mit Widerwillen hatte er diesem Rufe Folge geleistet, ... nur weil ihm sein liebes, braves Schiff so leid tat bei der trostlosen Verwahrlosung. Auch einige Offiziere hatten sich eingefunden. Ob er wohl auch die anderen zusammenbekomme? Freilich ... so mancher war den Herren Matrosen und Heizern nicht genehm.

Ein furchtbarer Zustand! Dabei sollte die Flotte, mit ihr der „Großherzog", morgen mittag zwölf Uhr nach der Nordsee fahren ... in die Internierung!

Es klopfte.

Mit einer müden Bewegung wandte der Kommandant den weißen Kopf der Tür zu ...

Da standen sie, die Vertreter des Soldatenrates, die Obermatrosen Wäschke und Pätzold. Gott sei Dank, der Kroll war nicht mehr unter ihnen. Mit den andern konnte man fertig werden ...

Maxe und Aujust treten bescheiden auf. Eigentlich hatten sie noch viel zu fordern; aber das konnte man ja später noch immer durchsetzen. Jetzt mußte man froh sein, daß der Alte hier noch Dienst tat; denn mit Schrecken gedachten sie der Stunden, da ohne ihn alles drunter und drüber ging und gewalttätige „Untergebene" drohten, ihnen die Schädel einzuschlagen, wenn sie unliebsame Befehle gäben.

Der Kommandant blieb sitzen:

„Was wollen Sie?"

Es war doch überaus peinlich, wenn der Alte einen mit den blauen Augen so durch und durch sah. August Wäschke stieß daher Maxe an. Dieser begann:

„Von unsern Soldatenrat ist beschlossen, dat die Offiziere sich bei die Ibaführung von die Schiffe beteiligen dürfen!"

„Sehr schmeichelhaft! Aber ich kann über die Herren nicht mehr verfügen."

„Die Offiziere werden doch ihre Pflicht jejen det jebeugte Vaterland erfüllen?!"

Der Kommandant stand auf und ging langsam auf die beiden zu ...

Die sahen sich ängstlich und unsicher an ... Was wollte der Alte? Sein Blick nagelte sie fest.

„Ick will ja nischt jesagt haben, Herr Kapitän. 's is ja man nur von wejen ..."

Der Kommandant wandte ihnen den Rücken; sie verließen den Raum.

*

Der Navigationsoffizier v. Raveneck und Kapitänleutnant Bergmann ließen sich melden. Sie erschraken beim Anblick ihres Kommandanten. Stumm bot er ihnen Stühle an.

„Herr Kapitän", begann der Baron, „müssen entschuldigen, wenn wir in Zivil gekommen sind, aber ..."

Der Kommandant hob die leise zitternde Rechte und nickte. Dann erwiderte er:

„Ich danke den Herren, daß Sie mich besuchen. Sie wollen also mitfahren ..."

„Herr Kapitän! Nach eingehender Prüfung bin ich zu der Überzeugung gekommen, daß" ....

„Nun?! Daß ..."

„Daß diese von uns Offizieren geforderte Dienstleistung nicht in dem von uns geleisteten Eid liegt ..."

„Gewiß, meine Herren, es kann Sie niemand dazu zwingen, der Kaiser ist fort ...", ein tiefer Seufzer begleitete diese Worte, „ich habe keine Marine mehr, waren seine letzten Worte an Admiral Scheer."

Im Raum war es still.

Da klang vom Oberdeck durch das hellhörige Schiff Johlen und Hochrufen ...

Was war das?!

Ein Matrose steckte den Kopf durch die Tür. Höhnisch blickte er auf die Offiziere:

„Meldung vom Soldatenrat: Die letzte Munition ist von Bord gegeben!"

Die Tür flog wieder zu.

Mit tiefem Mitleid blickten die beiden Offiziere auf ihren Kommandanten, wie er so zusammengesunken im Sessel saß. Endlich wandte er den Kopf:

„Also, Herr Kapitän von Raveneck, Sie wollen als Navigationsoffizier den ‚Großherzog' nicht fahren?"

„Ist mir unmöglich, Herr Kapitän ..."

„Auch dann nicht, wenn ich Sie an die herrlichen Stunden erinnere, die Sie auf diesem stolzen Schiffe erlebten?!"

„Herr Kapitän machen mir den Entschluß schwer ...", die Stimme des Barons vibrierte, „gerade deshalb kann ich nicht ..."

„Es ist das erstemal, daß ich mit meinem Navigationsoffizier nicht den gleichen Kurs steure. Wir sind immer gut miteinander gefahren, Baron, in des Wortes wahrster Bedeutung!"

Raveneck blieb stumm.

„Dann muß ich mich eben an den dienstjüngeren Herrn wenden. Was meinen Sie dazu, mein lieber Bergmann?"

„Auch ... mir ist es ... nicht möglich, Herr Kapitän!" (Fortsetzung folgt.)


**„Ihre Abhandlung ... hat mich ergriffen wie selten eine Schrift in meinem langen Leben"**

schrieb A. Geistbeck über das durch die Buchhandlung

**Franz Eher Nachf. G. m. b. H. München, Thierschstr. 11**

zu beziehende Buch:

**Vogel**

**Denke und fühle deutsch**

Preis kartoniert M. 1.50

# Aus der Bewegung

## Mitteilungen von der Werbeaktion

Zum letztenmal während dieser Werbeaktion werden Freiexemplare des „V. B." zu Werbezwecken in der letzten Hälfte des Monats Mai eingewiesen. Diesbezügliche Anträge erbitten wir bis spätestens 5. Mai einzusenden; alle Anträge, die uns nach diesem Termin zugehen, können keinesfalls mehr Berücksichtigung finden. Alle Werber ersuchen wir an dieser Stelle nochmals, uns nur solche Anschriften zur Freilieferung aufzugeben, die auch tatsächlich ernsthafte Interessenten für den ständigen „V. B."-Bezug sind.

Heilgruß!

**Parteiverlag Frz. Eher Nachf. G. m. b. H.**
gez. Amann

## Nationalsozialisten!

**Ortsgruppenführer! — Presseobleute!**

**Zahlreiche Anschriften von nationalsozialistischen Gastwirten und Wirtschaften, in denen Nationalsozialisten gerne gesehen sind oder verkehren, sind bereits in wenigen Tagen in unserem Verlag eingelaufen. Meist sind es Inhaber von Hotels, Pensionen und Gasthäusern, die von sich aus zu diesem Mittel der kleinen 5-Mark-Anzeige griffen, um unseren Parteigenossen ihr Unternehmen in Erinnerung zu bringen.**

**Aber auch die Hunderte von Wirtschaften, in denen seit Jahren die nationalsozialistischen Sprechabende und Versammlungen stattfinden, müssen im „Deutschen Gaststättenanzeiger" erscheinen.**

**Sorgt dafür, daß auch diese in unsere Liste aufgenommen werden! Wer sich scheut, die 5 Mark zu opfern, obwohl er vielleicht Hunderte durch unsere Parteigenossen verdient hat, dessen Lokal soll von Nationalsozialisten nicht mehr betreten werden. Es gibt andere Wirtschaften genug.**

**Wer uns in unserem schweren Kampfe nicht unterstützt, soll auch von uns nicht unterstützt werden.**

**Der Zweck wird nur erreicht, wenn alle Ortsgruppen ohne Ausnahme ihr Versammlungslokal bekanntgeben. Die Liste muß lückenlos sein.**

**Es ist höchste Zeit, denn die Urlaubszeit beginnt in Kürze. Und unsere Parteigenossen wollen wissen, wo sie ihre Kameraden finden können, in welchem Lokal sie verkehren, wo ihre Sprechabende sind. Wo ein deutsches Gasthaus oder eine Herberge ist, in der Nationalsozialisten gerne gesehen sind.**

**Darum, Ortsgruppenführer und Parteigenossen, an die Arbeit! Keine Stadt, kein Dorf ohne ein nationalsozialistisches Gasthaus!**

**Die erste Anzeige kostet 5 Mark, jede weitere 3 Mark. Sie sind zu senden an unsern Parteiverlag Franz Eher Nachf., München, Thierschstraße 11, Postscheckkonto München 11346.**

## Bekanntmachung

Der Gauleiter des Gaues Mecklenburg, Pg. Hildebrand, hat um einen sechsmonatigen Urlaub gebeten.

Für die Dauer seiner Beurlaubung wird Pg. Dr. Albrecht zum ehrenamtlichen kommissarischen Leiter des Gaues Mecklenburg der N.S.D.A.P. bestimmt.

München, den 1. Mai.

gez. Adolf Hitler.

*

Eine „Deutsche Zellen-Gemeinschaft" versendet von Gelsenkirchen aus an arbeitslose Parteigenossen Aufrufe zum Beitritt mit gleichzeitiger hoher Beitragsverpflichtung und verspricht dafür die Beschaffung von Arbeit.

Nach den gemachten Erfahrungen wird hiermit vor dieser anonymen Organisation nachdrücklichst gewarnt.

München, den 1. Mai 1930.

Der Organisationsleiter Straßer.

## Gautag Wien

**am 10. und 11. Mai.**

Am 10. und 11. Mai findet der Wiener Gautag statt. Hierzu ergeht die Einladung zur Beteiligung an alle Parteigenossen von Wien und Umgebung.

Sonnabend, den 10. Mai, Musikumzug der S.A.-Kapelle vom Freiheitsplatz, sodann finden zwei Massenversammlungen, Saal Klein, 17. Hernalser Hauptstraße 55 und Saal Oberösterreicher, 18. Jörgerstraße 4 statt. Als Redner wurde Pg. Dr. Goebbels und Pg. Hauptmann Göhring gewonnen.

Sonntag, vormittags, sind Führerbesprechungen. Nachmittags 3 Uhr Festversammlung im großen Konzerthaussaale. Übergabe neuer Sturmfahnen, Fanfarenchor, verstärkte S.A.-Kapelle. Festrede Dr. Goebbels und Pg. Göhring. Nachher Besichtigung der ausgerückten Sturmabteilungen, Defilierung wurde von der Polizei verboten. Dann Abmarsch zum Lembacher, 3. Landstraße Hauptstraße 97, dortselbst Kameradschaftsabend.

Frauenfeld, Gauleiter.

## N.S.-Kundgebung in Ingolstadt

**am 10. und 11. Mai.**

Der Gau Oberbayern, die Standarte 8, die Ortsgruppe Ingolstadt der N.S.D.A.P. laden zu den großen nationalsozialistischen Kundgebungen mit S.A.-Aufmarsch in Ingolstadt am 10. und 11. Mai 1930 ein.

**Programm:**

Samstag, den 10. Mai: Eintreffen der S.A. S.S. und Pg. — Abends großer Fackelzug. — Anschließend Kameradschaftsabend mit Begrüßung der Gäste in den verschiedenen Sälen der Stadt.

Sonntag, den 11. Mai: Weckruf. — Spiele der Hitlerjugend. — Kirchgang. — Heldenehrungen. — Standmusik (Musikzug Nürnberg). — Propagandamarsch mit Vorbeimarsch an den anwesenden Führern. — Große öffentliche Kundgebungen in den verschiedenen Sälen der Stadt. — Besichtigung der Sehenswürdigkeiten unter fachkundiger Führung.

Pg. Straßer, General Ritter v. Epp — Gauleiter Reinhardt — Osaf Stellv. Süd Major Schneidhuber, haben ihr Erscheinen zugesagt. Unser Führer Adolf Hitler nimmt den Vorbeimarsch ab.

Es wirken mit: M.Z. Nürnberg — S.Z. Franken — M.Z. und S.Z. München — M.Z. und S.Z. Ansbach — M.Z. und S.Z. Augsburg — M.Z. und S.Z. Ingolstadt — S.Z. der S.S. München.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen wird die Veranstaltung eine der größten des ganzen Jahres in Bayern werden. Für die S.A. und S.S. werden Massenquartiere zur Verfügung gestellt; Parteigenossen, die Privatquartiere wünschen, wollen dies baldigst an Pg. W. Dittler, Ingolstadt, Dollstraße 9, Telephon-Nr. 661, melden. Für verbilligtes Mittagessen ist gesorgt.

## Bergisch Land/Niederrhein

Mit Wirkung ab 1. April 1930 sind die Ortsgruppen Xanten, Bergisch-Neukirchen und Issum gegründet worden.

Zum Leiter der Ortsgruppe Xanten bestätige ich den Pg. Heinrich Prang, Xanten (Niederrh.), Marsstraße 86, für Bergisch-Neukirchen den Pg. Otto Förster, Bergisch-Neukirchen, Bahnhof, für Issum den Pg. Wilhelm Möllenbruck, Issum, Kreis Geldern, Hamsfeld.

gez. Florian.

## Die tägliche Versammlung

**Sonntag, den 4. Mai.**

**Böhmenkirch (Württemberg):** öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Weinmayer.

**Burgstall (Bezirk Magdeburg):** nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Krause.

**Neuenbürg (Württemberg):** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kasche.

**Niederembt (Rheinland):** vormittags 10.30 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schneider.

**Niederroßbach (Kreis Westerburg):** abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Münchmeyer.

**Niklasreuth (Oberbayern):** vormittags 10 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Seeger.

**Piskaborn (Halle-Merseburg):** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Wege.

**Presberg (Rheingau):** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kramer.

**Reinerbeck (Bezirk Hameln):** abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gschwend.

**Rhein-Lahneck, Bezirk:** Werbefahrt der S.A. Redner: Pg. Staebe.

**Ruhpolding (Oberbayern):** nachm. 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Lütt.

**Schongau (Oberbayern):** nachm. 3 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Franke.

**Stürza (Bezirk Dresden):** abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kaiser.

**Usingen (Hessen-Nassau, Süd):** nachmittags Bauernkundgebung. Redner: Pg. Blankemeyer.

**Wain (Bezirk Ulm a. d. Donau):** nachmittags 3 Uhr öffentliche Vrsammlung. Redner: Pg. Hagenmayer.

**Warin (Mecklenburg-Lübeck):** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Steinfall, M. d. L.

**Wartenberg (Oberbayern):** nachm. 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Weinbeer.

**Weisenstein (Württemberg):** öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Weinmayer.

**Westerburg (Hessen-Nassau, Süd):** nachmittags öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Münchmeyer.

*

**Montag, den 5. Mai.**

**Bentheim (Weser-Ems):** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Sterzing.

**Bremke (Bezirk Göttingen):** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Jordan.

**Cornelymünster (Rheinland):** abends 8 Uhr öffentl. Sprechabend. Redner: Pg. Reuter.

**Düßnitz (Halle-Merseburg):** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Heun.

**Eilendorf (Rheinland):** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Becker.

**Eislingen (Württemberg):** abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kasche.

**Eschweiler (Rheinland):** abends 8 Uhr öffentl. Sprechabend. Redner: Pg. Dr. Schöneck.

**Feudingen (Siegerland):** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schmidt.

**Frankfurt a. Main:** abends 8 Uhr politischer Lehrgang im „Storch".

**Frankfurt a. Main, Sektion Bornheim:** abds. 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Rühle

**Gerbstett (Mansfelder Seekreis):** abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. von Ribbentrop.

**Göttingen:** abends 8.30 Uhr öffentlicher Zentralsprechabend im „Stadtpark". Redner: Pg. Studentkowski II.

**Jastrow (Grenzmark):** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Wiemer.

**Merseburg:** abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. v Ribbentrop.

**Niederndorf (Siegerland):** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schatz.

**Ötlingen (Württemberg):** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Weinmayer.

**Quartschen (Ostmark):** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Lindemann.

**Traunstein (Oberbayern):** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Franke.

**Waldsassen (Oberpfalz):** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Krüger.

**Wiesbaden:** abends 8 Uhr politischer Lehrgang. Redner: Pg. Kramer und Pg Wilhelm.

**Wiesbaden, Sektion Nordendstadt:** abends 8 U. öffentl. Versammlung. Redn.: Pg. Bergemann.

**Wülfrath (Bergisch-Land):** abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wohlleben, M. d. L.

*

**Dienstag, den 6. Mai.**

**Bilderitz (Bezirk Magdeburg):** abends 8.15 Uhr öffentl. Versammlung. Redn.: Pg. Krause.

# Einbruch in unsere Hamburger Gaugeschäftsstelle

**So hausten die Täter**

**Hamburg, 1. Mai.**

**In der Zeit von Samstag, den 26., bis zum Montag, den 28. April, wurde in die Gaugeschäftsstelle in Hamburg ein Einbruch verübt. Offenbar gehören die Einbrecher einer gegnerischen politischen Partei an, wie aus den verschwundenen Dokumenten deutlich ersichtbar ist. Sämtliche Schreibtische, Kassetten und Schränke waren erbrochen, alles vorhandene Geld gestohlen, die Kassenbücher zerrissen, die Kartothek auf den ganzen Boden verstreut und zum Teil unbrauchbar gemacht.**

**Das Bild unseres Führers Adolf Hitler lag zertrümmert am Boden. Die ganze Geschäftsstelle war ein einziges Bild der Zerstörung, da die Einbrecher alles durcheinandergeworfen hatten.**

**Wir bringen untenstehend ein Bild, wie die wahrscheinlich marxistisch eingestellten Verbrecher gehaust haben.**

# Zwei neue Uebertritte zum Nationalsozialismus

**Der hessische Landtagsabgeordnete Prof. Werner, vorher deutschnational, und der zweite Vorsitzende des Hessischen Landjugend-Bundes, Wilhelm Leibel**

**Gießen, 1. Mai.**

**„Mit dem heutigen Tag ist der frühere deutschnationale Reichstagsabgeordnete Prof. Dr. Ferdinand Werner in Butzbach, Mitglied des Hessischen Landtags, zur Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei übergetreten."**

Professor Dr. Werner war Vorsitzender des Landesverbandes Hessen und des Reichsverbandes der Deutschvölkischen Partei in der Zeit von 1915 bis 1918, als diese in der Deutschnationalen Volkspartei aufging. Er zählte zu den sechs Hauptgründern neben Hergt, Schultz-Bromberg, Mumm der D.N.V.P. Er war auch einige Jahre Vorsitzender des Hauptvorstandes und der Reichstagsfraktion. Im Reichstag, dem er als völkischer Flügel der Partei angehörte, war Dr. Werner von 1911 bis 1918, in welcher Zeit er auch als 2. Vorsitzender der „Deutschen Fraktion" von sich reden machte.

Vor dem Weltkrieg wurde er in den Hessischen Landtag gewählt und kurz vor der Revolution Mitglied des Hessischen Staatsrates. Nach Ausbruch der Revolution lehnte er die ihm angebotene Übernahme des Ministeriums für Forst- und Landwirtschaft mit dem Abgeordneten Ullrich als Staatspräsident ab, um seine gerade politische Linie zu behalten. Seit 1921 gehört er wiederum dem Hessischen Landtag an.

Im letzten Jahre war Dr. Werner aus der D.N.V.P. wegen deren Haltung in Fragen der Außenpolitik, der Aufwertung u. a. ausgetreten. Im Butzbacher Stadtparlament betätigte er sich von 1919—1924. Prof. Werner war Führer des sich rasch entwickelnden Deutschvölkischen Bundes. Noch heute gehört er dem Gesamtvorstand des Alldeutschen Bundes und dem Deutsch-Bund an.

**Etwa zu gleicher Zeit ist auch der Zweite Vorsitzende des Hessischen Landjugendbundes, Wilhelm Seibel, Feuerbach bei Butzbach, zur Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei übergetreten. In der Landjugend macht sich ein starker Zug zum Nationalsozialismus bemerkbar.**

# N.S.-Frontberichte

**Ballenstedt am Harz.**

Ein Wagnis war es für die Ortsgruppenleitung in unserem kleinen Harzstädtchen, zwei öffentliche Versammlungen in einem Monat zu veranstalten. Der Wille aber, den diesjährigen Geburtstag unseres Führers in besonderer Weise festlich zu begehen, ließ alle Bedenken fallen. Der für den 28. April anberaumte Hitler-Abend brachte wiederum einen vollen Erfolg. Der festlich geschmückte größte Saal der Stadt war trotz erhöhten Eintrittsgeldes wieder überfüllt. Pg. Krause, der über das Thema: „Wir und die anderen" sprach, verstand es, durch seinen Vortrag die Versammlungsbesucher zu fesseln, was der ihm gewordene Beifall bewies.

Nach der Vorführung des Nürnbergfilms, der ebenfalls mit großem Interesse und oft stürmischen Beifall aufgenommen wurde, gab Pg. Krause zum Schluß noch ein kurzes Lebensbild über Hitlers Leben und Werdegang. Der größte Teil der anwesenden Parteigenossen und Gäste blieb in geselligem Beisammensein noch bis in die Morgenstunden vereint.

**Krefeld am Niederrhein.**

In überfüllter Versammlung in der Krefelder Stadthalle sprach am 25. April unter stürmischem Beifall vor mehr als 1000 Personen Pg. Ripke über das Thema: „Die Selbstvernichtung der Deutschen Volkspartei". Der anwesende Vertreter der Deutschen Volkspartei wußte den glänzenden Ausführungen des Redners nichts Positives zu widerlegen und wurde, als er behauptete, der Nationalsozialismus wolle Beseitigung des Privateigentums und die Nationalsozialisten seien mit den Kommunisten gesinnungsverwandt, von der ganzen Versammlung ausgelacht. Im Schlußwort trat unser Redner diesem volksparteilichen Syndikus Dr. Müller-Reuter entgegen und fertigte ihn unter dem Beifall der ganzen Versammlung ab.

Diese Versammlung ist für die hiesige Ortsgruppe ein großer Erfolg gewesen und sie war tagelang das Tagesgespräch in der Krefelder Bevölkerung. Zahlreiche Neuaufnahmen waren auch diesmal wiederum der äußere Erfolg der Versammlung.

**Iserlohn.**

Trotzdem das Zentrum uns den größten Saal innerhalb der Stadt hintertrieben hatte, war unsere öffentliche Versammlung am Samstag, den 26. April, von ungefähr 700 Menschen besucht. Pg. von der Knesebeck sprach über das Thema: „Deutschland vor dem Staatsbankrott, wer rettet es!" In zweistündiger Rede, die nicht ein einziges Mal durch Zwischenrufe, wohl aber durch Beifall unterbrochen wurde, zeigte uns der Redner den Weg „Versailles bis zum Youngplan". Unser Kampffonds hatte sich am Schluß um manche Mark vermehrt. Unsere größte Freude aber waren 20 Neuaufnahmen. Bei einem solchen Wachsen muß und wird der Weg unser werden.

# 4081 nationalsozial. Bergarbeiter

**Neuer N.S.-Betriebswahlsieg**

**Brüx, 1. Mai.**

**Anläßlich der Betriebsausschußwahlen der Berggebiete Nordwest-Böhmens gelang es der nationalsozialistischen Bergarbeiterschaft, die im Deutschsozialistischen Bergarbeiterverbande, Sitz Brüx, vereinigt ist, einen durchschlagenden Erfolg zu erringen.**

**Während die Listen des Deutschsozialistischen Bergarbeiterverbandes im Jahre 1925 nur 1880 Stimmen auf sich vereinigen konnten, ist ihre Stimmenanzahl auf 4081 Stimmen hinaufgeschnellt. Gleichzeitig sind die sozialdemokratischen men herabgesunken.**
**Stimmen von 7400 auf 6400 Stim-**

**Auf manchen Schächten haben sich die Stimmen der national-bewußten Bergarbeiter verdreifacht, und auf einer ganzen Reihe großer Gruben sind die Nationalsozialisten in die Mehrheit gekommen oder die größte Partei geworden. Es ist kein Zweifel darüber, daß der Deutschsozialistische Bergarbeiterverband bei den nächsten Wahlen schon die stärkste Bergarbeiter-Organisation sein wird.**

**Wenn man bedenkt, daß diese Gruppe erst wenige Jahre arbeitet, dann kann man den glänzenden Erfolg erst voll und ganz würdigen.**


# Kolibri

»Kolibri« rauchen bedeutet besser rauchen ... denn »Kolibri« — nach neuesten Methoden und aus besten mazedonischen Tabaken hergestellt — ist von zartem, mildsüßem Geschmack

5 ₰

82 b

GRÖSSTE DEUTSCHE KONZERNFREIE ZIGARETTENFABRIK

Die hochinteressanten Greiling-Münzbilder liegen weiterhin den Packungen der 5 und 6-Pfennig-Preislage bei

# Die Raubzüge des Zementsyndikats und der Hildesheimer Bank

Von unterrichteter Seite erfahren wir:

In Göttingen und Celle schweben augenblicklich Prozesse, die ein grelles Licht werfen auf die Raubmethoden des internationalen überstaatlichen Finanzkapitals — in diesem Falle des Zementsyndikats und der Deutschen Bank — in ihrem Vernichtungskampf gegen deutsche Privatunternehmungen.

Bei Einbeck liegt nahe der Eisenbahnstrecke Hannover—Kassel ein Kalkwerk, das 1888 gegründet wurde, und das sich aus kleinen Anfängen heraus zu ansehnlicher Größe entwickelte. Im Frühjahr 1914 beschloß der Besitzer dieses Werkes den Bau einer Portlandzementfabrik, für die ein ausgezeichnetes Rohgestein vorhanden ist. Als diese Absicht dem Zementsyndikat vorzeitig bekannt wurde, begann sofort von ihm aus ein scharfer Kampf gegen die Neugründung.

**Zunächst veröffentlichte das Zementsyndikat im „Hannov. Kurier" kreditschädigende Artikel, die Geldgeber für die Einbecker Zementfabrik abschrecken sollten. Gleichzeitig kaufte das Syndikat zu Phantasiepreisen Kalkstein enthaltende Grundstücke auf, von deren Besitz der Weiterbetrieb des Kalkwerkes abhängig war.** Der Kriegsausbruch verhinderte die Neugründung.

**Während des Krieges kaufte das Syndikat fast sämtliche gegen das Einbecker Kalkwerk bestehenden Hypotheken- und Kapitalforderungen auf, während der Besitzer vor dem Feinde stand.** Die Hildesheimer Bank — heute Deutsche Bank — stand hierbei dem Syndikat helfend zur Seite, indem sie ihr fast 30jähriges Vertrauensverhältnis als alleiniger Bankier des Kalkwerkes in unerfreulicher Weise mißbrauchte, **denn sie verriet den ihr genau bekannten Geschäftsstand des Kalkwerkes an das Syndikat und ermöglichte auch den Raubzug des Syndikates dadurch, daß sie gegen hohe Bankprovision die Kapitalien dem Syndikat lieh zum Ankauf der Hypotheken und Kapitalforderungen gegen das Einbecker Kalkwerk. Syndikat und Bank machten hierbei beträchtliche Gewinne, und zwei jüdische Bankdirektoren der Hildesheimer Bank schädigten hierbei den Besitzer des Kalkwerkes auch noch um weitere zirka 23,000 GM. durch eine Hypothekenschiebung.**

Noch vor Kriegsschluß kündigte das Syndikat dem Kalkwerk die gesamten Hypotheken und Kapitalforderungen. Daß hierbei auch die Hildesheimer Bank die Hand im Spiele hatte, blieb dem arglosen Besitzer zunächst verborgen, gab sich doch die Bank den Anschein, als ob sie nur korrekte Bankgeschäfte mache und auf das Wohl ihrer Kunden bedacht sei.

Wiederholte Verhandlungen des Kalkwerksbesitzers mit dem Syndikat zwecks Erwerbes der dringend notwendigen Grundstücke und Rücknahme der Hypothekenkündigungen scheiterten an dem rigorosen Vernichtungswillen des Syndikates, das den Ruin des aufblühenden Kalkwerkes erstrebte. Am 1. Juli 1919 gelang es, die Forderungen dem Syndikat zurückzuzahlen, und 1922 gelang auch dem Kalkwerk nach Eingreifen der Preußischen Staatsregierung der Erwerb der Grundstücke durch Enteignung.

Bei Schluß der Inflation war das Kalkwerk schuldenfrei, zu einer Zeit, als die damals kapitalsschwache Hildesheimer Bank sich auf unlautere Weise dadurch Kapital machte, daß sie durch Vorlage großer Mengen von Gefälligkeitswechseln ihrer Bankkunden die Reichsbank in den Glauben versetzte, es handle sich um wirkliche Warenwechsel, und indem sie dadurch somit die deutsche Volkswirtschaft um große Kapitalbeträge schädigte, weil breiteste Kreise von Handel, Gewerbe und Industrie einfach keine Kredite auf Wechsel usw. erlangen konnten. **In einer Zeit, als ehrliche Gewerbetreibende, Kaufleute und Fabrikanten die notwendigsten Kredite bei der Reichsbank nicht erhalten konnten auf gute Warenwechsel, verschaffte sich die Hildesheimer Bank Millionen bei der Reichsbank durch Gefälligkeitswechsel, um Aktienspekulationen großen Stiles durchführen zu können.**

Zum weiteren Ausbau des Kalkwerkes beantragte Anfang 1924 der Besitzer des Einbecker Kalkwerkes bei der Hildesheimer Bank einen Neubaukredit von 120 000 RM., der auch bewilligte wurde mit der Maßgabe, daß dieser Kredit auf 2½ Jahre unkündbar sein sollte. Mitten im Neubau nun, als die Bank erst gut die Hälfte des Kredites ausgezahlt hatte, stellte sie plötzlich ohne jede vorherige Warnung den zugesagten Kredit ein und brachte dann durch fortgesetzte Vertragsbrüche das Werk in Schwierigkeiten, um es dem Zementsyndikat in die Hände zu spielen. **Nach erbitterter Gegenwehr mußte der Besitzer sein Werk Ende 1925 stillegen. Gegen Treu und Glauben brachte die Hildesheimer Bank am 5. Juni 1926 das Kalkwerk zur Zwangsversteigerung und ersteigerte das über eine halbe Million Wert geschätzte Werk zum Spottpreise von 70.000 Mark, um es ein Jahr später zum Preise von 351 400 RM. an das Zementsyndikat weiterzuverkaufen.**

Über die rigorosen Kampfmethoden des Zementsyndikates erfahren wir von berufener Seite hierzu noch folgendes:

**Das Syndikat unterhält in Hannover eine sogenannte „Mordkommission", deren Aufgabe es ist, syndikatsfreie Werke der Kalk- und Zementindustrie zu ruinieren, um sie danach dem Syndikat anzugliedern.** Dieser „Mordkommission" gehören z. B. die Herren Direktor Adam Oechsner, Misburg, Norddeutsche Portlandzementfabrik, und Ingenieur Georg Sanders, Hannover-Kleefeld an. Das Treiben dieser „Mordkommission" ist gemeingefährlich, denn nach dem System der Schächtung wie im Falle „Einbecker Kalkwerke", geht man systematisch überall vor, wie z. B. in Salzderhelden, wo ein junges, aufblühendes, syndikatsfreies Zementwerk auf gleiche Weise bekämpft wurde durch Ankauf von lebenswichtigen Grundstücken und Kreditgefährdung durch das Syndikat. Wir werden über diesen Fall und weitere ähnliche Fälle in Paderborn, Thüringen usw. noch gelegentlich berichten.

**Wie wir erfahren, sind im Zusammenhang mit den Manövern des Syndikates auch Strafanzeigen gegen vier Direktoren der Hildesheimer Bank wegen Betruges, Wuchers und Erpressung bei der Staatsanwaltschaft in Göttingen erfolgt.** Wir erwarten von den Behörden ein scharfes Vorgehen, um derartige Schädlinge am deutschen Volke im Interesse einer freien Wettbewerbsentfaltung auszurotten.

Neuerdings schreitet auch die Reichsregierung energisch gegen das Treiben des Zementsyndikates ein. So verlautet, daß der Reichsarbeitsminister die Akten der etwa 24 Prozesse, die zwischen dem Syndikat und dem Zementwerk Salzderhelden schweben, von den Gerichtsbehörden zur Einsicht angefordert hat, und daß vor dem Reichskartellgericht ein Verfahren schwebt, **in welchem eingeweihte Kreise des Zementsyndikates selbst mit einer Strafe von 1 Million Mark rechnen,** die allerdings angesichts der ungeheuren Summen von Schmiergeldern, die das Syndikat für unlautere Zwecke ausgibt, eine Kleinigkeit bedeutet.

Wir werden weiter über diese Dinge berichten.

## Das Sprachrohr der Speckzollpatrioten

Von unterrichteter Seite wird uns aus Berlin geschrieben:

Für die Speckpatrioten der D.N.V.P. ist es überaus bezeichnend, daß sie als publizistisches Sprachrohr just die „Deutsche Tageszeitung" benutzten, deren jüngsten Kampfartikel gegen Hugenberg, vom V. B. auszugsweise in Ausgabe 101 gebracht, die Judenpresse mit Wonne abdruckte.

Vor rund vierzig Jahren wurde die „Deutsche Tageszeitung" als Organ des „Bundes der Landwirte" ins Leben gerufen zu dem Zwecke, die Interessen der deutschen Landwirtschaft in wesentlich energischerer Weise zu vertreten, als dies die „Kreuz-Zeitung" tat. Sie war also das Sprachrohr des radikalen Flügels der alten Konservativen, die es verstanden hatten, ihre historische Stunde mit bemerkenswerter Instinktlosigkeit zu versäumen. Diese Stunde hatte geschlagen, als am 20. März 1890 Bismarck von dem jungen Kaiser den bekannten Fußtritt erhielt, wozu übrigens die Konservativen selbst durch ihr Ränkespiel hinter den Kulissen des politischen Theaters auch ihr redlich Teil beigetragen hatten. Siehe die Scheiterhaufenbriefe des Hofpredigers Stöcker, siehe die Umtriebe Waldersees. Hätten sie sich damals mit aller Entschiedenheit auf die Seite des Altreichskanzlers gestellt und wären sie in schärfste Gegnerschaft zu der Politik Caprivis getreten, so würden sie die verhältnismäßig stärkste Partei im Reichstag geworden sein.

Sie wagten diesen Schritt nicht, aus falscher Einstellung zu dem monarchischen Prinzip, und mußten sich mit ihren 40 bis 50 Mandaten zu jenem „Kompromisseln" verstehen, das seinen Gipfelpunkt in dem schwarz-blauen Block Bülows erreichte, der sehr bald wieder auseinander fiel. Denn, wer vom Zentrum ißt, der stirbt daran, kann man in kleiner Umänderung eines bekannten Ausspruches sagen. Aber der „Bund der Landwirte" selbst wuchs doch zu einem solchen Machtfaktor heran, daß ein derart erhöhter Zollschutz für die deutsche Landwirtschaft durchgesetzt werden konnte, daß diese vor Kriegsausbruch imstande war, fast das ganze deutsche Volk aus deutschem Boden ernähren zu können.

Aber die Konservativen blieben eine Partei der Halbheit, was sich vor allem darin zeigte, daß sie der starken antisemitischen Bewegung, wie sie gegen Ende des verflossenen Säkulums sich entwickelte, den Liebermann von Sonnenberg, Ahlwardt, Böckel, Pückler, Zimmermann, Werner usw. kühl, ja ablehnend gegenüberstanden. Offenbar deshalb, weil sie selbst mit dem Judentum bereits zu sehr versippt waren. Ist es z. B. nicht außerordentlich charakteristisch für die Konservativen, daß sie sich ihr politisches Programm ausgerechnet von einem Juden namens Stahl hatten machen lassen?

So kam es, daß die „Deutsche Tageszeitung" trotz des antisemitischen Programmpunktes der Konservativen und trotz ihrer mittelständlerischen Tendenz ihren Anzeigeteil mit den Anzeigen großer jüdischer Firmen, vor allem der Berliner Warenhäuser fütterte, und daß sie es nicht wagte, offen und ehrlich gegen das Judentum zu kämpfen!

Solange Dr. Georg Oertel als Hauptschriftleiter und unser Pg. Ernst Graf zu Reventlow als Außenpolitiker an der Spitze der „D. T." standen, hatte sie allerdings unleugbar einen ausgesprochen nationalen Zug, denn diese beiden hervorragenden nationalen Publizisten ließen sich in ihre Politik nichts dreinreden. So kam es, daß die „Deutsche Tageszeitung" in den Jahren 1917 und 1918 eine Auflage von über 70 000 Stück täglich erreichte!

Aber die Hemmungen, die ewigen Hemmungen! So war der erste Generaldirektor Gustav Telge, Offizier a. D., in zweiter Ehe mit einem Fräulein Tannenbaum verheiratet, einer Jüdin aus Kassel, die erst vor ihrer Verheiratung die Taufe nahm und der Nachfolger Telges nach dessen Tode, Max Tschermak, lange Jahre zweiter Direktor der „D. T.", ein außerordentlich tüchtiger Geschäftsführer, war ... Hochgradfreimaurer.


Die Geburt unseres ersten Mädels

卐 Sigrat-Kunigunde 卐

zeigen an

Wilhelm Büse
und Frau Erika, geb. Käppel

Herford, den 30. April 1930
Lützowstraße 2

**Lindenblüten-Honig**
das Feinste, 10-Pfd.-Dose 13.50, halbe 7.80. Wabenhonig Päckchen zirka 3½ Pfd. Honig 7.60 franko Nachnahme. Gar. Rückn. Geflügelhof
**Hans Schierloh**
Habenhausen 110,
Bez. Bremen. (Leser des „V. B." 5% Rabatt.

Wo kaufe ich mir meinen
**Photo-Apparat?**
Bei Bink, weil ich dort die große Auswahl habe und die Preise am niedrigsten sind.
Bink, Fraunhoferstr. 17. München.

**Kauft nur bei unseren Inserenten!**

Günstiges
**Zigarren-Angebot!**
Zu Großhandelspreisen liefere ich Ia Qualitäts-Zigarren in jed. Menge per Nachnahme ab hier:
per 100 Stück
10er Zigarren zu M. 8.—
15er Zigarren zu M. 12.—
20er Zigarren zu M. 16.—
25er Zigarren zu M. 20.—
Bei Nichtgefallen erfolgt Zurücknahme.
Pg. Willy Senft
Osterburken (Baden)

Pg., Diplom-Landwirt, München, von Jugend auf Jäger, sucht
**Begehnugsrecht**
bezw. Beteiligung an größerer, gut gepflegter Jagd. Verträglicher Charakter, guter Jäger und Pfleger, würde auch Jagdleitung usw. übernehmen. Off. unter 11915 an den „Völkischen Beobachter".

Beispiel: 50 Pf. täglich erbringen in 20 Jahren außer 3600 RM. Kapital an Zins und Zinseszinsen noch RM.
1890.- bei 4% | 5112.- bei 8%

Unsere Kunden genießen stets die bestmögl. Verzinsung ihrer Spar- und sonstigen Einlagen (z. B. seit Jahren unverändert 8% für Terminguthaben) und unterstützen durch die Kontoführung bei uns die Interessen der evangelischen Kreise Deutschlands, in deren Dienst unsere Bank seit Jahrzehnten steht

Tel.: B 5 Barbarossa 5696 ff. Telegr.: Evangelibank

**Evangelische Zentralbank**
e. G. m. b. H. gegr. 1892 Berlin W 62 Kurfürstenstraße 86 ab

Postscheckkonto: Berlin 8100
Reichsbank: Girokonto

Kredite nur gegen Ia Unterlagen — Garantiemittel über 2 Millionen RM. — Auskünfte bereitwilligst und kostenfrei

Beispiel: 1000.-RM. Kapitalanlage erhöhen sich binnen 20 Jahren durch Zins und Zinseszins um RM.
1200.- bei 4% | 3800.- bei 8%

Möbelhaus
**Hannamann**
Spezial-Werkstätte für die gesamte Innenausstattung, Vorhänge, Tapezieren, Linoleum, Teppiche
Musterlager in vier Stockwerken
gegr. 1871 München Barerstr. 10

Liefere sämtliche Wäsche zu Fabrikpreisen
Ein Versuch führt zur dauernden Kundschaft:
Bettwäsche Hauswäsche
Leibwäsche Frottierwäsche
Tischwäsche Badewäsche
Täglich Anerkennungsschreiben
**Aelteste Spezial-Bettwäsche-Fabrik**
Ernst Bähr, Berlin S 59, Gräfestraße 39
Fabrik und Versand.
Filiale: Spandau, Potsdamer Str. 20.
Versand auch nach außerhalb.
Fordern Sie bitte Preisliste.

**Herrenstoffe** Damenmäntel und Uniformstoffe jed. Art, empf. preisw.
Cottbuser Tuch-Export, Cottbus 25 / Postfach 15
Muster frei gegen frei

liefert sämtliche Drucksachen zu billigen Preisen. Verlangen Sie Offerte!

**Vermißt** hat man seit langem, gute, reinwollene, blaue Herrenstoffe, alles
Kammgarn, zu 7.50 u. 8.40 M. Die schwere Sorte 9.90 M. Sie erhalten diese wieder wie früher sowie feine u. feinste Sorten u. Herren-Mantels offe in den modernsten Mustern 13—15 M. und mehr in der Tuchversand-Abteilung des **Samthaus Schmidt**
Hannover M 95. Ernst-August-Straße 2
Reitkords, imit. Wildleder und Manchester in 150 Sorten. Muster, welche? 8 Tage zur Wahl.

Joh. Frey
gegr. 1879
München
Dachauer Straße 10
**Herren- und Damen-Hüte**
Schirme, Mützen, Krawatten, Kragen, Handschuhe
Reparaturen
Versand nach auswärts!

**Zinslose Kredite**
erhalten Zwecksparer für: Haus-Bau und Kauf, Hypotheken-Ablösung und -Belastung, Existenzgründung m. hyp. Sich. Kraftfahrzeugkauf
Bau- u. Wirtschafts-Bund e. V. Pforzheim, Jahnstraße 13.
Vertreter gesucht.

Jetzt ist der Moselwein billig!
Versuchen Sie eine 15er-, 30er- oder 50er-Kiste
29er Mesenicher . . . . —.85
29er Cüsseratber Königsberg . . . . —.95
28er Schwarze Katz . . 1.20
27er Kinheimer Eulenlay 1.40
27er Dhroner Roterd . 1.70
21er Piesporter Pichter (natur) . . . . . . 1.95
auch sortiert; ferner
Rotwein . . . . . . 1.—
Tischwein . . . . . . —.75
Glas leihw. oder 20 Pf. per Fl. Sof. bestellen u. Preisliste verlangen! Laufende Anerkennungen! Teilzahlung!
Weinkellerei Schmitgen Berncastel 114 (Mosel).

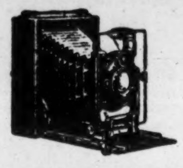
Parteigenossen!
Orig. Vogtländer Wurstwaren
Servelat-, Salami-, Jagd-, hausgeschlacht. Leber-, Blut- u. Mettwurst, Schinken all. Art
zu billigsten Tagespreisen!
Ein Versuch führt zu dauernder Kundschaft
Ernst Schiller, Fleischermeister, Ortsgrl. Bad Elster/Sa.

**Bestrahlungsapparat**
unübertroffen, kauft der Parteigenosse bei Pg.
Fritz Weike,
Hannover, Edenstr. 6pt.

**Umsonst** nicht — aber spottbillig liefere ich als Selbsthersteller Leuchtbuchstaben, Blech-, Guß- und Holzbuchstaben, Transparente Schilder für Fassaden und Dachreklame, Lieferautos. Schaukästen in Eisen u. Bronze. Speisekartenaushängekästen f. Gastwirte und Hotels usw. Fordern Sie Preise. Vergessen Sie bitte nicht ungefähre Größen, Text usw. anzugeben. Gefl. Zuschriften erbeten unter 10762 an die Anz.-Abt. d. „V. B."

**Doktor-** jur., rer. pol., oec., phil., ing. Auskunft, Rat, mündl. oder Fernvorbereitg. Dr. jur. Hiebinger, Berlin W 50, Nürnberger Str. 7, Referenzen, Freiprospekt A 25

Erstklassige
**Klapp-Kamera**
auch auf Teilzahlung direkt ab Fabrik.
Pg. Otto Thiemann Görlitz
Augustastraße 33


Der Nationalsozialist fordert nur
**Hakenkreuz-Vollmilch-Schokolade**
„Ins Dritte Reich"
Agitatorisch hochwirksamer Umschlag (ges.gesch.) Vorzügliche Qualität! Rein deutsches Fabrikat! Trust- und Konzernfrei!
Deutscher Schokoladenvertrieb
Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 46
Wiederverkäufer überall gesucht!

**Trommeln**
und alle anderen Musikinstrumente
kaufen Sie am Besten direkt vom Herstellungsort bei
Pg. O. H. Otto, Markneukirchen Sa. 7
Verlangen Sie sofort Liste 13 gratis.
Marschtrommel 6 Schr. 14 cm Höhe, 33 cm Durchm. mit Stöcken nur RM. 18.—
Militärtrommel 8 Schr. 14 cm Höhe, 38 cm Durchm. mit Stöcken nur RM. 22.40
in 17 cm Höhe nur RM. 26.40
Trommelflöten in Grenadillholz, ordonnanzmäßig Stück RM. 3.15
Taschen hierzu, zum Tragen am Leibriemen RM. 1.05
Turnerhörner in c zu Rm. 8.80 u. 10.80
Infant. Signalhörner, ordonnanzmäßig RM. 13.80
Trommelfelle, Tamburstöcke, Becken, sowie alle anderen Instr. preiswert u. in garantiert bester Qualität. Zurücknahme, wenn nicht zufrieden. Schreiben Sie noch heute.

**Haus Ostara**
ruhige Lage, privat, kein Hotel, Hausprospekt unentgeltlich verlangen.
Ostseebad Prerow.

**Sommerfrische im Hochgebirge**
Vermiete 1 sonniges Balkonzim. m. 2 gr. Betten, sehr sch. Aussicht in die Berge, billigst. Jos. Elsner, Zollassistent, Ruhpolding b. Traunstein.

**Möbl. Zimmer**
mit Badbenützg., rein u. gemütlich an berufstät. Herrn od. Fräul. sof. od. später zu vermieten. Franz Fuchs, München NW., Dietrichstr. 2/3 l.

Bill. Ia Besitz, Nähe Kiel sehr passend f. Geflügelzucht. 5 Mg. groß, davon 2 Morgen Gemüse- u. Obstgart. m. 130 Obstbäumen a. See, bel., maß Geb., elektr. Licht, 5 Zimmer, Bad, gr. Stallung. Preis nur 14000 Mk., Anzahl. ca. 4000 Mk. Ernstl. Selbstk., m. Rückporto, an W. S. 30 postlag. Hamburg 19.

25jähriges
**Mädchen**
aus gutem Hause sucht Stelle, am liebst. zu Pg., ist sehr gut im Haushalt bewandert und kann gut nähen. Möchte sich noch besser ausbilden, neben einer tücht. Hausfrau. Norddeutschland oder Ostsee bevorzugt. Ang. unt. 11889 an den „Völk. Beob."

Suche für meinen Haushalt ein jung., tüchtiges, christlich erzogenes
**Mädchen**
das m. mir jede Hausarbeit verrichtet u. Liebe zu Kind. hat, am liebst. Parteigen., evang., kein Bubikopf; voller Familienanschluß. Ang. nebst Bild u. Zeugn. an Lisa Sauckel, Weimar, Dürrstraße 5

Förstertochter, 28 Jahre sucht für sof. Dauerstell. als
**Kindergärtnerin**
oder Sprechstundenhilfe. Ang. an Dorothea Köhn, Copenbrügge/Hannover, Kr. Hameln, Niederstr. 64.

**Hausbursche**
für Saisonbetrieb gesucht. Ehrlichkeit, Verlässigkeit Voraussetzung, möglichst Metzger. Gasthof-Pension Neuwaldhaus, Eisenstein.

Gesucht für flott gehend. Gasthaus in Aachen f. sof.
**1—2 tücht. Kellner**
Nur Nat.-Soz. werden eingestellt. Bewerbungsgesuche m. ausführlichem Führungsatt. des zuständ. Ortsgruppenleit. an den „V.B." unter 11900.

**Tiefbau-Techniker**
gelernter Maur., 22 Jahre alt, mehrjähriger Pg., mit guter Erfahrung im Hochbau sucht sofort dringend Stellg. Angebote an Henry Kruse, Braunschweig-Lehndorf, Große Straße 22.

Junger, fleißiger u. strebsamer
**Schriftsetzer**
vertraut mit allen vorkommenden Satzarten, sucht für sofort oder später Stellung. Egal wohin! Auch etw. Kenntnisse an Schnellpresse, Tiegel und anderen Hilfsmaschinen habe ich. Bin nationalsozial. gesinnt. Kurt Weinreich, Prettin a. Elbe, Kr. Torgau, Herrenstraße.

Wer gibt S.A.-Mann, Kaufmann die fehlenden
**10000 Mark**
zur Übernahme einer seit Jahrzehnten bestehenden Großhandlung? Briefe unter 11897 an d. „Völk. Beobachter."

**5000 Mk.**
als Darlehen zum Ausbau einer nat.-soz. Druckerei gesucht. Offert. unt. 11903 a. d. „V.B."

Welch edeldenkender Herr oder Dame gibt
**12000 RM.**
erste Hypothek in Geschäftshaus mit Grundstück, Nähe Bremens, zu niedrigem Zinssatz an Wwe., Sohn Pg., S.A.-Mann. Angebote unter 11873 an den „V.B."

2 Jahre alte, deutsche
**Dogge**
(Rüde), bester Abstammung, Farbe: schwarz mit weißem Brustfleck, tadell. Körperbau, sehr wachsam, nachts sehr scharf, treu, gut erzogen, sehr guter Schutz- u. Begleithund in gute Hände abzugeben. Frau Frieda Nostiz, Geisweid, Kreis Siegen i. Westf.

Zum 1. Juni
**Kinderfräulein**
aufs Land zu 3 Kindern gesucht. Zeugnisabschrift. und Lichtbild erbeten an Frau H. Haffelbach Prehna, Post Schmölln-Land, Thür.

**Klavierstunden**
erteilt von der Anfangsstufe bis zur Konzertreife.
Prof. Miekley Reitmorstraße 26
Preis nach Vereinbarung.

**Klavierunterr.**
erteilt gewissenhaft an Anfänger. Std. 1 RM.
Blumenstraße 42/3 r.

Jungverh. Tischler, S.A.-Mann, m. gut. Zeugn., der auf Gut a. Geselle tät. war, 3 Jhr. selbst. m. Gesell. gearb. hat, m. all. Fachkenntnissen versehen ist, sowie Glaser-, Zimmerarb., Wagenrep. mitübernimmt, sucht Stellung als
**Gutstischler**
Eigen. Werkzg. vorhand. Ang. erb. an Bernhard Schmidt, Lockstedter Lager in Holstein

**Schuhmacher**
aus der Lehre entlassen, sucht Stellung. Erwin Rothfuß, Metzingen, Stuttgarterstraße 53.

Pg., 19jähriger
**Büroangestellter**
sucht pass. Stellung b. Pg. Ang. an Wilhelm Janetzke, Bernstein/Nm., Chausseestraße 198.

S.A.-Mann, 21 Jahre, gelernter
**Wagner**
der auch sämtl. Handwerks-Arbeiten versteht, sucht sofort oder später Arbeit. Angebote an Erich Markus, Essen-Ruhr, Schulzstraße 10.

**Ansiedlung in Kärnten!**
Landwirte und sonstige Interessenten werden aufmerksam gemacht, daß es in Kärnten Gelegenheit zum günstigen Ankaufe landwirtschaftlicher und gewerblicher Besitzungen gibt. Bevor sich ein Interessent für Übersee entschließt, möge er sich über die Möglichkeiten und Aussichten im herrlichen Kärntnerlande erkundigen. Auskünfte erteilt Pg. Hermann Berger, behördl. befugter Gütervermittler in Klagenfurt, Koschatgasse 6, 2. St. — Vermittlung für Käufer kostenlos.

**Parteigenosse**
sucht ein Haus mit Lebensmittel- u. Tabakwarengeschäft zu kaufen und ersucht diejenigen Parteigenossen, welche derartige Geschäfte vermitteln oder nähere Auskunft geben können, um eine Offerte an den Völkischen Beobachter. Bedingung größere Ortschaft oder Stadt mit Bahnstation. Off. unter 11850 an den „Völkischen Beobachter".

**Junge Künstlerin**
erteilt erstklassigen Gesangsunterricht bei mäßigem Preis. Zuschriften unter 11044 an den „V. B."

Zum 15. Mai suchen wir für unseren
**Schlepperführer und Chauffeur**
24 Jahre, röm.-kathol., ledig, Führerschein 3b, anderweitige Stellung. Wir empfehlen ihn sowohl in der Führung, wie in der Pflege der ihm anvertrauten Maschinen als durchaus zuverlässig u. tüchtig. Im Umgange ist er sehr angenehm, führt auch jede Reparatur selbst aus. Entlassung erfolgt wegen Betriebsumstellung Baumeister Jos. Hechinger. Angebote erbeten an Alois Groß, Chauffeur, Tiefenbach, bei Passau (Niederbayern).

**Achtung Musik!**
Die Gaukapelle Mecklenburg sucht für sofort:
einen guten B-Klarinettisten
einen guten I. Geiger } Nebeninstrument
einen guten Pianisten } erwünscht
Gage monatlich 50 Mark und gute Station. 15 freie Tage im Monat. Offerten erbittet:
H. Hintze, Musikdirektor, Gnoien (Mecklb.)

An alle
**erwerbslose Parteigen.**
Suche in jeder größ. Ortsgruppe erprobte Pg. für den Vertrieb v. Hitlers „Mein Kampf", I. u. II. Bd., Preis RM. 8.—. Höchste Provision! Offerten mit Mitgliedsbescheinigung des Ortsgruppenführers an Pg. Leinfelder, Buchvertrieb, Augsburg F 391/I.

**Bezirksleiter**
zur Erweiterung meines Hauskurenvertriebes gesucht. Parteigenossen, nicht unter 25 J., die auf diesem Gebiete tätig waren oder noch sind und sich erheblich verbessern wollen, werden gebeten, unter Nachweis ihrer Erfolge sich zu bewerben. Es kommen nur Parteigenossen in Frage, die absolut zuverlässig und in der Lage sind, einen Vertreterstab selbständig zu werben und zu leiten. Gewährt werden Provision, Reisekosten und Bürozuschuß.
H. Kolan, Braunschweig, Amalienplatz 1.

Bauführer, Zmstr., Pg., 36 Jahre,
**sucht Stellung**
auch als Zimmer- oder Betonpolier, Platzmeister in Holzhandlung oder Sägewerk. In sämtl. Arbeiten des Innen- und Außendienstes vollk. sicher. Gute Zeugnisse, evtl. Interesseneinlage.
Pg. Herm. Jacobsen, Hannover, Philippsbornstraße 21.

**Dresden**
Arbeitsfreud. Kaufmann der alten Schule, welchem das neudeutsche Geschäftsgebaren nicht zusagt, würde gern Vertrauensposten in solider, christl. Firma übernehmen. Suchender stammt a. d. Textilfach, ist gut. Warenkenner, Kalkulat., erpr. Buchhalt. Anfr. erb. u. 11863 a. d. „V.B."

**Herm. Lauchardt**
Architekt u. Bauanwalt
Bochum
Hernerstraße 3
bittet um Berücksichtigung bei städt. und ländl. Bauangelegenheiten
Entwurf Bauleitung
Abrechnung Beratung
Gutachten Schätzung
Geheime Baukontrolle.

**Hypotheken**
in jeder Höhe, Darlehen, Kauf, Pacht und Verkauf von Häusern und Landgütern in ganz Deutschland durch
Fa. C. Würz
Mannheim
Schimperstr. 1 / Metzplatz
Tel. 51694

**Stepp- und Daunendecken**
auch Umarbeitung
Pg. B. Zaske, München
Thierschstraße 8/3 links.

**Möbel**
Wohn-, Schlafzimmer und Küchen stets auf Lager. Jede Inneneinrichtung wird solide und billig angefertigt. Ia Referenzen liegen auf. Teilzahlung.
Michael Waffler, München
Schreinermeister
Schellingstraße 136 • Tel. 52947

**Erholung auf Rügen**
sucht Parteigenosse für seine Mutter und Schwester in den Ferien. Einfache Zimmer mit Küchenbenützung. Offerten mit Preis unter 11848 an den „V. B."

**Passionsspiele Oberammergau**
Für die kommenden Hauptspiele am 11., 18. und 25. Mai, steht neben den üblichen 2-Tage-Arrangements eine Anzahl von Unterkünften für eine Übernachtung in Operammergau ohne Verpflegung und zwar für die Nacht vor dem Passionsspiel zur Verfügung.
Preise der Unterkunft:
I. Klasse M. 10.-
II. Klasse M. 8.-
III. Klasse M. 5.-
Die Eintrittskarten zum Passionsspiel sind auf diese Unterkünfte sichergestellt.
Die Eintrittskarten werden durch die Quartiergeber in Oberammergau ausgefolgt und sind an diese unmittelbar zu bezahlen.
Anmeldungen und Bestellungen beim
Amtlichen Bayerischen Reisebüro, Offiz. Gemeindliches Wohnungsbüro
München, Promenadeplatz 16

München
Hotel-Pension „Stachus"
Karlsplatz 22, Telephon 51316, (3 Minuten vom Hauptbahnhof). Bestempf. bürgerl. Passantenhaus. Teilw. fließendes Wasser. Bäder, Licht.

**Empfehlenswerte Gaststätten**

München

Gasthaus „Gartenlaube"
Blutenburgerstr. 106 (Straßenbahnlinie 1, 4, 11, Hindenburgplatz) — Spatenbräubier, vorzügliche bürgerliche Küche, schöner Garten. Lokal der S.A. Telephon 63615.

Weinhaus 's Klauserl Hochbrückenstraße 14
Tel 28768. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser
Heut geh ich ins Klauserl!
Treffpunkt aller Nationalsozialisten.

Berlin

Passage-Bierhallen
Behrensstraße 50/52 und Große Passage / Inhaber Pg. Gottlieb Auer, ehem. Marine-Flugmeister / Zentral-Treffpunkt aller nationalgesinnten Kreise / Billige gute Küche und gepflegte Biere / Täglich mittags und abends Konzert.

Restaurant Kaiserburg
Berlin-Friedenau, Kaiserallee 75 am Friedrich-Wilhelm-Platz, Rheingau 5602. Gutbürgerliche Küche u. bestgepflegte Biere. Treffpunkt aller Nationalsozialisten des Berliner Westens

Café u. Konditorei Borgwardt
Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 39, Ecke Sedanstraße. Am Stadtpark. Endstation der Linien 88 u. 61. Abends Konzert. Mittwochs und Sonntags Tanz.

Augsburg

Gaststätte Café Schachamayer
Restaurateur Leonhard Zach Vereinshaus des D.H.V. - Treffpunkt der N.S.D.A.P. - „V. B." liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Nürnberg

„Batzenhäus'l" Altdeutsche Wein- u. Bierstube - Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Telephon 25893 Spez. Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth - Champagner-Weizenbier - Jeden Dienstag Metzelsuppe
Georg Steichele

Wild-West Völkische Gaststätte, Rosengasse 20 - Bes. Zacharias Wenze - Tel. 27424 - Guten bürgerlichen Mittagtisch. Reichhaltige Abendkarte, ff. Biere, gutgepflegte Weine, Tee und Kaffee mit ff. Gebäck. Treffpunkt aller Nat.- Soz. in Nürnberg.

Lia Teufel „Georg-Ritter", Hummelsteinerweg 83 - Speiserestaurant - Vom Hauptbahnhof, Südausgang, in 3 Min. erreichbar - Treffpunkt aller Nationalsozialisten - ff. Biere, Weine, Kaffee usw. - Jeden Freitag Metzelsuppe - Samstag und Sonntag Konzert - Aufmerksame Bedienung.

Heidelberg - Kirchheim

Gasthaus „Zum Friedrichshof"
Odenwaldstr. 84. Schöne Fremdenzimmer. Gute Küche. Eigene Schlachtung. Gut gepflegte Weine und Bier. Telephon 998. Treffpunkt aller Nationalsozialisten.
Inh. Franz Hotelzer

Partenkirchen

Hindenburgstraße 26
Café Schiefes Eck
Café und Speisehaus / Fremdenzimmer

Bad Ems

Hotel Royal Ruhige staubfr. Lage am Walde. 2 Minuten von den Quellen. Beste Verpflegung. Pension von M. 6.- an.

**Trinkt** die würzigen und bekömmlichen
**Alt-Bayerischen Qualitäts-Biere**
aus der **Schloßbrauerei Mering**